

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

---

URSULA KARIN ARNDT

## Die Verwendung des Mythos-Begriffs in den Printmedien

### Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Einleitung	3
1. Der MYTH-Begriff	4
1.1 Der MYTH-Begriff in Lexikoneinträgen	4
1.2 Der MYTH-Begriff von Peter Tepe	6
1.3 Der MYTH-Begriff als Schlagwort	10
2. Analyse der Zeitungsartikel	11
2.1 Datenauswahl und Vorgehensweise	11
2.1.1 Die <i>Berliner Tageszeitung</i> (BTZG)	15
2.1.1.1 Thema Gesundheit	17
2.1.1.2 Thema Mode	23
2.1.1.3 Thema Malerei	24
2.1.1.4 Thema Oper	26
2.1.1.5 Thema Film	27
2.1.1.6 Thema Politikgeschichte	29
2.1.1.7 Zusammenfassung BTZG	31
2.1.2 Der <i>Tagesspiegel</i> (TSP)	33
2.1.2.1 Thema Wirtschaft	34
2.1.2.2 Thema Sport	35
2.1.2.3 Thema Lebensmittel	36
2.1.2.4 Thema Architektur	37
2.1.2.5 Thema USA-Bilder	39
2.1.2.6 Thema Literatur	45
2.1.2.7 Thema Literatur und Politik	46
2.1.2.8 Zusammenfassung TSP	49
2.1.3 Die <i>tageszeitung</i> (TAZ)	51
2.1.3.1 Thema Sport	52
2.1.3.2 Thema Schifffahrt	52
2.1.3.3 Thema Literatur	53
2.1.3.4 Thema USA-Bilder	54
2.1.3.5 Thema Popkultur	55
2.1.3.6 Thema Theater	56
2.1.3.7 Thema Film	57
2.1.3.8 Thema Politikgeschichte	59
2.1.3.9 Zusammenfassung TAZ	62
2.2 Datenanalyse	63
2.2.1 Der MYTH-Begriff im Vergleich	63
2.2.2 Der MYTH-Begriff im Verhältnis von Schlagzeile und Text	64
2.2.3 Der MYTH-Begriff im Verhältnis zur Themenwahl	66
2.2.4 Der MYTH-Begriff im Verhältnis zum Autor	67
2.2.4 Linguistischer Exkurs	70
3. Fazit & Ausblick	73

Literaturverzeichnis  
Weitere Quellen

76  
78

## Einleitung

Die Verwendung des Wortes *Mythos* und daraus abgeleiteter Formen werden im Folgenden anhand ihrer Präsenz in den Printmedien untersucht. Ausgehend von Peter Tepe's Beobachtungen Ende der neunziger Jahre, dass man

heutzutage keine Zeitung oder Zeitschrift durchblättern kann, ohne mehrfach auf die Ausdrücke ‚Mythos‘ und ‚mythisch‘ zu stoßen. Auch im Radio, im Fernsehen, in der Werbung und anderen Medienbereichen werden sie gern und oft verwendet.<sup>1</sup>

Recherchen in Zeitungen und Zeitschriften zeigen, dass diese Aussage nach wie vor gültig ist, denn *Mythos & Co* sind weiterhin von großer Aktualität. In den von Tepe und anderen gesammelten Text-Beispielen aus Zeitungen, Broschüren, Werbeblättern etc. wird der Begriff MYTH in den unterschiedlichsten Bedeutungen und Sachzusammenhängen verwendet. Mit MYTH als Stellvertreter werden im Folgenden die Wörter bezeichnet, die /myth/ als Wurzel enthalten und für die nachfolgende Analyse von Interesse sind.

Ein Blick ins Lexikon zeigt möglicherweise den Ursprung dieser Mehrdeutigkeit auf. Da Lexika als Basis für Wissen und Deutung zugrunde gelegt werden, ist es nicht verwunderlich, wenn die dort sehr unterschiedlich und vage formulierte Semantik des MYTH-Begriffs in eben dieser Art von den Nutzern der Nachschlagewerke übernommen wird.

Den Medien ist dieses uneindeutige Bunt an Definitionen überaus willkommen. Die Printmedien leben von einprägsamen Schlagzeilen und auffälligen Schlagwörtern. Die im MYTH-Begriff enthaltene Vagheit und Mehrdeutigkeit ist erwünscht und wird bewusst eingesetzt.

Diese These soll anhand der detaillierten Auswertung von Zeitungsartikeln belegt werden. Als Untersuchungsgegenstand dienen Artikel aus drei Berliner Tageszeitungen über einen Zeitraum von drei Monaten. Der Versuch, die jeweiligen MYTH-Begriffe durch einen treffenderen Begriff zu ersetzen, erweist sich als ein schwieriges Unterfangen und führt zu einer Unzahl von Bedeutungsvarianten<sup>2</sup>, denen eine uneindeutige Vagheit und Unverständlichkeit anhaftet, die einen weiteren Erklärungsbedarf mit sich führen.

Die vorliegende Analyse beinhaltet zum einen die Ersetzung der MYTH-Begriffe durch ein treffenderes Wort. Damit sollen der Status als Schlagwort, das austauschbar ist, und die zuvor angesprochene Mehrdeutigkeit des Begriffs veranschaulicht werden.

Ersetzungen dieser Art sind subjektive Einschätzungen mit spekulativem Charakter, die von Person zu Person sehr stark variieren können, und somit als solche verstanden werden müssen: Als den Versuch einer Zeitungsleserin Artikelinhalte zu verstehen.

Um nicht gänzlich im individuellen Morast der MYTH-Spekulationen zu versinken, wird zusätzlich als ‚Kontrollinstanz‘ auf die von Tepe beobachteten Bedeutungsfacetten - als Bedeutungskomplexe zusammengefasst - Bezug genommen.

In der Zusammenfassung werden die Begriffsdeutungen in den einzelnen Artikeln der jeweiligen Medien und deren Vergleich miteinander aufgezeigt. Weiterhin wird auf die Themenwahl, das Verhältnis des MYTH-Begriffs in der Schlagzeile und im Text und die Rolle der AutorInnen eingegangen.

---

<sup>1</sup> Peter Tepe: *Mythos & Literatur. Aufbau einer literaturwissenschaftlichen Mythosforschung*. Würzburg, 2001, S. 15.

<sup>2</sup> Ebd., S. 16f.

Eine mögliche Antwort auf die Frage, warum es möglich ist, die MYTH-Begriffe in dieser Vielfalt zu nutzen, soll durch einen abschließenden linguistischen Exkurs über Wortbildungsprozesse und den Staus von Metaphern gegeben werden.

## 1. Der MYTH-Begriff

Im folgenden Kapitel wird der MYTH-Begriff auf unterschiedliche Weise eingeführt. Eingangs werden Lexikon-Einträge zitiert, die diverse Definitionen von *Mythos & Co* wiedergegeben. Anschließend werden die von Tepe beobachteten Verwendungen der MYTH-Begriffe in den Printmedien und die Bedeutungskomplexe dargestellt. Abschließend folgt ein kurzer Exkurs zum Thema Schlagwörter in den Printmedien.

### 1.1 Der MYTH-Begriff in Lexikoneinträgen

In den maßgeblichen Lexikoneinträgen herrscht keine Einigkeit in der exakten semantischen Erfassung der MYTH-Begriffe. Das *Etymologische Wörterbuch des Deutschen* definiert ‚Mythos‘ als eine

Überlieferung aus der Vorzeit eines Volkes in Form von Dämonen-, Götter- und Heldensagen, zur Legende Gewordenes, Übernahme (etwa um 1800) von griech. *mythos* ‚Wort, Rede, Gespräch, Überlegung, Erzählung, Sage, Märchen, daneben auch *Mythus* (nach lat. *mythus*) oder eingedeutscht *Mythe* f., vor allem im Plural *Mythen* (um 1800 mit Götter- und Heldensagen übersetzt).<sup>3</sup>

Mit ‚Mythologie‘ wird die „Gesamtheit der Mythen eines Volkes, Götterlehre, Wissenschaft von der Sammlung und Deutung der Mythen (18. Jh.), griech. *mythologia* das Erzählen von Göttergeschichten und Sagen“<sup>4</sup> verstanden. Das Adjektiv ‚mythisch‘ meint „den Mythos betreffend, zu ihm gehörend, ihm entstammend, legendär (19. Jh.); vgl. spätlat. *mythicus*, griech. *mythikos* zur Sage, zur Mythologie gehörig“<sup>5</sup>.

Im *Bedeutungswörterbuch* des Dudenverlags wird ‚Mythos‘ mit zwei Bedeutungsvarianten erfasst. Zum einen wird der Begriff als „überlieferte Dichtung, Sage, Erzählung aus der Vorzeit eines Volkes: griechische Mythen“<sup>6</sup> verstanden, was mit der vorherigen Definition verträglich ist. Andererseits wird die ursprünglich numinose Bedeutung aufgehoben, wenn ‚Mythos‘ als eine „Person, Sache, Begebenheit, die legendären Charakter hat: Gandhi war schon zu Lebzeiten ein Mythos.“<sup>7</sup> bezeichnet wird.

Die Ersetzung von MYTH durch einen anderen, treffenderen Ausdruck wird im *Wörterbuch der treffenden Ausdrücke*<sup>8</sup> folgendermaßen vorgenommen:

- Bei ‚mythisch‘ wird auf ‚legendär‘ verwiesen, wobei ‚legendär‘ als „sagenhaft, sagenumwoben, legendenumwoben, mythisch, legendarisch“<sup>9</sup> verstanden wird.
- Bei ‚Mythologie‘ wird der Begriff *Wissenschaft* vorgeschlagen. Wobei für ‚Wissenschaft‘ verschiedene Wissenschaftszweige angeführt werden. Und ‚Mythologie‘, jene Wissenschaft ist, „die sich mit der Erforschung und Darstellung der Mythen beschäftigt“<sup>10</sup>.

<sup>3</sup> Wolfgang Pfeifer (Hg.): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Berlin 1989, S. 1145f.

<sup>4</sup> Ebd., S. 1146.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Wolfgnag Müller (Hg.): *Bedeutungswörterbuch*. Band 10. Mannheim 1999, S. 638.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Wolfgang Müller (Hg.): *Sinn- und sachverwandte Wörter. Wörterbuch der treffenden Ausdrücke*. Band 8. Mannheim 1997, S. 502.

<sup>9</sup> Ebd., S. 449.

<sup>10</sup> Ebd., S. 825.

- ‚Mythos‘ wird durch ‚Erzählung‘ ersetzt. Der Eintrag *Erzählung* beinhaltet eine Aufzählung der unterschiedlichen Erzählformen „Roman, Novelle, Rahmenerzählung, Kurzgeschichte, Short story, Humoreske, Fabel, Legende, Anekdote, Sage, Märchen, Fantasy, Geschichte, Mythos, Versroman, Verserzählung, Epos, Volksepos, Kunstepos, Götterepos [...]“.<sup>11</sup>

Die Redundanz und Vielfalt von möglichen Ersetzungen spiegeln die Vielfalt der Bedeutungsvarianten wider und damit auch das Problem, MYTH-Begriffe eindeutig fassen zu können.

Im *Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten* wird die Bedeutung von ‚Mythos‘, ‚Mythus‘ und ‚Mythe‘ als sagenhafte Überlieferung der Vorstellungen eines Volkes in mündlicher oder schriftlicher Form beschrieben. Die Aussage über die Welt, Götter und Menschen ist oft eine „glorifizierende, oft kultisch verbrämte Legende zur irrationalistischen Deutung historischer Erscheinungen.“<sup>12</sup>

Ebenfalls interessant sind die unterschiedlichen Ausformungen und Erwähnungen der MYTH-Begriffe, die in den Lexika aufgeführt werden. Während der *Duden* relativ viele Varianten zulässt und erläutert, ist das *Illustrierte Wörterbuch* zurückhaltender und der *Wahrig* relativ minimalistisch, wie aus Tabelle 1 ersichtlich wird.

Tabelle 1 - Lexikoneinträge im Überblick

	Duden <sup>13</sup>	Illustrierte WB <sup>14</sup>	Wahrig <sup>15</sup>
Mythe	+	+	+
Mythen	+	+	
Mythenbildung	+	+	
Mythenforschung	+	+	
mythenhaft	+	+	
mythisch	+	+	+
mythisieren	+	+	
Mythisierung	+		
Mythograph	+		
Mythologe	+	+	
Mythologem	+	+	
Mythologie	+	+	+
Mythologin	+		
mythologisch	+	+	+
mythologisieren	+	+	
Mythologisierung	+		
Mythomanie	+		
Mythos	+	+	+
Mythus	+	+	+

Eine weitere Erklärung könnte ein ‚Verrutscher im Lexikoneintrag‘ sein, denn bei ähnlicher Lautung oberhalb des Eintrages von *mythisch* befindet sich die Erläuterung zum Lexikoneintrag von *mystisch*. Im Kontext von unerklärlichen und geheimnisvoll-

<sup>11</sup> Ebd., S. 228.

<sup>12</sup> Joachim Dücker/Günter Kempcke (Hg.): *Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten. Zweifelsfälle, Normen und Varianten im gegenwärtigen Sprachgebrauch*. Leipzig 1986, S. 341.

<sup>13</sup> Werner Scholze-Stubenrecht (Red.): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. Band 6. Mannheim 1999, S. 764f.

<sup>14</sup> Werner Scholze-Stubenrecht (Red.): *Das grosse illustrierte Wörterbuch der deutschen Sprache*. Stuttgart 1995, S. 502.

<sup>15</sup> Gerhard Wahrig (Hg.): *Deutsches Wörterbuch*. Gütersloh 1997, S. 887.

len Geschehnissen könnte die Wortwahl des ähnlich lautenden Wortes vorliegen. Es wird definiert als „auf Mystik beruhend, angeblich Übersinnlichem verhaftet“<sup>16</sup>, dem eine „besondere Art von Religiosität oder auch eine sich im Irrationalen verlierende spekulative Haltung“<sup>17</sup> inne ist.

Eine Verwechslung der ähnlich lautenden Begriffe könnten Interpretationsprobleme und daraus folgende Fehldeutungen zugrundeliegen.

## 1.2 Der MYTH-Begriff von Peter Tepe

In den über 100 von Tepe und anderen gesammelten Beispielen aus Zeitungen, Broschüren, Werbeblättern etc.<sup>18</sup> wird der MYTH-Begriff in den unterschiedlichsten Bedeutungen und Sachzusammenhängen verwendet. Um die Vielfalt der Interpretationsmöglichkeiten<sup>19</sup> aufzuzeigen, wurden sie in der folgenden Tabelle - in gekürzter Form - aufgeführt.

Tabelle 2 – Basisdaten von Tepe

	<b>X ist</b>	<b>nach Tepe Y</b>
1	Mythos/Mythe	Erzählung von Göttern, Heroen und anderen Gestalten und Geschehnissen aus vorgeschichtlicher Zeit
2	Mythologie	Gesamtheit der Götter- und Heldengeschichten eines Volkes bzw. einer Kultur – also Mythen gemäß Bedeutung 1(vgl. oben)
3	Privater Mythos bzw. persönliche Mythologie	eigene Mythostheorie (z.B. eines Schriftstellers)
4	Mythos	(moderne) Heldengeschichte ohne direkten ‚religiösen‘ Bezug
5	Mythos der Z	Bild der Z (z.B. Bild der Russen etc.)
6	Mythos	mythisches Denken, mythische Weltauffassung
7	Mythos	Elementares, Archaisches
8	Mythos	unbewusste Tiefenschichten der Psyche
9	Mythos	Irrtum, Vorurteil, Illusion, Aberglaube
10	Mythos	unwahre Erzählung
11	Mythos	Verklärung, Überzeichnung
12	Mythos	Glaubenssatz, Dogma
13	Mythos	unerfüllbarer Wunschtraum bzw. Utopie
14	Mythos	Glaube
15	Mythos	Inbegriff idealen Verhaltens
16	Mythos	Bild, das gegen rationale Kritik resistent (und insofern irrational) ist
17	Mythos	begriffslose Weltdeutung durch Bilder und Geschichten
18	Mythos	unzutreffendes, verklärendes Bild
19	Deutscher Mythos	deutsche Verkennung des Nationalsozialismus
20	Mythos	zeit- und positionsgebundenes Konstrukt
21	Mythos	wissenschaftliche Grundvorstellungen als Fiktionen
22	Mythos	Leitidee oder –vorstellung
23	Mythos bzw. Mythologie	Ideologie
24	Mythos	Vorbild für eine ganze Generation
25	Mythos	Symbolfigur
26	Kratzen am Mythos	Erschüttern einer positiven Überzeugung, eines posi-

<sup>16</sup> Joachim Dücker/Günter Kempcke: *Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten*. a.a.O., S. 342.

<sup>17</sup> Ebd.

<sup>18</sup> Peter Tepe: *Mythos & Literatur*, a.a.O., S. 16-68.

<sup>19</sup> Ebd.

		ven Bildes
27	Mythos/Gründermythos	Element der eigenen Geschichte, das für das jeweilige kollektive Bewusstsein eine symbolische Bedeutung hat
28	Mythos/Legende	Ruhm, Berühmtheit
29	Mythos	Muster, Schema, Modell
30	Mythos	Image, Bild in der Öffentlichkeit
31	Mythische Präsenz	erotische Präsenz
32	Erotischer Mythos	Sexsymbol, Symbolfigur für erotische Ausstrahlung
33	Mythos	glorreiche, ruhmvolle Vergangenheit
34	Politischer Mythos	politischer Glaube
35	Politischer Mythos	politischer Glaube, der zur Rückbesinnung auf die frühere, ‚wahre‘ Ordnung aufruft
36	Mythos	die berühmte Person bzw. Personengruppe als Objekt der Verehrung oder Bewunderung und Liebe
37	Mythos	die berühmte Sache bzw. das berühmte Ereignis als Objekt der Verehrung, Bewunderung und Liebe
38	Kultfigur	verehrte und bewunderte Person
39	Mythos	Folgeerscheinungen der Berühmtheit (von Personen und Ereignissen)
40	Mythos	werthafte Bedeutung berühmter Sachen bzw. Personen, Repräsentation eines Lebensstils
41	Kultfilm	ein Objekt von besonderer Bedeutung
42	Mythos	Prestige, Ansehen in der Öffentlichkeit
43	Mythos	Archetypen, Grundmächte des Lebens
44	Mythos	wirkliches Ideal bzw. Person, die als ‚echtes‘ Ideal dienen
45	Mythos	Erinnerung
46	Mythos	Mensch von monumentaler Größe
47	Mythos	idealisierte Vorstellung der Vergangenheit
48	Mythen	identitätsstiftende Symbole
49	Historische Mythen	als historische Leitbilder
50	Mythos	Berühmtheit lange über den Tod hinaus
51	Mythos	berühmte Person, die als Identifikationsfigur, Vorbild dient
52	Mythos	Erfolg, Hit
53	Erfolgs-Mythos	Streben nach Erfolg
54	Mythos	Attraktivität, Anziehungskraft
55	Mythos-Klasse	Luxus-Klasse, Spitzen-Klasse
56	Alltags-Mythos	Bestandteil des Alltags
57	Individuell-mythologisches Werk	Gesamtkunstwerk
58	Mythischer Gegenstand	Gegenstand mit ungewöhnlichen Eigenschaften
59	Mythos	positives Bild bzw. Image
60	Mythos	negatives Bild bzw. Image
61	Negativer Mythos	Negativfigur
62	Mythischer Widersacher	teuflich-bösartiger Widersacher, der für alle Übel verantwortlich ist
63	Führermythos	Glaube, der Führer werde die Dinge zum Besseren wenden
64	Mythos	kollektive Phantasie, kollektives Wunschbild
65	Mythos der unberührten Natur	Wunschbild einer unberührten Natur
66	Mythos vom edlen Wilden	Wunschbild eines unverdorbenen Naturmenschen
67	Paradiesmythos	Wunschbild eines unschuldigen Urzustands
68	Mythos des Authentischen	kollektive Sehnsucht nach dem Echten

Die Bedeutungen und Bedeutungsfacetten der MYTH-Begriffe können nach Tepe in Bedeutungskomplexe zusammengefasst werden<sup>20</sup>. Die für die vorliegende Untersuchung relevanten Bezüge werden im Folgenden aufgezeigt. Die Zuordnung der aufgeführten Bedeutungsfacetten in lediglich fünf Komplexe meinerseits ignoriert wichtige Aspekte.<sup>21</sup> Die Vielfalt an Möglichkeiten musste jedoch eingegrenzt werden, um einen überschaubaren Einstieg zu gewährleisten.

Die ‚traditionelle‘ Bedeutung, wie zuvor ebenfalls in den Lexikon-Einträgen zu finden (vgl. Kapitel 1.1), beinhaltet, dass der Mythos bzw. die Mythe die Erzählung von Göttern, Heroen und anderen Gestalten und Geschehnissen aus vorgeschichtlicher Zeit wiedergibt. Die Gesamtheit der Mythen bzw. die Mythologie bildet dementsprechend die Gesamtheit der Götter- und Heldengeschichten eines Volkes bzw. einer Kultur.

Ein weiterer Bedeutungskomplex für MYTH-Begriffe steht in Zusammenhang mit der antiken Mythos-Kritik, „die den Mythos als ‚unwahre‘ *Erzählung* begreift und abwertet.“<sup>22</sup> Der Wahrheitsgehalt der Erzählungen von Göttern und Heroen war Ziel der Kritik. Die Übernahme dieser Vorgehensweise zeichnet sich in den Printmedien ab. Die MYTH-Begriffe können häufig durch die Wörter *Irrtum*, *Vorurteil*, *Illusion*, *Ideologie* und *Aberglaube* ersetzt werden. Eine falsche, unzutreffende Ansicht wird aufgedeckt, ein verfehltes Bild dargestellt, denn dem „Mythos‘ wird die ‚Wahrheit‘ bzw. die mit dem aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisstand im Einklang stehende Sicht der Dinge gegenübergestellt.“<sup>23</sup>

Beim Verzicht auf das Numinose bildet sich ein dritter Komplex, der moderne Heldengeschichten thematisiert. Der religiöse Bezug fehlt, weil die Figur des Helden nicht auf Gott bzw. Götter referiert. Es sind Kult- und Symbolfiguren, die als verehrte und bewunderte Personen eine gewisse Aufmerksamkeit erregen. Weitere wichtige Bedeutungsfacetten im Medien-Sprachgebrauch sind in diesem Zusammenhang *Ruhm* und *Berühmtheit*. Der MYTH-Begriff kann z.B. das Unvergängliche widerspiegeln, falls „Berühmtheit lange über den Tod hinaus“<sup>24</sup> gemeint ist. Wie Tepe bemerkt, sind es nicht ausschließlich Personen, die mit diesem Attribut versehen werden, sondern es können beispielsweise Gebäude oder Straßen sein, die einen gewissen Ruf genießen. Eine weitere wichtige, politisch relevante Richtung definiert der MYTH-Begriff in Bezug auf eine glorreiche, ruhmvolle Vergangenheit bzw. die idealisierte Vorstellung dieser Vergangenheit, die zu einer „Rückbesinnung auf die frühere, ‚wahre‘ Ordnung aufruft.“<sup>25</sup>

Ebenso sind Verehrungsphänomene, die mit berühmten Personen, aber auch mit berühmten Ereignissen in Verbindung stehen, diesem Komplex zuzuordnen. Die MYTH-Begrifflichkeit in diesem Kontext verweist auf die Repräsentation eines Lebensstils, der nach Tepe durch „identitätsstiftende Symbole“<sup>26</sup> geprägt ist. Berühmte Personen, die als Identifikationsfigur und Vorbild dienen, werden mit dem MYTH-Begriff versehen, die „Enträtselung des Mythos läuft manchmal auf eine Bestimmung des Identifi-

---

<sup>20</sup> Peter Tepe: [Selbstanzeige] *Mythos und Literatur. Aufbau einer literaturwissenschaftlichen Mythosforschung*. In: *Archiv für Begriffsgeschichte*. 44, Düsseldorf 2002, S. 256.

<sup>21</sup> Somit bleiben z.B. die Ausführungen zu erziehungswissenschaftlichen und fachwissenschaftlichen Texten unberücksichtigt.

<sup>22</sup> Ebd.

<sup>23</sup> Ebd.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Ebd.

<sup>26</sup> Ebd.



kationspotentials hinaus, das mit einer bestimmten Person verbunden ist.“<sup>27</sup> Die Verehrung von Einzelpersonen und deren Vorbildfunktion kann nach Tepe auch für eine ganze Generation zutreffen. Der Gründermythos einer bestimmten Gruppierung kann in diesem Sinne als „Element der eigenen Geschichte [verstanden werden], das für das jeweilige kollektive Bewusstsein eine symbolische Bedeutung hat.“<sup>28</sup>

Eine weitere Lesart bietet sich an, wenn eine *Bild-* bzw. *Image-*Deutung vorliegt. Es muss zwischen einem positiven Bild bzw. Image und einem negativen Bild bzw. Image - je nach Kontext - unterschieden werden. Wenn bei einem „negativen Mythos“<sup>29</sup> der Teufel als Negativ-Figur fungiert, ist in der Aussage „Kratzen am Mythos“<sup>30</sup> das Erschüttern einer positiven Überzeugung bzw. eines positiven Bildes gemeint.

Ein fünfter Komplex, der in Verbindung mit Identifikationsmustern und dem Stellenwert von Symbolfiguren steht, kann im MYTH-Begriff als Verklärung, Überzeichnung, unerfüllbarer Wunschtraum oder Utopie verstanden werden. Dabei kann ein verklärendes, nicht zutreffendes Bild entstehen.

Zusammenfassend werden die Komplexe in verkürzter Form<sup>31</sup> aufgeführt:

(i) Der Bedeutungskomplex I bleibt bestehen. Er beinhaltet die traditionelle Verwendung von Mythos/Mythe als Erzählung von Göttern, Heroen und anderen Gestalten und Geschehnissen aus vorgeschichtlicher Zeit.

(ii) Der zweite Komplex (II) verweist auf die Bedeutung von unwahren Geschichten und die damit zusammenhängenden Ausformungen wie Irrtum, Lüge oder Vorurteil.

(iii) Komplex III steht für die profane Helden-Interpretation und damit zusammenhängende Bedeutungen wie Ruhm- und Verehrungsphänomene sowie Kult- und Symbolfiguren.

(iv) Komplex IV repräsentiert den Image- bzw. Bild-Teil.

(v) Komplex V beinhaltet Wunschvorstellungen, Lebensmuster und Utopien.

Die diversen Bedeutungsfacetten sind sehr eng miteinander verzahnt. Oft kommt es zu semantischen Überschneidungen, die eine eindeutige Zuordnung zu einem Komplex erschwert bzw. unmöglich macht. Desweiteren bestimmt die Sicht des jeweiligen Autors die Zuordnung. Nach Tepe steht dem kritischen Mythos-Begriff ein ‚neutraler‘ gegenüber, der in mehreren Facetten erscheint. Der MYTH-Begriff kann durch diverse andere Begriffe wie z.B. Bild, Dogma, Überzeugung, Leitidee oder Muster ersetzt werden. Dabei stellt sich immer die Frage, ob ein Text eine bestimmte Auffassung kritisiert, oder ob nur festgestellt wird, welche Auffassung in einem bestimmten Bereich wirksam ist.

Komplex I bildet die Grundlage für die anderen Bedeutungskomplexe, deren MYTH-Begriffe sich in der Verwendung und Auslegung überschneiden können. Während Komplex I grundsätzlich unproblematisch zuzuordnen ist, gilt dies nicht unbedingt für die übrigen Komplexe. Das ist darauf zurückzuführen, dass die traditionell überlieferte Mythe, trotz diverser Ausformungen und Abweichungen in der Darstellung, als solche eindeutig wiedererkennbar ist. Die Bedeutungsvarianten in den Komplexen II – V hingegen repräsentieren die ‚modernen‘ Ausformungen, die es erst zu sättigen gilt. Dieser Sättigungs-Effekt wird durch die unreflektierte und üppige Verwendung der

---

<sup>27</sup> Ebd.

<sup>28</sup> Ebd.

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> Ebd.

<sup>31</sup> Gewisse Nebenlinien mussten ignoriert werden.

MYTH-Begriffe in den Medien geleistet. Durch den häufigen Gebrauch in diversen Bedeutungen und Sachzusammenhängen nistet sich ein von der traditionellen Verwendung unabhängiger Begriff im Wortschatz der Menschen ein. Dieser Vorgang wiederholt sich permanent, und wie einst ein Mythos nach ursprünglicher Manier entstand, wird durch die permanente Verwendung ein alter Begriff mit neuen Bedeutungen kreiert.

Durch die Verschriftlichung der bislang mündlich tradierten Mythen wurde ihr Wahrheitsgehalt in Frage gestellt. Philosophische Erörterungen der antiken Mythenkritik bildeten das Forum für eine bis in die Gegenwart reichende Auseinandersetzung. Der Stellenwert der Verschriftlichung hat sich zwischenzeitlich gewandelt. Er kann als gleichrangig mit der mündlichen Form der Kommunikation betrachtet werden. Heutzutage wird ebenfalls schriftlich fabuliert - und gewisse Wörter haben eine besondere Schlagkraft.

### 1.3 Der MYTH-Begriff als Schlagwort

In der folgenden Zeitungsartikel-Analyse werden sämtliche MYTH-Begriffe, die in den jeweiligen Texten vorkommen, behandelt. Es wird davon ausgegangen, dass MYTH-Begriffe nicht zufällig, sondern bewusst als Schlagwörter eingesetzt werden.

Peter Braun unterscheidet zwischen Mode- und Schlagwörtern. Seiner Meinung nach bleiben Modewörter „vergleichsweise sprachformale Ausschmückungen, die allenfalls das Sprachempfinden verletzen, während Schlagwörter als Sprachmittel mit stark inhaltlicher Ausrichtung verstanden werden müssen, die nicht selten an Prozessen der politischen Meinungsbildung beteiligt sein müssen.“<sup>32</sup> Weiterhin stellt Braun fest, dass neue Wörter das Publikum durch den Einfluss der Massenmedien erreichen und sich der passive Wortschatz vergrößert. <sup>33</sup> Mit einem vieldeutigen Begriff „gelingt es dem Kommunikator, gleichzeitig mehrere Gruppenmeinungen abzudecken, viele können sich mit dem Gesagten identifizieren.“<sup>34</sup>

Stedje macht darauf aufmerksam, dass „öfter als früher Wörter verwendet [werden], die nur wenige verstehen.“<sup>35</sup> Die häufige Verwendung von Schlagwörtern, kann auch ganz bewusst und gezielt eingesetzt werden, denn durch „den häufigen Gebrauch sind diese jedoch so abgenutzt, daß sie fast nichts mehr aussagen.“<sup>36</sup>

Es stellt sich die Frage, warum Journalisten und Autoren MYTH-Begriffe verwenden. Die zuvor angesprochene Fülle der Sachverhalte und die semantische Vielfalt tragen nicht zur Erhellung bei. Vielmehr scheint im MYTH-Begriff eine Bedeutung mitzuschwingen, die nicht zu übersetzen ist. Mit der Verwendung des MYTH-Begriffs ist das Ungesagte, Angedeutete und Unerklärliche des Schlagwortes bewusst intendiert. Die nachfolgenden Beispiele werden zeigen, dass die MYTH-Begriffe als Schlagwörter über ein breites Spektrum an Bedeutungen verfügen. Von relativ simplen Ersetzungen durch andere eindeutige Begriffe geht es über komplizierte Konstruktionen bis zur Unmöglichkeit einer sinnvollen Interpretation.

---

<sup>32</sup> Peter Braun: *Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache*. Stuttgart 1979, Band 297, S. 142.

<sup>33</sup> Ebd., S. 211.

<sup>34</sup> Peter Braun, a.a.O., S. 142.

<sup>35</sup> Astrid Stedje: *Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde*. München 1989, S. 167.

<sup>36</sup> Ebd.

Nach von Ranke-Graves kann der *echte Mythos* „als erzählerische Kurzschrift kultureller Spiele, wie sie bei öffentlichen Festen aufgeführt wurden, definiert“<sup>37</sup> werden. In seiner Darstellung der griechischen Mythologie beschreibt er die vorgeschichtliche Zeit des Matriarchats und dessen Wandel in eine männlich dominierte Götterwelt. Mit dem Patriarchat endet die Periode des echten Mythos; „seine Fortsetzung ist die historische Legende, die im Licht der allgemeinen Geschichte verblasst.“<sup>38</sup> Die numinose Denkstruktur bestimmt die Wahrnehmung und Deutung der Welt. Durch die ‚aufgeklärte‘ Mythoskritik wird die numinose Sicht in Frage gestellt. Profane Denkstrukturen bestehen heutzutage neben religiösen. Multikulturelle Einflüsse bestimmen die Welt, die durch elektronische Vernetzung zum Dorf geworden ist. Die Welt und ihre Wahrnehmung durch den Menschen haben sich im Laufe der Jahrhunderte gewandelt, die Verwendung des MYTH-Begriffs ist geblieben. Von Ranke-Graves erläutert, dass der Mythos, „wenn auch schwer vereinbar mit Chronologie, immer realistisch [ist]: Er beruht stets auf einem gewissen Punkt der Tradition, wie immer auch die Bedeutung beim Erzählen verzerrt wurde.“<sup>39</sup> Diese Sicht mag die Motivation der Journalisten erklären, die die MYTH-Begriffe aus einer gewissen Tradition heraus verwenden. Die Verzerrung der Bedeutung und die aufgewiesene Bedeutungsvielfalt des MYTH-Begriffs bleiben jedoch ungeklärt, wie das nächste Kapitel zeigen wird.

## 2. Analyse der Zeitungsartikel

Bevor die einzelnen Artikel aus der *Berliner Tageszeitung*, dem *Tagesspiegel* und der *tageszeitung* vorgestellt werden, sollen Datenauswahl und Vorgehensweise in der Datenanalyse erläutert werden.

### 2.1 Datenauswahl und Vorgehensweise

Die GENIOS<sup>40</sup> Wirtschaftsdatenbank dient als Quelle für den vorliegenden Datenbestand. Ausgangsbasis ist die Kategorie *Presse/Agenturen*, die aus über zwanzig Datenbanken bzw. Datenbankgruppen (vgl. Tabelle 4)<sup>41</sup> besteht.

Ausgehend von der These, dass MYTH-Begriffe als Schlagwörter verwendet werden, wird das Vorkommen von *Mythos* beispielhaft im Vergleich zu anderen, teilweise bedeutungsähnlichen Schlag- und Modewörtern in Tabelle 3 aufgezeigt. Die Auswahl beruht auf Ausdrücken, die den Begriff *Mythos* ersetzen können. Die unten aufgeführten Zahlen geben die Anzahl der Dokumente in der Kategorie *Presse/Agenturen* wieder. Eine Zunahme der jeweiligen Begriffe verläuft relativ konstant, wie die Zahlen demonstrieren. Der Begriff *Mythos* befindet sich zwischen *Kult* und *Irrtum*.

Tabelle 3 – Schlagwörter im Vergleich

Suchbegriff	Dokumente 29.06.04	Dokumente 11.07.04	Dokumente 11.09.04	Dokumente 14.10.04
<b>Aberglaube</b>	3068	3080	3354	3426
<b>Dogma</b>	8336	8303	8487	8756
<b>Utopie</b>	15463	15534	16041	16529
<b>Lüge</b>	19172	19178	20082	20714
<b>Ikone</b>	19291	19488	20776	21668

<sup>37</sup> Robert von Ranke-Graves: *Griechische Mythologie. Quellen und Deutung*. Hamburg 1960, S. 10.

<sup>38</sup> Ebd., S. 18.

<sup>39</sup> Ebd.

<sup>40</sup> [www.genios.de](http://www.genios.de)

<sup>41</sup> Englischsprachige und internationale Zeitschriften und Agenturen bleiben unberücksichtigt.

<b>Ideologie</b>	19649	19677	20534	21208
<b>Irrtum</b>	28440	28567	29772	30238
<b>Mythos</b>	44113	44369	46597	47879
<b>Kult</b>	50019	50430	53541	55331
<b>Legende</b>	66608	67212	71253	73036
<b>Märchen</b>	70673	71754	75674	78478
<b>Sage</b>	87811	88230	93109	97081
<b>Vorbild</b>	166668	167505	175084	179467

In Tabelle 4 ist das Vorkommen - die Anzahl der Dokumente - bestimmter Schlagwörter in der Kategorie *Presse/Agenturen* aufgezeigt. Neben der Wurzel */myth/* werden auch Begriffe wie *Mythos* und *mythisch* verwendet. Vergleichbare Schlagwörter wie *Legende*, *Ikone*, *Kult* sind ebenfalls anzutreffen. Sie finden sich in Wirtschaftszeitungen und diversen Fachmedien wieder.

Tabelle 4 – Vorkommen der Schlagwörter in den Kategorien *Presse/Agenturen*<sup>42</sup>

<b>Kategorien</b>	<b>MYTH<sup>43</sup></b>	<b>mythisch</b>	<b>Mythos</b>	<b>Legende</b>	<b>Ikone</b>	<b>Kult</b>
<b>Presse/Agenturen</b>	98241	1063	44369	67212	19488	50430
<b>Handelsblatt</b>	2521	53	1125	1061	451	605
<b>Financial Times Deutschland</b>	744	7	426	464	245	210
<b>Börsenzeitung</b>	179	7	133	91	20	33
<b>Überregionale Presse Deutschland</b>	14223	239	7406	7793	3498	10214
<b>Regionale Tageszeitungen Deutschland</b>	23321	266	11026	23067	5633	21276
<b>Agenturen Deutschland</b>	7545	60	4680	6926	1708	3759
<b>Presse &amp; Agenturen Österreich</b>	21296	215	11392	17530	4335	8316
<b>Presse &amp; Agenturen Schweiz</b>	13055	175	4402	6218	1943	2319
<b>Finanz- &amp; Versicherungswirtschaft</b>	489	1	293	236	59	132
<b>Medien, Werbung, Marketing, Druck &amp; Papier</b>	1125	11	755	825	634	1362
<b>Telekommunikation &amp; IT</b>	588	2	343	251	74	199
<b>Chemie, Pharma, Biotech &amp; Medizin</b>	486	5	220	207	25	81
<b>Automobil, Verkehr, Logistik &amp; Transport</b>	495	2	273	273	59	209
<b>Lebensmittel &amp; Agrar</b>	436	3	276	243	69	406
<b>Bau &amp; Immobilien</b>	332	1	201	166	40	118
<b>Bekleidung &amp; Textilien</b>	90	2	57	33	54	175
<b>Elektrotechnik &amp; Elektronik</b>	353	1	219	177	44	125
<b>Energie &amp; Umwelt</b>	84	2	42	197	6	52
<b>Industrie &amp; Produktion</b>	358	1	220	149	49	101
<b>Handel &amp; Dienstleistung</b>	42	2	20	41	6	38
<b>Tourismus &amp; Hotellerie</b>	524	3	314	312	54	239

Es existiert eine unüberschaubare Menge an Datenmaterial. Bei den regionalen Tageszeitungen wurden über 23.000 Einträge angeführt. Um eine angemessene Datenmenge zu erhalten, werden aus der Kategorie *Tageszeitungen Deutschland* drei Tageszeitungen aus der Bundeshauptstadt gegenübergestellt. Die *Berliner Tageszeitung* (BTZG), *Der Tagesspiegel* (TSP) und *die tageszeitung* (TAZ) teilen sich das politische Lager.

<sup>42</sup> Genios Stand: 11.07.2004

<sup>43</sup> Der Eigenname *Smyth* bleibt in den entsprechenden Kategorien mit 2.932 Einträgen unberücksichtigt.

Die *tageszeitung* wurde im Jahre 1979 als letzte überregionale Tageszeitung nach 1945 gegründet und ist dem linken Spektrum zuzuordnen. Die

Wurzeln der 1. Lesergeneration liegen im alternativen Milieu der Siebziger Jahre. Inzwischen gilt die *taz* allgemein als „Presseorgan von großem Einfluß“ (FAZ). Trotzdem versteht sie sich selbst immer noch als „Alternative zur Uniformierung der Massenpresse“ und wirbt mit niveauvollen internationalen Diskussionen, witziger Sportberichterstattung, respektlosen Schlagzeilen ebenso wie hintergründig-kritischen Recherchen. Schwerpunkte werden gelegt auf weltpolitische Prägung, soziales Engagement und am ökologischen Kontext orientierte Ökonomie.<sup>44</sup>

*Der Tagesspiegel* befindet sich am anderen Ende der Skala, und zwar als

die führende Berliner Zeitung im gehobenen Qualitätssegment [...]. Seit Beginn 1998 wurde der Wirtschaftsteil erheblich ausgebaut, hier kooperiert der *Tagesspiegel* mit *Handelsblatt* und *The Wall Street Journal*. Schwerpunkt wird hier auf die überregionale Wirtschaft gelegt, jedoch gibt es auch eine umfassende lokale Berichterstattung.<sup>45</sup>

Die *Berliner Tageszeitung* als „die größte Abonnementszeitung Berlins“<sup>46</sup> kann zwischen den beiden zuvor genannten positioniert werden.

Aus diesen drei Zeitungen wurde Material von drei Monaten ausgewertet. Wie aus den Zahlen der nachfolgenden Tabelle ersichtlich wird, musste die auf drei Zeitungen beschränkte Datenmenge wiederum eingegrenzt werden, um eine praktikable Analyse zu gewährleisten. Die Zeitungen wiesen zwischen 120 und 170 Artikel mit insgesamt bis zu vierhundert Einträgen auf (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5 – MYTH-Daten insgesamt für Quartal 1/2003

	Titel Dokument	Volltext MYTH
<b><i>Berliner Tageszeitung (BTZG)</i></b>	120	315
<b><i>Tagesspiegel (TSP)</i></b>	170	415
<b><i>tageszeitung (TAZ)</i></b>	132	349

Es erschien sinnvoll, die Artikel auszufiltern, die mindestens einen MYTH-Begriff in der Schlagzeile (Titel) enthielten. Der Fünfjahresüberblick (vgl. Tabelle 6) zeigt interessante Änderungen auf. Während die *tageszeitung* und der *Tagesspiegel* ähnliche Zahlen aufweisen, nähert sich die *Berliner Tageszeitung* im Lauf der Jahre diesen an, um dann im Jahre 2003 die Führung zu übernehmen. Die *tageszeitung* operiert wesentlich zurückhaltender als in den Jahren zuvor, der *Tagesspiegel* verwendet auch weniger MYTH-Begriffe und die *Berliner Zeitung* steigert ihren MYTH-Bedarf. Für 2004 zeigt sich wieder eine deutliche Steigerung in der Verwendung der MYTH-Begriffe für die *tageszeitung*, während im *Tagesspiegel* und der *Berliner Zeitung* eine fast gleich große Anzahl vorzufinden ist (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6 – Fünfjahresüberblick mit reduzierten MYTH-Daten

Medium	2000		2001		2002		2003		2004	
	MYTH	Doku	MYTH	Doku	MYTH	Doku	MYTH	Doku	MYTH	Doku
<b>BTZG</b>	10	5	4	2	12	6	48	24	46	23
<b>TSP</b>	38	19	34	17	22	11	32	12	32	16
<b>TAZ</b>	42	20	46	23	28	14	24	16	38	19

<sup>44</sup> www.genios.de, August 2003.

<sup>45</sup> Genios, August 2003.

<sup>46</sup> Genios, August 2003.

Das erste Quartal 2003 erscheint im Fünffjahresüberblick wegen der homogenen Zahlen und der angemessenen Datenmenge für die Analyse am geeignetsten. Es scheint auch eine Kehrtwende bei der BTZG zu geben, die hier selbstverständlich nur isoliert betrachtet werden kann<sup>47</sup>. Nach Durchsicht der Dokumente musste jedoch festgestellt werden, dass das von GENIOS aufgerufene Zählwerk inkonsistent ist und die Zahlen korrigiert werden müssen.

Die *Berliner Tageszeitung* weist 23 Dokumente mit 49 Treffern aus. Ein Artikel mit exakt gleichem Wortlaut ist doppelt vorhanden und wird nur einmal aufgeführt. Die *tageszeitung* enthält 16 Artikel mit 41 Einträgen, und die Suche für den *Tagesspiegel* ergab zwölf Dokumente mit 65 MYTH-Begriffen. Für das erste Quartal 2003 ergibt sich bei den ausgesuchten Tageszeitungen ein Durchschnitt von 17 Dokumenten im Monat mit durchschnittlich 51,33 Treffern (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7 - MYTH-Daten für Quartal 1/2003

Medium	Januar		Februar		März		Summe	
	Doku	MYTH	Doku	MYTH	Doku	MYTH	Doku	MYTH
BTZG	7	12	9	11	7	26	23	49
TSP	3	6	4	17	5	42	12	65
TAZ	7	18	5	14	4	9	16	41
Summe	17	36	18	42	16	77	51	155

Das Vorkommen der MYTH-Begriffe in einer Schlagzeile und im Volltext geht aus der folgenden Übersicht hervor (vgl. Tabelle 8). Für die untersuchten Artikel des ersten Quartals 2003 gilt die Regel, dass ein MYTH-Begriff mindestens in der Schlagzeile vorkommen muss. Er kann außerdem im nachfolgenden Text vorhanden sein.

Tabelle 8 – Verteilung der MYTH-Begriffe auf Schlagzeile und Volltext

Medium	MYTH	Schlagzeile	Volltext
<b>BTZG</b>	49	24	25
<b>TSP</b>	65	12	53
<b>TAZ</b>	41	16	25

Die Verteilung bzw. das Verhältnis von Artikel-Anzahl und MYTH-Treffern ist sehr unterschiedlich. Während der *Tagesspiegel* die größte Trefferquote mit 65 MYTH-Begriffen aufzeigt, kommen diese mehr als doppelt so häufig im Volltext vor, als bei der TAZ und der BTZG.

Im Folgenden werden die Artikel der drei Tageszeitungen einzeln dargestellt. Es erfolgt eine Darstellung auf der Artikelebene, denn der „Artikel ist eine in sich geschlossene Einheit, die in der Regel von einem oder manchmal auch mehreren Urhebern zusammen verantwortet und in der ein bestimmtes Thema abgehandelt wird.“<sup>48</sup> Die Zuordnung des jeweiligen Artikels zu einem Thema bzw. zu einer Rubrik gibt einen Überblick über die zugrundeliegenden Sachzusammenhänge, auf die MYTH-Begriffe referieren. Auf eine gesonderte Inhaltsangabe der einzelnen Dokumente wird verzichtet, da sie sich aus dem Kontext ergibt.

<sup>47</sup> Eine weitere Gegenüberstellung des Datenmaterials vom Vorjahr (2002) und dem nachfolgenden (2004) wäre sicherlich aufschlussreich, kann in diesem Rahmen allerdings nicht geleistet werden.

<sup>48</sup> Hans-Bernd Brosius/Frederike Koschel: *Methoden der Empirischen Kommunikationsforschung. Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft*. Wiesbaden 2001, S. 187.

Die von den Journalisten und/oder Autoren verwendeten MYTH-Begriffe in den Artikeln sind Basis der Untersuchung. Anderweitige MYTH-Begriffe, die lediglich auf Film- oder Buchtitel referieren und als solche nur erwähnt werden, sind als solche angezeigt und bleiben für die Ersetzung unberücksichtigt. Es soll versucht werden, den MYTH-Begriff aus dem Kontext zu erschließen. Dabei soll eine Ersetzung des MYTH-Begriffs durch einen anderen Begriff erfolgen. Nicht nur der Text-Kontext an sich, sondern auch die unmittelbare Umgebung des MYTH-Begriffs ist von entscheidender Bedeutung für die Interpretationsbemühungen. Bei der Ersetzung der Begriffe meinerseits handelt es sich um ein sehr subjektives Unterfangen. Es simuliert jedoch eine relativ natürliche Situation. Eine Zeitungsläserin versucht die in den Artikeln formulierte Information zu verarbeiten. Das bis zum 3. Quartal 2004 zusätzlich gewonnene Weltwissen seit Veröffentlichung der Artikel (1. Quartal 2003) soll die Ersetzung möglichst nicht beeinflussen.

Um das Datenmaterial angemessen und einheitlich zu reduzieren, wurden nur die Artikel in die Analyse aufgenommen, die einen MYTH-Begriff in der Schlagzeile aufweisen. Damit kommt der Schlagzeile mit dem betreffenden Schlagwort eine besondere Bedeutung zu. Zum einen wird die zentrale Position des MYTH-Begriffs zu interpretieren sein. Zum anderen muss die dortige Lesart mit dem im Text vorgefundenen Begriff verglichen und analysiert werden. Um eine möglichst übersichtliche Interpretation vornehmen zu können, wird neben der subjektiven Deutung meinerseits die von Tepe zuvor aufgeführte Kategorisierung zu Hilfe genommen und in Beziehung zueinander gestellt.

Die Artikel werden zu unterschiedlichen Themenbereichen zusammengefasst. Die Zuordnung zu einem bestimmten Themenbereich wurde für jeden Artikel einzeln vorgenommen. So ist zum Beispiel ein Artikel über van Gogh (BTZG, Dokument 23) dem Themenbereich *Malerei* zugeordnet, während die Berichterstattung über die deutschen Frontmaler des Dritten Reiches (TAZ, Dok 7) unter *Politikgeschichte* fällt, da der Schwerpunkt eher ein politischer als ein künstlerischer ist.

Die Textgröße der Dokumente, die zwischen mehrzeiligen Meldungen und seitenlangen Ausführungen variieren, bleibt unberücksichtigt. Vielmehr sind die Anzahl der MYTH-Begriffe und ihre jeweiligen Kontexte in der Darstellung von Bedeutung. Die Reihenfolge, in der die Artikel behandelt werden, richtet sich nach den thematischen Inhalten, die so zusammengefasst werden können und den Vergleich erleichtern.

Das Erscheinungsdatum der Artikel ist aus den Dokumentenziffern in den aufgeführten Tabellen zu ersehen. Dort werden die einzelnen MYTH-Begriffe des Artikels und die relevanten Textstellen aufgezeigt. Eine Übersicht der MYTH-Begriffe sowie eine Themen- bzw. Rubrikzuordnung<sup>49</sup> erfolgt am Anfang der jeweiligen Abschnitte.

Schlagzeilen sind durch einen fetten Schriftzug gekennzeichnet und im Satzformat nacheinander arrangiert. Die verwendeten Text- und Schlagzeilenzitate werden unverändert aus der GENIOS-Datenbank übernommen. Um eine flüssige Lesbarkeit zu gewährleisten, wurde lediglich die Schreibweise der Umlaute in der *tageszeitung* überarbeitet (*ae* => *ä*, *oe* => *ö* und *ue* => *ü*).

### **2.1.1 Die Berliner Tageszeitung (BTZG)**

In der *Berliner Tageszeitung* finden sich insgesamt 23 Artikel mit 49 MYTH-Begriffen, davon befinden sich 24 in der Schlagzeile und 25 im Volltext. Zehn Artikel werden

---

<sup>49</sup> Eine Unterscheidung zwischen inhaltlicher Rubrik wie Thema (z.B. Leben und Werk des Künstlers van Gogh) und Art der Rubrik wie Buch- oder Filmbesprechung wird nicht explizit in der Tabelle vorgenommen, lässt sich jedoch aus der vorliegenden Darstellung erkennen.

den Themen *Politikgeschichte/Kultur* zugeordnet und 13 Dokumente dem Bereich *Gesundheit*.

Da die in der Rubrik *Lokales* aufgeführten Gesundheits-Artikel den größten Anteil ausmachen, sollen diese eingangs behandelt werden. Im zweiten Abschnitt werden die übrigen zehn Artikel behandelt, die den Rubriken *Kultur* mit den Themen *Mode, Malerei, Oper, Film, Literatur* und der *Politikgeschichte* zuzuordnen sind. Tabelle 9 gibt einen Überblick.

Tabelle 9 – Übersicht BTZG, MYTH-Begriffe und Rubrik

NR	Berliner Zeitung (BTZG) <sup>50</sup>	23 <sup>51</sup> 49 <sup>52</sup>	MYTH-Begriffe 24/25 <sup>53</sup>	Rubrik Thema <sup>54</sup>
1	020103-1-30	2	<b>MYTHOS</b> Das Bier und ... Mythen	<i>Lokales</i> Biergenuss
2	090103-7-11	2	<b>Mythos großer Namen</b> Mythos der großen Namen	<i>Feuilleton</i> Kunst
3	090103-7-25	1	<b>GESUNDHEIT MYTHOS</b>	<i>Lokales</i> Körperfett
4	160103-13-25	1	<b>MYTHOS Süßigkeiten machen ...</b>	<i>Lokales</i> Süßigkeiten
5	230103-19-25	2	<b>GESUNDHEIT MYTHOS</b> kein Mythos	<i>Lokales</i> Brotteig
6	240103-20-12	3	<b>Mythen in Musik</b> <i>Mythen-Reihe</i> mythisches Sujet	<i>Feuilleton</i> Musik
7	300103-25-25	1	<b>GESUNDHEIT MYTHOS</b>	<i>Lokales</i> Lippenkunde
8	060203-31-18a	1	<b>mythenreichen Stoff</b>	<i>Lokales</i> Berlinale Stars
9	060203-31-18b	1	<b>mythenreichen Stoff</b>	<i>Lokales</i> Berlinale Bänke
10	060203-31-18c	2	<b>mythenreichen Stoff</b> mythenbesetzte Läufer	<i>Lokales</i> Berlinale Teppich
11	060203-31-23	1	<b>GESUNDHEIT MYTHOS</b>	<i>Lokales</i> Muskelkater
12	130203-37-23	1	<b>GESUNDHEIT MYTHOS</b>	<i>Lokales</i> Cholesterin
13	200203-43-27	1	<b>GESUNDHEIT MYTHOS</b>	<i>Lokales</i> Wachstum
14	270203-49-31	1	<b>GESUNDHEIT MYTHOS</b>	<i>Lokales</i> Plötzlicher Kindstod
15	280203-50-T15a	1	Gral- und Parzivalmythen	<i>Spielplan</i>

<sup>50</sup> Tag, Monat, Erscheinungsjahr und Seite/Abschnitt.

<sup>51</sup> Anzahl der Dokumente.

<sup>52</sup> Anzahl der MYTH-Begriffe insgesamt.

<sup>53</sup> MYTH-Begriff in der Schlagzeile vs. Volltext.

<sup>54</sup> Die kursive Schreibweise bezeichnet die Zuordnung der Rubrik durch die jeweilige Zeitschrift und die unmarkierte eine von mir vorgenommene Unterordnung.



	280203-50-T15b	1	Grals- und Parzival-Mythen	Oper
16	280203-50-1	2	<b>Misstrauisch gegen Mythen</b> Mythos vom Frauenprotest	<i>Politik</i> Judenverfolgung
17	040303-53-12a (040303-53-12b)	10	<b>dem Mythos Stalins nachspüren</b> <i>Stalin - Der Mythos</i> Stalin-Mythos Mythos untersuchen vom Mythos Stalin die Rede sein Mythos zerstört werden kennen nur den Mythos der Erhellung des Stalin-Mythos im Wege Mythos von der Umgestaltung der Welt <i>Stalin – Der Mythos</i>	<i>Medien</i> Stalin
18	060303-55-27	1	<b>MYTHOS/GESUNDHEIT</b>	<i>Lokales</i> Knochen
19	130303-61-25	2	<b>MYTHOS/GESUNDHEIT</b> Mythos	<i>Lokales</i> Naseputzen
20	200303-67-25	5	<b>GESUNDHEIT MYTHEN</b> Mythen zum Thema Schlaf Mythos Nummer zwei noch ein Mythos gar kein Mythos	<i>Lokales</i> Gesundheit Schlaf
21	270303-73-25	1	<b>GESUNDHEIT MYTHEN</b>	<i>Lokales</i> Gesundheit Ginsengwurzel
22	310303-76-10	1	<b>Entstehungsmythos</b>	<i>Vermischtes</i> Jeans
23	310303-76-12	6	<b>Mythos der Moderne</b> Mythos und Wirklichkeit Urmythos der Moderne Entmythologisierung Mythos und Wirklichkeit Mythensturz	<i>Feuilleton</i> Buchbesprechung van Gogh

### 2.1.1.1 Thema Gesundheit

Die vorliegenden Artikel geben landläufige Meinungen oder Annahmen zum Thema Gesundheit wieder, die aufgrund neuester Erkenntnisse revidiert werden müssen. Die MYTH-Begriffe enthalten Konnotationen wie Lüge, Irrtum oder Falschaussage. Die Schlagzeilen dieser Artikel beginnen mit **Gesundheit Mythos** in sieben Dokumenten, mit **Gesundheit Mythen** in zwei, ebenfalls in zwei Dokumenten mit **Mythos/Gesundheit** und zweimal ausschließlich mit **Mythos**. Die Anordnung der MYTH-Begriffe in vorrangiger oder nachgestellter Position, als Singular- (**Mythos**) oder Pluralform (**Mythen**) oder durch Schrägstrich gleichrangig gemacht (**Mythos/Gesundheit**), scheint lediglich eine Frage des Formatwechsels zu sein, dem keine besondere semantische Bedeutung zukommt. Während der Monat März mit der Schrägstrich-Variante beginnt und mit der Pluralform abschließt, wird im Februar die Singularform gewählt. Diese bestimmt auch die Januar-Schlagzeile, bis auf die zwei ‚nackten‘ Versionen zu Anfang des Monats. Der MYTH-Begriff wird in neun Dokumenten (8 **Mythos**/1 **Mythen**) ausschließlich in der Schlagzeile verwendet. In vier Dokumenten (vgl. 1, 5, 19, 20) erscheint der Begriff *Mythos/Mythen* außerdem im Text.

Eine kurze Übersicht der Artikelthemen soll die nachfolgende Analyse erleichtern: Dokument 1 beschäftigt sich mit dem Bierkonsum und dem Kugelbauch. Im Dokument 3 wird die Frage erörtert, ob Frauen über mehr Körperfett verfügen als Männer. Ob Süßigkeiten Kinder hippelig machen, wird in Dokument 4 erörtert. Wie sich der Brotverzehr auf die Verdauung auswirkt, wird in Dokument 5 beschrieben. Dokument 7 beschäftigt sich mit der Kussqualität von vollen Lippen und Dokument 11 mit Muskelkater. In Dokument 12 sind ungesättigte Fettsäuren das Thema, in Dokument 13 die zunehmende Körpergröße des Menschen. Der Zusammenhang zwischen Plötzlichem Kindstod und Impfung wird in Dokument 14 erörtert. Ob das Gewicht der Knochen maßgeblich für das Gesamtgewicht ist, wird in Dokument 18 behandelt. Dokument 19 informiert über das Naseputzen, und in Dokument 21 wird die Heilkraft der Ginsengwurzel thematisiert.

Im ersten Dokument der *Berliner Zeitung* wird die Beziehung zwischen Trinkgenuss und Kugelbauch hergestellt. Die Schlagzeile lautet dementsprechend: „**MYTHOS Das Bier und der Kugelbauch**“ (BTZG 1). Eingangs wird eine schreckliche Nachricht angekündigt. Denn

[w]er sich im neuen Jahr vorgenommen hat, weniger Bier zu trinken, ändert nichts an seinem Bierbauch. Der nämlich gehört ins Reich der Mythen und hat mit dem Konsum des Gerstensaftes wenig zu tun. Der Münchner Stoffwechsel-Experte Prof. Dietrich Hepp fand dies kürzlich heraus. Bei Männern lenken Androgene das meiste Fett direkt in den Bauch. Im Gegensatz zu den Frauen, bei denen sich das Fett auf die Hüften legt. Ob man nun also Bier oder Wein trinkt, Erdnüsse und fette Braten isst oder sich einfach nur zu wenig bewegt, ist im Grunde genommen egal. Einen kugeligen Bierbauch bekommt der Mann so oder so. (BTZG 1)

Die Aussagen im Artikel widersprechen sich. Zum einen wird postuliert, dass der Zusammenhang zwischen Bierbauch und dem Gerstensaft nicht besteht. Andererseits wird behauptet, dass jede ungesunde Lebensweise – ob alkoholisches Suchtmittel, zu mächtige Speisen oder Bewegungsmangel – sich beim Mann auf den Bauchumfang auswirkt. Der Begriff *Mythos* in der Schlagzeile soll einen Irrtum aufzeigen. Da keine bewusste Täuschung vorliegt, wird auf das Postulieren einer eindeutigen Lüge verzichtet. Der im Text angesprochene Bierbauch, der in *das Reich der Mythen* gehört (vgl. oben), darf als unwahre Geschichte verstanden werden.

In Dokument 3 heißt es in der Schlagzeile: „**GESUNDHEIT MYTHOS Haben Frauen mehr Körperfett?**“ (BTZG 3) Im Artikel wird diese Frage mit neuen amerikanischen Messmethoden beantwortet, die eine bisher angenommene althergebrachte griechische Annahme widerlegt, dass Frauen und Männer den gleichen Körperfettanteil von 23% hätten. Bisher galt:

Der Körper eines Mannes: hart, kantig, muskulös. Die Figur einer Frau: sinnlich, rundlich, sündig. Der herbe Mann, die süße Frau. Herb ist Muskel, süß ist Fett, denn heißt es nicht: Süßes macht dick. Und so hält sich hartnäckig die Meinung, dass der Körper von Frauen aus mehr Fett bestünde als der von Männern. Es gibt sogar Zahlen dafür: 25 Prozent Fett bei Frauen, 15 bei Männern, die durch ein Verfahren ermittelt wurden, das sich an dem griechischen Mathematiker Archimedes orientiert. Der Körper wird gewogen, in eine Wanne getaucht, der Anstieg des Pegels soll das Volumen anzeigen. Anhand von Gewicht und Volumen errechnete man die Körpermasse. (BTZG 3)

Die Zuordnung von angeblich femininen und maskulinen Attributen ist nicht konsequent durchgehalten. Während *kantig* und *rundlich* als Gegensatzpaar funktioniert, ist dies bei *hart* vs. *sinnlich* und *muskulös* vs. *sündig* schwer nachzuvollziehen. Die willkürliche Aneinanderreihung der Aussagen „der herbe Mann, die süße Frau. Herb

ist Muskel, süß ist Fett“ (vgl. oben) und der daraus folgende Schluss: „denn heißt es nicht: Süßes macht dick. Und so hält sich hartnäckig die Meinung, dass der Körper von Frauen aus mehr Fett bestünde als der von Männern“ (vgl. oben) scheint Basis eines Vorurteils zu sein. Wessen Meinung sich hartnäckig hält, wird nicht ausgeführt. In Dokument 4 lautet die Schlagzeile: **„MYTHOS Süßigkeiten machen hippelig“** (BTZG 4). Der Autor konstruiert in seinem Artikel eine Situation, in der eine Mutter ihrem Kind Süßes anbietet, um Ruhe zu haben. Die empörte Großmutter schimpft darüber. Ein Zustand, „getrieben von der in Süßem gespeicherten Unruhe“ (BTZG 4), wird dem betreffenden Kind zugeschrieben, aber „[t]atsächlich macht Zucker weder ruhig noch unruhig. Untersuchungen ergaben aber, dass es für Kinder beruhigend sein kann, wenn man sie von Süßem fern hält. Allerdings nur dann, wenn man sich, anstatt das Kind abzuspeisen, intensiv mit ihm beschäftigt.“ (BTZG 4)

Die Meinung der Großmutter wird als falsch dargestellt. Ihr Wissen beruht nach neuesten Erkenntnissen auf einem Irrtum.

Mit der Schlagzeile **„GESUNDHEIT MYTHOS Magenbrot“** (BTZG 5) wird das Thema Sodbrennen und Brotverzehr in Dokument 5 erörtert. In der Aussage „[w]er unter Sodbrennen leidet, sollte kein frisches Brot essen. Das ist kein Mythos, sondern ein guter Rat (BZTG 5)“ muss die Konstruktion *kein Mythos* ersetzt werden. Wenn *Mythos* wie zuvor als Irrtum übersetzt wird, wäre die Negation *kein Irrtum* also wahr, und der gute Rat sollte befolgt werden.

Es folgt eine zweite Frage: „Wie sieht es aber mit dem ebenso guten Rat aus, dass man kein warmes Brot essen soll, weil man davon Bauchweh bekommt? Das ist eine Legende. Zwar stimmt es, dass man Bauchschmerzen bekommen kann, wenn man Brotteig isst. Dann können Mikroorganismen im Bauch weitergären. Die werden aber beim Backen fast vollständig abgetötet.“ (BTZG 5)

Der Gebrauch des Begriffs *Legende* ist in diesem Kontext interessant. Obwohl *Mythos* bereits durch die Schlagzeile eingeführt wurde und in negierter Form Einzug im Text findet, wird in der zweiten Fragestellung der Ausdruck *Legende* vorgezogen, dem auch eine ‚Irrtums-Deutung‘ und etwas Unwahres, nicht Beweisbares anhaftet. Auf eine genauere Erörterung dieses Phänomens<sup>55</sup> muss in diesem Rahmen verzichtet werden.

In Dokument 7 heißt es: **„GESUNDHEIT MYTHOS Volle Lippen sollst du küssen“** (BTZG 7). Der Artikel beschäftigt sich mit dem Lippenvolumen und der damit verbundenen Kussqualität: „Volle Lippen küssen besser, heißt es, weil sie weicher sind und sinnlicher. Und Menschen mit dünnen Mündern sind spröde und küssen wie Briefkästen.“ (BTZG 7). Die Quelle dieser Meinungen bleibt ungenannt. Es wird darauf verwiesen, dass es keine Untersuchungen gebe, die diese Annahmen belegen. Der Artikel beruft sich lediglich auf zwei Umfragen, in denen nach den Eigenschaften des Traumpartners gefragt wurde:

Laut Männer-Vogue sagen vier von fünf Männern, dass ihnen ein voller, sinnlicher Mund bei Frauen wichtig sei. Bei den „Erotik-Killern“ liegen dünne Lippen sogar auf Platz zwei. Knapp hinter Schweißgeruch. Bei den Frauen sehen diese Zahlen etwas anders aus. Hier finden sich laut einer Umfrage für P.M. auf den ersten zehn Rängen vor allem Eigenschaften wie Zärtlichkeit, Zuverlässigkeit oder Treue. Die Eigenschaft voller, sinnlicher Mund kommt erst auf Platz 56. Zwei Ränge hinter der „Eigenschaft“ knappe Slips. Aber immerhin noch zwei Ränge vor Bildung. (BTZG 7)

---

<sup>55</sup> Während den Begriff *Mythos* die Attribute *unwahr* bzw. *nicht beweisbar* kennzeichnen, wird bei *Legende* von einer zugrundeliegenden ‚Teilwahrheit‘ ausgegangen. Inwiefern sich dies auf die Verwendung in den Printmedien auswirkt, dürfte sehr aufschlussreich sein.

Da keine wissenschaftlichen Ergebnisse vorliegen, die die zuvor gemachten Annahmen bestätigen, können diese in erster Linie als unterhaltsamer und belustigender Unsinn eingestuft werden. Der Bezug zu einem realen Gesundheitsthema, den die anderen Artikel in dieser Reihe aufweisen, fehlt gänzlich.

Die Rubrik *Lokales* beschäftigt sich in Dokument 11 mit dem Thema Muskelkater. Die Schlagzeile lautet: „**GESUNDHEIT MYTHOS Risse im Muskel**“ (BTZG 11). Im Artikel wird die Annahme beschrieben, der Muskelkater sei ein Zeichen dafür, dass gut trainiert wurde, da der Muskel übersäuert ist:

Der Grund dafür sei Milchsäure, die der Körper bei Belastung produziert. Das stimmt, ist aber nicht ausschlaggebend für den Muskelkater. Es sind Mikroeinrisse in den Muskeln, die den Schmerz hervorrufen. Minimale Verletzungen am Muskel also. Deshalb ist es auch ein Irrglaube, dass man den Muskelkater mit derselben Belastung wieder wegtrainieren könne. Es empfiehlt sich vielmehr ein heißes Bad einzulassen, in die Sauna zu gehen oder sich massieren zu lassen. (BTZG 11)

Im Text wird der Ausdruck *Irrglaube* (vgl. oben) verwendet. Diese stärkere Form von unbewusst Irren - denn es beruht auf bewussten, geglaubten Annahmen - könnte den MYTH-Begriff in der Schlagzeile ersetzen.

Die Schlagzeile in Dokument 12 lautet: „**GESUNDHEIT MYTHOS Ungesättigt**“ (BTZG 12) und beschäftigt sich - nicht wie naheliegend mit Hungern, sondern - mit Fettsäuren. Es gilt zwischen gesättigten und ungesättigten Fettsäuren zu unterscheiden. Denn

Cholesterin genießt - insbesondere unter Diabetikern - keinen guten Ruf: Es gilt als hoher Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Das trifft aber nur auf das sogenannte LDL-Cholesterin zu, das durch den Verzehr von gesättigten Fettsäuren (Eier, Fleisch, Käse usw.) erhöht wird. Das HDL-Cholesterin hingegen ist ein Schutzfaktor, etwa gegen einen Herzinfarkt. Es steckt vor allem in ungesättigten Fettsäuren, die etwa in Olivenöl oder Fisch enthalten sind. (BTZG 12)

Der Artikel informiert über die beiden Arten der Fettsäuren und ihre Wirkung auf den menschlichen Organismus. Der MYTH-Begriff in der Schlagzeile soll, wie in den anderen, den Irrtums-Kontext ausmachen und aufklären.

In Dokument 13 wird das Körperwachstum mit der Schlagzeile „**GESUNDHEIT MYTHOS Wir wachsen in den Himmel**“ (BTZG 13) thematisiert. Die Annahme, dass der Mensch im Laufe der Generationen immer größer werde, wird hinterfragt und verneint, weil ein kontinuierliches Wachstum erst seit dem 20. Jahrhundert festgestellt worden sei:

Die Deutschen etwa sind in den letzten 100 Jahren rund 18 Zentimeter gewachsen. Vorher gab es aber immer wieder starke Wachstumsschwankungen. So lag vor 50 000 Jahren die durchschnittliche Größe von Erwachsenen schon bei 1,70 Metern. Im Mittelalter hingegen brachte es der Durchschnittseuropäer nur auf 1,60 Meter. Biologische Prozesse wie das Körperwachstum werden nämlich von den ökonomischen Rahmenbedingungen beeinflusst. Armut macht klein. Natürlich sind auch die genetische Ausstattung oder hormonelle Einflüsse beteiligt. Deshalb sind Pygmäen kleiner als Zentralafrikaner. Aber für den jahrtausendelangen Ziehharmonikaeffekt sind die ungleichmäßigen Wohlstandsverhältnisse verantwortlich. Wo genau die maximale Durchschnittsgröße endet, weiß niemand. Vermutet wird bei rund zwei Metern. Mathematisch gesehen ist bei knapp 2,70 Metern Schluss: Dann würde auf Grund der Höhe bei einem Sturz die Schädeldecke leicht brechen. Und das wäre ein evolutionärer Nachteil. (BTZG 13)

Die zuvor aufgeführten Zahlen belegen das Körperwachstum des Menschen und stellen eine permanente Vergrößerung als unmöglich dar, weil gewisse Bedingungen

maßgeblich für den Wachstumsprozess sind. Der Begriff *Mythos* kann durch den Begriff *Irrtum* ersetzt werden.

Der Plötzliche Kindstod ist Thema in Dokument 14. Die Schlagzeile lautet: „**GE-SUNDHEIT MYTHOS Tragische Übereinstimmung**“ (BTZG 14). Der Artikel erörtert die Frage, inwiefern ein Zusammenhang mit der ersten Impfung bei Säuglingen und dem Plötzlichen Kindstod besteht:

Das Alter, in dem Säuglinge das erste Mal geimpft werden, ist auch jenes, da das Risiko eines plötzlichen Kindstodes besteht. Aus dieser zeitlichen Übereinstimmung wurden häufig Schlüsse über einen möglichen Zusammenhang gezogen. Eine großangelegte Studie konnte diese These jedoch nicht bestätigen. Es zeigte sich hingegen, dass Impfungen dem plötzlichen Kindstod sogar vorbeugen können. Britische Ärzte haben die Daten von 470 000 Kindern ausgewertet. Unter den 363 Todesfällen, die dem plötzlichen Kindstod zugeordnet werden konnten, gab es keine höhere Impfquote. Im Gegenteil: Bei einem Fortschritt im Impfstatus konnte sogar ein niedrigeres Risiko festgestellt werden. ( BTZG 14)

Die „tragische Übereinstimmung“ (vgl. Schlagzeile) zwischen Impfzeit und einer daraus folgenden Todesgefahr für Säuglinge wird anhand der oben erwähnten Studie und den Zahlen als Mythos (vgl. Schlagzeile) bezeichnet und könnte mit *Irrtum*, weil *nicht beweisbar* ersetzt werden.

In Dokument 18 wird das Thema Übergewicht behandelt. Die Schlagzeile lautet: „**MYTHOS/GESUNDHEIT Kein Knochenjob**“ (BTZG 18) und bezieht sich auf eine „oft gehörte Entschuldigung fürs Übergewicht: Ich habe schwere Knochen.“ (BTZG 18). Es wird der Frage nachgegangen, ob dies eine Ausrede ist oder ob manche Menschen wirklich schwerere Knochen haben als andere. Tatsache ist, dass die Knochen von Mensch zu Mensch unterschiedlich viel wiegen, denn

manche Personen besitzen ein stabileres und damit schwereres Skelett. Übergewicht lässt sich mit der Knochendichte aber leider nicht erklären. Das Knochengerüst eines Erwachsenen wiegt ungefähr zehn Kilogramm. Wenn man großzügig rechnet, kann das Gewicht davon im Einzelfall zwei bis drei Kilo abweichen - eine Größenordnung, die ein Gewichtsproblem darstellen würde, ist dies aber nicht. Was zum größten Teil das Gewicht auf die Waage bringt, ist die Fett- und nicht die Knochenmasse. (BTZG 18)

Die verwendeten Formulierungen ‚oft gehörte Entschuldigung‘ und ‚Ausrede‘ drücken in diesem Kontext ein irrationales Verhalten aus. Eine Änderung des Zustandes, die notwendige Gewichtsabnahme, ist nicht erwünscht oder möglich, weil eine Reduktion des Knochengerüsts nicht möglich ist. Die Wahrheit wird durch verzerrte Wahrnehmung bewusst kaschiert und als Mythos deklariert und sollte angemessenerweise mit Lüge ersetzt werden.

In Dokument 19 ist die ‚Stoßrichtung‘ des Naseputzens Thema. Die Schlagzeile fragt nach: „**MYTHOS/GESUNDHEIT Aufwärts oder abwärts**“ (BTZG 19). Gewohnheitsmäßig wird bei der Abwärtsbewegung des Schnäuzens ein Taschentuch zur Hilfe genommen, aber neueste Erkenntnisse raten zur Gegenmaßnahme:

Lautes, kräftiges Trompeten ist tatsächlich eher schädlich, denn der Innendruck in der Nase ist beim Schnäuzen ungefähr zehnmal so hoch wie beim Niesen. Durch diesen starken Druck werden die Krankheitserreger in die Nasennebenhöhlen gepresst, können sich dort vermehren und einen gefährlichen Infektionsherd darstellen. Im schlimmsten Fall kann dies zu einer langwierigen Nebenhöhlenentzündung führen - die viel gravierender ist als eine harmlose Erkältung. Wolfgang Elies, der Chefarzt der Bielefelder HNO-Klinik, bezeichnete das Schnäuzen sogar als europäische Unsitte. (BTZG 19)

Der MYTH-Begriff in der Schlagzeile ist dem Begriff *Gesundheit* durch den Schrägstrich gleichgestellt. Wie zuvor erwähnt scheint es sich dabei lediglich um einen Formatwechsel zu handeln, damit die Aufmerksamkeit des Lesers erregt wird. Der Autor zweifelt den ‚modernen‘ Umgang mit der Nasenverstopfung – das Hochziehen – an:

Also doch lieber die Nase hochziehen? Das ist natürlich in Gesellschaft auch keine befriedigende Lösung. Besser ist es, vorsichtig auszuschnauben und immer ein Nasenloch offen zu lassen. Und dann sollte man natürlich auch regelmäßig das Taschentuch wechseln, damit man sich nicht bei sich selbst wieder ansteckt. Oder ist das auch nur ein Mythos? (BTZG 19).

Er schlägt nicht nur eine Alternative vor, sondern ironisiert diese Diskussion, indem er das zuvor Erörterte als Mythos und damit als unwahre Geschichte einstuft.

Zum Thema *Schlaf* im Dokument 20 mit der Schlagzeile „**GESUNDHEIT MYTHEN Die goldenen Stunden**“ (BTZG 20) werden drei Mythen erörtert, denn „es gibt so viele Mythen zum Thema Schlafen, da ist man schon erschöpft, bevor man auch nur auf einen eingegangen ist. Eins nach dem anderen also.“ (BTZG 20) Die in der Schlagzeile formulierte Pluralform *Mythen* scheint angemessen zu sein, da mehrere sogenannte Mythen aufgeführt werden. Der erste *Mythos* behandelt den Schlafrhythmus:

Ist es denn wahr, dass der Schlaf vor Mitternacht der gesündeste ist? Es ist falsch. Nicht die Uhrzeit ist für unseren Körper entscheidend, sondern der gewohnte Rhythmus des Zubettgehens. Wer jede Nacht von ein Uhr bis neun Uhr schläft, lebt nicht ungesünder als derjenige, der immer von 22 Uhr bis sechs Uhr schläft. Nur wenn man diesen inneren Schlafzyklus durcheinander bringt, reagiert der Körper verstört. (BTZG 20)

Die Annahme, der Schlaf vor Mitternacht sei der gesündeste, wird als falsch bezeichnet und eine Begründung dazu aufgeführt. Ebenso ergeht es der zweiten Annahme:

Mythos Nummer zwei: Von schwerem Essen, heißt es, bekäme man Alpträume. Auch das ist Unsinn. Die Qualität unserer Träume wird nicht durch das Abendessen beeinflusst. Schwere Kost kann höchstens dazu führen, dass man nachts häufiger aufwacht. Und das erhöht die Wahrscheinlichkeit, sich an Träume zu erinnern - auch an die düsteren und bedrohlichen. (BTZG 20)

Dass schweres Essen Alpträume hervorruft, sei Unsinn, aber dass Gähnen ansteckend ist, stimme:

Bleibt noch ein Mythos: Ist Gähnen ansteckend? Dies stimmt tatsächlich, ist also gar kein Mythos. Der Mensch kann Regungen seiner Artgenossen nachempfinden und die entsprechenden Gefühle in sich aufkommen lassen - so wie das Konservenlachen im Fernsehen zum Mitlachen verleitet. Evolutionär wird die Ansteckungsgefahr beim Gähnen so begründet: In Affenhorden war es wichtig, dass alle gleichzeitig einschliefen, damit keiner im Schutz des Dämmerns einen Rivalen töten konnte. Also machte sich die Horde durch kollektives Gähnen gemeinsam schläfrig. (BTZG 20)

*Mythen* dürften in diesem Kontext als Ansammlung von Irrtümern, Unsinn und/oder Falschaussagen verstanden werden. Wenn etwas faktisch stimmt - wahr ist -, ist es kein Mythos (vgl. oben). Weder eine Sage noch eine andere Quelle dient als Informationsbasis für die Annahmen der ersten beiden sogenannten Mythen. Der *Gähn-Mythos*, der keiner ist, weil er wahr ist, wird durch prähistorisches Verhalten erklärt. In Dokument 21 wird mit der Schlagzeile **GESUNDHEIT MYTHEN Stärkt Körper und Berggeist** die Heilkraft der Ginsengwurzel thematisiert. Die Pflanze soll in der Lage sein, dem körperlichen und geistigen Verfall entgegenzuwirken. Obwohl die

„Substanzen dieser Pflanzen [...] das Immunsystem stärken, Herz- und Kreislauf stimulieren und das Wohlbefinden verbessern“ (BTZG 21), können sie nicht den Alterungsprozess aufhalten. Da die Ginsengwurzel sich in der substanziellen Zusammensetzung nicht von anderen Wurzeln unterscheidet, kann diese angebliche Wirkung wissenschaftlich nicht nachgewiesen werden. Das sogenannte „Wundermittel“ (BZTG 21) beruht auf Einbildung und Überlieferung: „Eine alte Sage erzählt von einem Mann, der für seine Mutter ein Mittel gegen Alterskrankheiten suchte. Er entdeckte mit Hilfe eines Berggeistes auf einem Gipfel eine Pflanze mit roten Früchten, deren Wurzeln er kochte und seiner Mutter gab, die gesundete.“ (BTZG 21)

Eine Ersetzung des MYTH-Begriffs *Mythen* in der Schlagzeile ist kompliziert. Zum einen gibt es den eindeutigen Bezug auf die zugrundeliegende Sage, welche die Einnahme dieser Wurzel und die damit verbundene Stärkung des Körpers begründet. Es wird die Pluralform *Mythen* gewählt, obwohl eine einfache Singularform (Sage = Mythos) in diesem Kontext hinreichend gewesen wäre. Mit *Mythen* werden in diesem Kontext unwahre Geschichten angesprochen, die Fehlinformationen enthalten. Außer der Körperstärkung wird ebenfalls die Stärkung des Berggeistes postuliert und kritisiert. Der Berggeist, das numinose hilfreiche Wesen, erhöht die Ginsengwurzel ins Wunderliche und sichert somit den kommerziellen und spirituellen Erfolg.

Bis auf Artikel 7, in dem das Lippenvolumen in Beziehung zur Kusslust gesetzt wird, haben alle Texte einen tatsächlichen Bezug zum Thema *Gesundheit*. Die Abgrenzung zwischen einem eindeutigen Gesundheitsthema (**Gesundheit** in der Schlagzeile) und verwandten Themen ist nicht konsequent durchgehalten. Wie bereits erwähnt, fällt Artikel 7 inhaltlich aus der Rubrik *Gesundheit* heraus und wäre sinnvoller in einer Rubrik namens *Erotik* zu finden. Zwei weitere Dokumente stützen diesen Eindruck. Dokument 1 und 4 behandeln Ernährungsfragen, die sich eindeutig auf die Gesundheit beziehen. Sie werden jedoch der Rubrik *Lokales* zugeordnet, ohne den Bezug zum Thema Gesundheit in der Schlagzeile zu erwähnen. Die Schlagzeilen lauten dementsprechend: „**Mythos Das Bier und der Kugelbauch**“ (Dokument 1) und „**Mythos Süßigkeiten machen hippelig**“ (Dokument 4).

In der *Berliner Tageszeitung* finden sich im ersten Quartal 2003 insgesamt 13 Dokumente, die MYTH in Verbindung mit Themen der Gesundheit bringen. Eine allgemeine Unkenntnis der Leser wird vorausgesetzt. Darauf aufbauend wird erklärt, korrigiert und bewiesen. Die Autoren und Autorinnen erscheinen allwissend, sie kennen die landläufigen Meinungen und informieren über ihr aktuell erworbenes Fachwissen. Sie machen meistens keine Quellenangabe zu den sogenannten landläufigen Meinungen. Der MYTH-Begriff kann in diesen Kontexten mit Worten wie Irrtum, Unsinn und Lüge ersetzt und dem Komplex II (unwahre Geschichten) zugeordnet werden.

### 2.1.1.2 Thema Mode

Die Entstehungsgeschichte der Jeans ist im nächsten Dokument Gegenstand einer Buchbesprechung. Die Schlagzeile in der Rubrik *Vermischtes* kündigt Folgendes an: „**Stoff und Nieten. Ein Buch enthüllt den Entstehungsmythos der Jeans. Ein kurzer Rückblick auf eine lange Geschichte**“ (BTZG 22). Der strapazierfähige Denim-Stoff, in der französischen Stadt Nîmes hergestellt, wurde zu Hosen verarbeitet. Diese wurden im 19. Jahrhundert von Seeleuten aus Genua getragen und erhielten so ihren Namen *Jeans*. Der Artikel ist in erster Linie die Beschreibung einer Erfolgsgeschichte vom Erfinder Strauss: Denn „die Legende weiß zu berichten, dass die Goldgräber im Wilden Westen robuste Hosen benötigten und Strauss sie aus Denim-Stoff schneiden ließ“ (BTZG 22). Der einstige Straßenhändler, der den Wert eines wiedererkennbaren Markenzeichens erkannte, wurde innerhalb kürzester Zeit zum

Millionär. Daran konnte auch die „kleine Lüge“ (BTZG 22) nichts ändern: Strauss betrat 1853 amerikanischen Boden, das Lederetikett von Levi-Strauss wirbt jedoch mit *Since 1850*. Die weitere Entwicklung der Jeans durch konkurrierende Unternehmen wird beschrieben sowie die Entwicklungen in den vergangenen Jahrzehnten. Fazit ist, die „Jeans ist offensichtlich nicht totzukriegen. Sie bleicht allenfalls aus“ (BTZG 22).

Die Ersetzung des Begriffs *Entstehungsmythos* durch das einfache, aber treffende Wort *Entstehungsgeschichte* würde der Darstellung entgegenkommen. Der Gebrauch des MYTH-Begriffs wurde vielleicht zur Hervorhebung der Vokabeln *Ruhm, Erfolg, Legende, Unwahrheit* (vgl. ‚kleine Lüge‘) und *Ewigkeit* (vgl. ‚nicht totzukriegen‘) genutzt. Die zuvor häufig verwendete Irrtums-Variante ist für den vorliegenden Kontext irrelevant, denn die Betonung des MYTH-Begriffs liegt weniger auf dem Wahrheitsgehalt des Ereignisses als vielmehr auf dem unglaublichen Ruhm und nachhaltigen Erfolg des Produktes und würde eine Zuordnung zum Komplex III mit sich führen.

### 2.1.1.3 Thema Malerei

Das Thema Malerei wird in zwei Artikeln behandelt. Während in Dokument 2 aus der Sicht des Malers Johannes Heisig eine damals laufende Kunstaussstellung in Berlin vorgestellt wird, beinhaltet der zweite Artikel eine Übersicht über die literarischen Neuerscheinungen zu Vincent van Goghs Leben und Werk (Dokument 23).

Mit Fakten wie Eintrittszeiten und Eintrittspreisen, dem Katalogwerb und einem Auszug der präsentierten Meisterwerke vom 15. bis zum frühen 19. Jahrhundert führt Heisig die Leserschaft in seinen Artikel ein. Die in Dokument 2 beschriebenen Meisterwerke stammen aus der Sempergalerie des Dresdner Zwingers und wurden vor der Flut im August 2002 gerettet.

Diese Ausstellung bildet für Heisig den Rahmen, um sein persönliches Kunst-Empfinden darzulegen. Mit der Schlagzeile **„Dresdner Elegien. Der Mythos großer Namen oder: anachronistisches Künstlertum als Privileg“** erscheint seine Veröffentlichung im Feuilleton. In der Schlagzeile wird sehr offensichtlich auf Rilkes Klage-lieder - die Duineser Elegien – angespielt. Heisigs Artikel gewährt einen Überblick über den historischen Werdegang der Malerei im deutschen Osten mit Zentrum in den Metropolen Dresden und Leipzig. Außerdem diskutiert er die gegenwärtige Stellung von Kunsthochschulen und Museen. Die Wandlungen der Neuzeit werden beklagt:

Kunsthochschulen, wie wir sie kennen, sind Überbleibsel eines feudalen Kulturverständnisses. Sie waren Trainingszentren einer Elite, der die Bildproduktion innerhalb eines kohärenten, hierarchischen Gesellschaftsmodells oblag. Als Struktur und sogar als Architektur [...] funktionierten sie bis hinein in die Kaiserzeit. Spätestens mit dem modernen Individualitätsbegriff werden sie trotz aller Modernisierungsversuche zum Anachronismus. Anything Goes war das letzte, was lehnend gesagt werden konnte, und es wurde vor Jahrzehnten gesagt. Was bleibt, ist die Hülle einer gesellschaftlichen Übereinkunft, die die Hoffnung auf Marktanteile für die Studierenden nährt und den Lehrenden den Beamtenstatus sichert. (BTZG 2)

Heisig ist enttäuscht, denn seiner Meinung nach gibt es keinen Begriff einer zeitgenössischen Kunst, die zur Synthese in Form eines Museums tauglich wäre. Er selbst zählt sich zu den Wenigen, „die sich noch heute ernsthaft in eine Traditionslinie zu stellen wagen. Und für die immerhin ist das dem Museum zugrundeliegende anachronistische Missverständnis ein ungeheures Privileg“ (BTZG 2). Heisig begreift sich als privilegiert und drückt dies auch aus:



Ausgerüstet mit der soliden Ausbildung und Flexibilität, die die Leipziger Schule vermitteln konnte, sog ich mit allen Fasern den Mythos der großen Namen auf, den nur Dresden zu bieten hatte. Das waren Kirchner und Dix, Kokoschka und Friedrich, die ganze Dresdner Malschule von den Romantikern bis Querner und Rosenhauer, aber natürlich auch Palucca und Wigman, Richard Strauß, Hellerau, Karl Böhm, Wagner und Karl May, kurz, die gesammelte Strahlkraft einer durch Zerstörung und Verdrängung eher noch schärfer konturierten großen kulturellen Vergangenheit. (BTZG 2)

Verehrung und Bewunderung für die Künstler und ihr Werk sind Grundlage für den „Mythos der großen Namen“ (vgl. Schlagzeile und Text), wobei der Begriff *Mythos* aber nicht direkt auf die Künstler und ihr Werk referiert, sondern auf ihre Namen. Die Namen stehen stellvertretend für die Person und ihr Werk und dem damit verbundenen Ruhm, der mit Verehrung zum Ausdruck gebracht wird. Die Verwendung des MYTH-Begriffs im Kontext des Verbs *aufsaugen* unterstützt diese Einschätzung. Es lässt sich nur erahnen, was genau mit „allen Fasern aufgesogen“ (vgl oben) wurde. Heisig leistet durch die begeisterte und identitätsstiftende Darstellung einen weiteren Beitrag dazu, den unvergänglichen Ruhm dieser Namen nicht verblassen zu lassen. Der MYTH-Begriff wird somit dem Komplex III zugeordnet.

In Dokument 23 werden im Feuilleton literarische Neuerscheinungen zum Werk und Leben des Malers Vincent van Gogh thematisiert. Die fünf Neuerscheinungen werden mit folgender Schlagzeile angekündigt: **„Und der tote Vincent malt und malt. Neue Bücher zum Van-Gogh-Jubiläum dekonstruieren den Mythos der Moderne. Ein Autor interessiert sich auch für die Kunst“** (BTZG 23). Der 150. Geburtstag des Künstlers wird nach Meinung des Artikel-Autors Sebastian Preuss mit Zurückhaltung wahrgenommen. Die deutschsprachigen Neuerscheinungen vermeiden es, „die Legende von Genie und Wahnsinn, vom einsamen, verrückt gewordenen Maler, der sein Leben der Kunst opferte, kurz: vom Urmythos der Moderne weiter zu spinnen“ (BTZG 23). Während die Schlagzeile **„den Mythos der Moderne“** (BTZG 23) verkündet, findet im Text eine Steigerung statt, denn dort ist vom *Urmythos der Moderne* die Rede. Der *Urmythos der Moderne* wird der *Legende von Genie und Wahnsinn* gegenüber gestellt.

Der von Preuss als „Quellendetektiv“ (BTZG 23) bezeichnete Koldehoff, der für zwei Neuerscheinungen verantwortlich ist, fällt durch einen äußerst sachlichen Stil auf. Sein größeres Werk mit dem Titel *Mythos und Wirklichkeit* gibt den Eindruck wieder, dass die „enorme Wirkung des Malers allein auf den Legenden, die Kunstschriftsteller wie Julius Meier-Graefe nach seinem Tod entwarfen“ (BTZG 23), beruht. Die Ausführungen über Werkfälschungen van Goghs und Ungereimtheiten in seiner Biographie sind für Koldehoff Basis der Legendenbildung. Koldehoff hat sich eine „strenge Entmythologisierung van Goghs zum Ziel gesetzt“ (BTZG 23).

Beim Aufräumen mit Hilfe von Fakten kommt nach Ansicht von Preuss die Kunst zu kurz. Seiner Meinung nach ist die erfreulichste Neuerscheinung die von Uwe Schneedes, weil er in „meisterhafter Synthese [...] die symbolischen Perspektiven, den Kult des Hässlichen, die visionäre Empfindungsmalerei oder van Goghs Außen-seiterstellung als Exempel der modernen Künstlerexistenz verständlich [macht]. Hier steht die Kunst im Mittelpunkt. Das wird van Gogh mehr gerecht als jeder Mythensturz.“ (BTZG 23)

Die MYTH-Begriffe dieses Artikels bedienen sich der Gegensätze Verklärung und Aufklärung und der Übertreibung. *Mythos* und *Urmythos* können nicht ohne den Zusatz *der Moderne* verstanden werden. Van Gogh ist keine Figur aus der griechischen oder sonstigen althergebrachten Mythologie, sondern ein vor 114 Jahren verstorbener Künstler, dessen Werke erst nach seinem Tod großen Ruhm erlangten. Die arm-

selige Existenz des verkannten Genies zu Lebzeiten und der unvergängliche Ruhm seiner Kunstwerke bis in die Gegenwart geben Anlass zu Spekulationen, die je nach Betrachter unterschiedliche Ziele verfolgen. Van Gogh wird von Preuss als numinoser Held der Neuzeit verklärt. Es ist das verklärte Bild bzw. Image des Künstlers, das zum sogenannten Mythos mutiert. Dass der Autor im Text eine Steigerung wählt – von *Mythos* in der Schlagzeile zum *Urmythos* (vgl. Zitat oben) – unterstreicht seine Strategie, Gegensätzlichkeiten aufzubauen. Einen *Urmythos*, was immer dies auch beinhaltet, zu dekonstruieren, mag dramatischer verlaufen als einen ‚einfachen‘ Mythos zu stürzen.

Die in der Schlagzeile angeführte *Dekonstruktion* beinhaltet die Entlarvung der Legendenbildung um den Künstler. Preuss fordert, van Goghs Werk und seine Kunst wieder in den Vordergrund zu stellen. Denn der Kunstliebhaber „entzündete sich doch an der visionären Kraft der Bilder van Goghs und nicht am tragischen Verlauf seines Lebens“ (BTZG 23). Der Versuch, dem Künstler durch *Entmythologisierung* gerecht zu werden, indem Spekulationen zur Person vermieden und ausschließlich nachweisbare Fakten zugrundegelegt werden, ist eine mögliche Art, Aufklärung zu betreiben. Nach Preuss kann durch Aufzeigen der Faktenlage eine Verklärung und Überhöhung durch Legenden- und Mythenbildung vermieden werden. Diese Vorgehensweise bezeichnet er als *Mythensturz*. Die nüchterne Vorgehensweise, die Verklärung und Spekulation ablehnt, sollte jedoch nicht vom eigentlichen Ziel, der wahrhaftigen Kunst-Erkenntnis, ablenken.

Während *Mythos und Wirklichkeit* auf den Buchtitel referieren, stammen die übrigen Konstruktionen aus der Feder von Preuss. Die Spekulationen um den Künstler, die als MYTH-Begriffe durch Bild und Image bzw. aus der anderen Position als Gegenbilder ersetzt werden können, sind dem Komplex IV zuzuordnen.

#### 2.1.1.4 Thema Oper

In Dokument 6 wird wiederum im Feuilleton ein kulturelles Phänomen beurteilt. Mit der Schlagzeile „**Das ist ein Baum, dies ein Pferd. Das Konzerthaus stellt Mythen in Musik vor**“ beschreibt der Autor eine musikalische Darbietung. Ausgehend von Rousseaus Einschätzung, dass das Wort das Mittel darstellt, „mit Hilfe dessen die Musik zuallermeist den Gegenstand bestimmt, dessen Bild sie uns geben will; und vermittels des anrührenden Klanges der menschlichen Stimme vermag jener Gegenstand in unserem Herzen die Gefühle zu erwecken, die sein Bild in uns auslösen kann“ (BTZG 6), gibt er seine Meinung über ein Konzert-Ereignis wieder: „Rousseaus Urteil, gemessen an dem Repertoire, das er kannte, [war] durchaus nicht engstirnig oder ungerecht, das führte ein Konzert des Balthasar-Neumann-Ensembles in der *Mythen-Reihe* des Konzerthauses mit schöner Anschaulichkeit vor“ (BTZG 6).

Die Anführungszeichen um das Wort *Mythen* erscheinen in diesem Kontext absurd. Wie bereits aufgezeigt, ist eine eindeutige Interpretation und Ersetzung des MYTH-Begriffs schwierig, wenn nicht sogar unmöglich. Umso erstaunlicher ist, dass im vorangegangenen Textbeispiel der Begriff hervorgehoben wird, obwohl er dort relativ eindeutig verwendet wird. Die sogenannte *Mythen-Reihe* des Konzerthauses stellt Musikstücke vor, die mythische Figuren im traditionellen Sinne zum Thema haben. Wie zum Beispiel Orpheus und Eurydike aus der griechischen Mythologie. Die musikalische Darbietung missfällt dem Kritiker, denn

Dittersdorf hat in seinen Symphonien nach den *Metamorphosen* des Ovid gleich ein mythisches Sujet als Tondichtung zu realisieren versucht, was ihm sicher Rousseaus Spott eingetragen hätte, er verfare ‚wie jener plumpe Maler, der unter seine verschiedenen Figuren zu schreiben gezwungen war: das ist ein Baum, das ist ein

Mensch, das ist ein Pferd' In der Tat: Wer hätte in dem Menuett, das die ‚Rettung der Andromeda durch Perseus‘ abschloss, schon den Triumph der königlichen Familie erkannt? Hier beeindruckte vor allem der dritte Satz, in dem Andromeda ihr Schicksal erzählt, und bezeichnenderweise hat dieser Satz die Form einer Arie für Oboe: Noch in der Instrumentalmusik dachte man den Ausdruck linear, nach dem Vorbild der Vokalmusik; dass die *Harmonie*, wie Rousseau sie nannte, eben durch ihre Viestimmigkeit eigene intensive Ausdrucksdimensionen ausformen kann, merkte man bei Dittersdorf nur andeutungsweise; etwa, als die erste, schwermütigen Dreh-Figur der Oboe kurzfristig eine Antwort aus der Begleitung erhielt. (BTZG 6)

Musikalische Ausdruckskraft durch Stimme oder instrumentalen Einsatz zu nutzen, um mythische Figuren bzw. Themen darzustellen, soll der musikwissenschaftlichen Diskussion überlassen werden. Ein „mythisches Sujet“ (vgl. oben) in diesem Sinne dürfte sich auf die eingangs behandelten Figuren und Themen beziehen. Dies entspricht der traditionellen Interpretation und die Zuweisung zu Komplex I.

Dokument 15 behandelt ebenfalls Musik und Mythen. Der Spielplan der Berliner Oper wird bereits in der Schlagzeile angekündigt: **VERLAGSBEILAGE/SPIELPLAN DER BERLINER BÜHNEN MÄRZ 2003 DEUTSCHE OPER BERLIN. Hans Neuenfels inszeniert *Idomeneo* - Kindermusiktheater: *Grals- und Parzivalmythen* - *Dornröschen Der König ist krank*** (BTZG 15). Der MYTH-Begriff *Grals- und Parzival-Mythen* (BTZG 15) kann wie im Beispiel zuvor wiederum sehr eindeutig interpretiert werden. Der Komponist Hertel und der Regisseur Flieder nehmen die Parzival-Figur „auf eine neue, spielerische Weise“ (BTZG 15) mit in die Gegenwart. Parzival ist ein Junge, der seine Mitmenschen wegen seines Computerspiels vernachlässigt. Das Spiel besteht aus Abenteuern, Verlockungen, Kämpfen und Verwandlungen. Die Grenzen zwischen Realität und Fiktion, zwischen Gegenwart und Vergangenheit sind verschwommen.

Die mythische Symbol-Figur Parzival verweist auf die traditionelle Bedeutung. Die Ersetzung der MYTH-Begriffe erweist sich damit als überflüssig. Eine Zuordnung zum Komplex I erfolgt.

### 2.1.1.5 Thema Film

In den Dokumenten 8, 9 und 10 werden die Filmfestspiele in Berlin, die *Berlinale*, thematisiert. Alle drei Artikel sind unter der Rubrik *Lokales* von unterschiedlichen Autoren am gleichen Tag mit ähnlich lautender Schlagzeile erschienen:

BERLINALE 2003 DAS GUTE STÜCK B1-Stoff, reißfest, schwer entflammbar, signalrot 53. BERLINALE - Heute Abend schreiten die ersten Stars zur Eröffnungsgala über den roten Teppich - einen mythenreichen Stoff. Leser der Berliner Zeitung werden Filmkritiker (BTZG 10)

BERLINALE 2003 FILMREIF Die Unberührbaren 53. BERLINALE - Heute Abend schreiten die ersten Stars zur Eröffnungsgala über den roten Teppich - einen mythenreichen Stoff. Leser der Berliner Zeitung werden Filmkritiker (BTZG 9)

BERLINALE 2003 DEFILEE Nie ohne Visagistin 53. BERLINALE - Heute Abend schreiten die ersten Stars zur Eröffnungsgala über den roten Teppich - einen mythenreichen Stoff. Leser der Berliner Zeitung werden Filmkritiker (BTZG 8)

In Dokument 10 wird „das gute Stück“ (vgl. Schlagzeile), der rote Teppich, der den berühmten Stars huldigt, behandelt. Die Entstehungsgeschichte des roten Läufers wird im Artikel dargestellt. Während sich Begeisterte in den Anfängen des Christentums die Kleider vom Leib rissen, um den Weg zu bedecken, war es im Römischen Reich Sitte, unter einem roten Baldachin empfangen zu werden. Seit dem Mittelalter

befanden sich wärmende Teppiche an den Wänden, die nach englischer Tradition seit 1821 auf den Boden gelegt werden, um angemessen zu empfangen. Weiterhin werden die Verarbeitung und die Ausbesserungsarbeiten des „mythenreichen Stoffes“ (vgl. Schlagzeile) beschrieben. Der „mythenbesetzte Läufer“ (BTZG 10) wird jede Nacht gesäubert, aber „wir benötigen Träume mehr als die schnöde Information, dass die Fabrikationsfarbe des B1-Stoffes „signalrot“ (BTZG 10) ist. Die Autorinnen Lehnen und Stuck fordern für die Filmfestspielzeit keine sachlichen Fakten, sondern „geheimnisvolle Geschichten, die sich um Menschen oder eben um Dinge ranken“ (BTZG 10). Wahrscheinlich wäre in diesem Kontext der Begriff *mystisch* treffender gewesen (vgl. falscher Lexikoneintrag). Es ist unklar, welche Motivation zugrundeliegt. Der Berichterstattung über den Teppich mit sachlichen Fakten, den historischen Ausführungen und den Wünschen und Träumen haftet eine gewisse Enttäuschung an. Diese kommt abschließend ganz deutlich zum Tragen, als erwähnt wird, der Läufer zu den Filmfestspielen in Cannes sei 16 Mal länger als der in Berlin.

Die gewollte Doppeldeutigkeit des Wortes *Stoff* in diesem Kontext als Teppich- oder Geschichtenmaterial in Verbindung mit den Adjektiven *mythenreich* und *mythenbesetzt* und der Konnotation *mystisch* macht eine sinnvolle Ersetzung und Zuordnung zu einem der vorliegenden Bedeutungskomplexe schwierig. Die Dokumente 8 und 9 sind trotz gleicher Begrifflichkeit einfacher zu fassen.

Die „Unberührbaren“ (vgl. Schlagzeile) in Dokument 9 sind zwei Holzbänke, die neben dem Kartenvorverkaufscontainer stehen. Der Artikel informiert über das Schlängestehen, die Preise und Vorverkaufsbedingungen. Die Bänke werden kaum beachtet, und wenn, dann nur kurz von den Kinobesuchern benutzt, denn die Holzstreben hinterlassen Abdrücke am Hinterteil. Die Autorin wird von den Bänken als Requisiten als „Teil des imaginären Filmmuseums“ (BTZG 9) inspiriert. Auf Bänken sitzende Darsteller aus *Manhattan* von Woody Allen und aus *Good Will Hunting* werden von ihr beschrieben. Die Bänke werden als „unberührbar“ (BTZG 9) und „unerreichbar“ (BTZG 9) beschrieben, sie führen die Filmhelden ins „gute Leben“ (BTZG 9) und die Besucher „direkt in die Festspiele hinein“ (BTZG 9). Im vorherigen Artikel (Dokument 10) konnte das „mythenreich“ (vgl. oben) aus der Schlagzeile mit dem Stoff bzw. dem Material des Teppichs in Verbindung gebracht werden. Das ist hier nicht der Fall. Vielleicht sind mit einem mythenreichen Stoff eher die Eröffnungsgala oder die -wahrscheinlich unwahren - Geschichten über die Filmstars gemeint.

Letztere Annahme mag annehmbar erscheinen, wenn der Inhalt von Dokument 8 berücksichtigt wird. Dort werden die Stars, ihre Erscheinung, ihr Benehmen charakterisiert und beurteilt, z.B.:

Gere und Zeta-Jones dürften sich dabei mal wieder als gegensätzlich erweisen: Er ist immer und zu jedem ausgesucht höflich (und verbeugt sich gern zum Abschied nach Art des Dalai Lama), sie gilt hingegen als Zicke, deren Launen ihre Umgebung immer wieder fragen lassen: Wann reist sie endlich ab? (BTZG 8)

Wiederum erscheint der MYTH-Begriff in der Schlagzeile. Da es um die Berichterstattung über die anwesenden Stars der Filmfestspiele geht, scheint eine Ersetzung mit Tratsch und Klatsch als möglicherweise unwahre Geschichten angemessen zu sein. Dokument 8 und 9 werden somit dem Komplex II zugeordnet.

### 2.1.1.6 Thema Politikgeschichte

Die beiden verbleibenden Dokumente aus der *Berliner Tageszeitung* werden dem Themenbereich *Politikgeschichte*<sup>56</sup> zugeordnet. In Dokument 16 wird die Situation jüdischer Zwangsarbeiter behandelt und im letzten Artikel wird Stalin thematisiert.

In Dokument 16 wird ein Aufsatz aus dem Jahrbuch für Antisemitismusforschung von dem Historiker Wolf Gruner besprochen. Die Schlagzeile „**FABRIK-AKTION Misstrauisch gegen Mythen**“ (BTZG 16) bezieht sich auf die Verhaftung jüdischer Zwangsarbeiter und ihrer Familien im Jahre 1943 in Berlin. Werkschutz und Arbeitsämter wurden aufgefordert, diese Aktion in den Fabriken zu unterstützen, damit die jüdischen Arbeiter verhaftet und abgeschoben werden konnten. Durch die „Heldentat arischer Berliner“ (BTZG 16), die die Betroffenen gewarnt hatten, konnten von 11.000 potentiellen Opfern 4.000 entkommen. Weiterhin analysiert Gruner „de[n] Mythos vom Frauenprotest in der Rosenstraße“ (BTZG 16). 150 arische Frauen hatten sich gegen die Verhaftung ihrer jüdischen Ehemänner aufgelehnt, aber anders „als bisher behauptet, hatte die Gestapo von Anfang an geplant, die etwa 2.000 in *Mischehe* lebenden jüdischen Inhaftierten wieder freizulassen. Das schmälert nicht den Mut jener Frauen, wohl aber den später behaupteten Erfolg eines angeblich so bewirkten Deportationsstopps.“ (BTZG 16)

Die genaue Erforschung der Quellen, das Zurechtrücken von Größenordnungen sowie ein „gepflegtes Misstrauen gegen die herrschende Meinung“ (BTZG 16) sind Gruners Verdienst. Die MYTH-Begriffe spiegeln eine Verklärung der Tatsachen wider und können durch Fehlinterpretation oder, direkter, durch Irrtum ersetzt und dem Komplex II zugeordnet werden.

Im letzten und im Hinblick auf die MYTH-Verwendungen interessantesten Dokument<sup>57</sup> der BTZG wird in der Rubrik *Medien* eine filmische Darstellung über Stalin im ZDF erörtert. Der MYTH-Begriff wird in diesem Artikel zehn Mal verwendet und ist ein Paradebeispiel für die gewohnheitsmäßig unreflektierte Verwendung dieses Begriffs. Wie zuvor aufgezeigt, ist nicht nur der Text-Kontext allgemein für die Interpretation des MYTH-Begriffs von Bedeutung, sondern auch die unmittelbare Wort-Umgebung, die in der folgenden Tabelle aufgeführt ist.

Tabelle 10 – BTZG Dokument 17, Übersicht MYTH-Begriffe

17	MYTH-Begriffe
1	dem Mythos Stalins nachspüren
2	<i>Stalin - Der Mythos</i>
3	Stalin-Mythos
4	Mythos untersuchen
5	vom Mythos Stalin die Rede sein
6	Mythos zerstört werden
7	kennen nur den Mythos
8	steht der Erhellung des Stalin-Mythos im Wege
9	Mythos von der Umgestaltung der Welt
10	<i>Stalin - Der Mythos</i>

Bereits in der Schlagzeile „**Begeistert vom Vater. Das ZDF spürt in einer dreiteiligen Dokumentation dem Mythos Stalins nach**“ (BTZG 17) wird der Begriff in Ver-

<sup>56</sup> Politische Themen der Vergangenheit – wie Judenverfolgung im Dritten Reich oder die Stalin-Ära – sollen auf diese Weise von gegenwärtigen politischen Inhalten unterschieden werden.

<sup>57</sup> In der Genios Datenbank textgleich zweifach vorhanden.

bindung mit der Person Stalin verwendet. Im ersten Absatz des Textes wird dies weiter ausgeführt:

Es ist ungeschickt, einen mehrteiligen Film über Stalin zu bringen und die erste Folge *Stalin - Der Mythos* zu nennen. Es gibt keinen Zugang zu Stalin, der absehen könnte vom Stalin-Mythos und von Stalin-Propaganda. Wenn man auf Stalin blickt, muss man den Mythos untersuchen - auch wenn man ihn wohl nicht ganz zerstören kann. In den folgenden Sendungen aus der ZDF-History-Redaktion wird immer wieder vom Mythos Stalin die Rede sein müssen. Und dabei müsste schon in diesem ersten von drei Teilen der Mythos zerstört werden. (BTZG 17)

Der Autor Arno Widmann kritisiert den Gebrauch des Wortes *Mythos* in Verbindung mit Stalin in der ersten Folge des Films. Seiner Meinung nach muss der „Mythos zerstört werden“ (BTZG 17), auch wenn dies nicht vollständig möglich sein sollte. Gleichzeitig fordert er, dass der Mythos untersucht werden muss. Es ist unklar, was Widmann nun genau will. Eine Zerstörung des Mythos, von der er selbst sagt, sie sei nicht machbar, oder eine Untersuchung. Wenn etwas zerstört bzw. nicht vorhanden ist, kann es schwerlich untersucht werden. Also muss der Untersuchungsgegenstand *Mythos* existieren, um untersucht werden zu können. Bei einer dreiteiligen Reihe macht es Sinn, damit zu beginnen. Was die Filmschaffenden, die ihr Werk mit *Stalin - der Mythos* (BTZG 17) betitelt haben, mit *Mythos* meinen und damit aussagen wollen, kann nicht explizit gemacht werden. Die Verwendung der MYTH-Begriffe *Stalin-Mythos*, *Mythos Stalin* und *Mythos* aus Sicht des Artikel-Autors Widmann kann dennoch relativ anschaulich durch den Kontext interpretiert werden.

Trotz der grausamen Herrschaft Stalins - 20 Millionen Menschen sind während seiner Herrschaft umgebracht worden - wird er begeistert von seinem Volk verehrt und sein Tod betrauert. Widmann nennt dieses Phänomen „das Paradox des Stalinschen Erfolges“ (BTZG 17). Eine Ersetzung von *Mythos* durch *paradoxes Image* in der dritten und vierten Verwendung erscheint sinnvoll. Im Film wird dieses Paradox seiner Meinung nach nicht zu klären versucht, dort wird vielmehr behauptet, dass die Menschen in Stalins Reich „nur den Mythos“ (BTZG 17) kennen. Die siebte Verwendung von *Mythos* kann in diesem Kontext nicht wie zuvor durch *paradoxes Image* ersetzt werden, da in dieser Formulierung nur ein Teilaspekt des Images ausgedrückt wird, nämlich der positive Aspekt. Die Stalin-Propaganda vermittelt das Bild eines gütigen Landesvaters, der vom Volk verehrt wird<sup>58</sup>. Gleichzeitig weiß das Volk von den Deportationen, den Verschwundenen und Getöteten. Widmann kritisiert, dass sich der Film zu sehr auf die Person Stalin konzentrierte und damit der „Erhellung des Stalin-Mythos“ (BTZG 17) im Wege stehe. Diese achte Verwendung, wie die fünfte und der MYTH-Begriff in der Schlagzeile in Kombination mit *nachspüren, immer wieder die Rede sein* und *Erhellung* (vgl. Tabelle) verweisen auf die permanente und hartnäckige Aufdeckung des paradoxen Bildes. Da es sich bei der Person Stalin um mehrere Personen handelte, weil er über Doppelgänger verfügte, kann dieses paradoxe Bild einer Person durchaus mit der Realität übereinstimmen. Die Manipulation hatte ihren Zweck erfüllt.

Nach Lenins Tod übernahm Stalin die Macht im Lande. Während Lenins Ziel eine sozialistische Weltrevolution war, ging es Stalin als Alleinherrscher um landeseigene Machtpolitik. Denn man

begreift ihn nicht, wenn man ihn nicht im Zusammenhang mit dem Mythos von der Umgestaltung der Welt sieht. Es war nicht möglich, vor Stalins Verbrechen die Augen zu schließen, und es war auch nicht nötig. Das Pathos des radikalen Bruchs mit

---

<sup>58</sup> Ein Foto unterstützt diese Annahme: Stalin mit einem kleinen Mädchen.

der Geschichte, die übermenschliche Dimension der Aufgaben, machte Opfer plausibel. Wo gehobelt wird, fallen Späne. Es gab Zehntausende überzeugter Kommunisten, die bereit waren, Späne zu sein auf dem Weg in eine bessere Welt. (BTZG 17)

Wie Widmann zuvor erläutert, wurden Opfer für eine bessere Welt vom Volk in Kauf genommen. Der Wunsch nach einer Umgestaltung der Welt (vgl. oben) kann die Opferbereitschaft eines Volkes möglicherweise erklären. Wie dies jedoch mit dem „Mythos von der Umgestaltung der Welt“ (BTZG 17) zu deuten ist, bleibt unklar. Die zuvor aufgezeigte *Image*-Interpretation kann hier nicht angewendet werden. Eine Ersetzung durch den Begriff *Wunsch* oder - aufgrund des brisanten politischen Kontextes angemessener - durch *Utopie* erscheint sinnvoll und führt eine Zuordnung zu Komplex V mit sich.

Tabelle 11 - BTZG Dokument 17, Übersicht MYTH-Begriffe und Ersetzungen

17		MYTH-Begriffe	Ersetzungen
	1	dem Mythos Stalins nachspüren	paradoxes Image
	2	<i>Stalin - Der Mythos</i>	(Zitat Film-Titel)
	3	Stalin-Mythos	paradoxes Image
	4	Mythos untersuchen	paradoxes Image
	5	vom Mythos Stalin die Rede sein	paradoxes Image
	6	Mythos zerstört werden	positives Teil-Image
	7	kennen nur den Mythos	(Film-Zitat)
	8	steht der Erhellung des Stalin-Mythos im Wege	paradoxes Image
	9	Mythos von der Umgestaltung der Welt	Utopie
	10	<i>Stalin - Der Mythos</i>	(Zitat Film-Titel)

Widmann kritisiert den Gebrauch des Wortes *Mythos*, obwohl er ebenfalls den Begriff verwendet, ohne ihn zu erklären. Wie aufgeführt, ist die Verwendung der MYTH-Begriffe nicht homogen. Die zuvor gemachten Ersetzungen geben mögliche Lesarten an. Die Image-Interpretationen werden Komplex IV zugewiesen, die Abweichung in der neunten Verwendung dem Komplex V.

### 2.1.1.7 Zusammenfassung BTZG

Die *Berliner Tageszeitung* weist eine starke Verwendung des zweiten Bedeutungskomplexes auf. Die Ersetzung der MYTH-Begriffe durch unwahre Geschichten kann bei 18 Dokumenten mit 23 Verwendungen dieser Art verbucht werden. An zweiter Stelle rangiert die Image-Verwendung (Komplex IV) mit zehn Verwendungen bei drei Dokumenten. Dazu zählen ebenfalls die in Dokument 23 verwendeten Begriffe *Entmythologisierung* und *Mythensturz*, die ein Bild bzw. eine Imageänderung mit sich führen. Komplex I mit der traditionellen Verwendung wird lediglich fünf Mal in zwei Dokumenten gewählt. Zwei Dokumente mit drei Einträgen greifen die Ruhm-Lesart von Komplex III auf. Vier Einträge referieren auf Buch- bzw. Filmtitel, und in Dokument 8 liegt eher die Bedeutung von *mystisch* zugrunde. Diese fünf Einträge bleiben unersetzt. In Tabelle 12 befindet sich eine Übersicht der Ergebnisse.

Tabelle 12 – Übersicht BTZG, MYTH-Begriffe, Ersetzungen und Komplexzuweisung

BTZG		MYTH-Begriff	A <sup>59</sup>	K <sup>60</sup>	MYTH-Begriff Ersetzung
1	1 2	<b>MYTHOS Das Bier und ...</b> Mythen	v	II II	Irrtum unwahre Geschichte
2	1 2	<b>Mythos großer Namen</b> Mythos der großen Namen	v	III III	unvergänglicher Ruhm unvergänglicher Ruhm
3	1	<b>GESUNDHEIT MYTHOS</b>	v	II	Vorurteil
4	1	<b>MYTHOS Süßigkeiten machen ...</b>	v	II	Irrtum
5	1 2	<b>GESUNDHEIT MYTHOS</b> kein Mythos	v	II	Irrtum
6	1 2 3	<b>Mythen in Musik</b> <i>Mythen</i> -Reihe mythisches Sujet	n	I I I	Traditionell traditionell traditionell
7	1	<b>GESUNDHEIT MYTHOS</b>	v	II	Unsinn
8	1	<b>mythenreichen Stoff</b>	v	II	unwahre Geschichten
9	1	<b>mythenreichen Stoff</b>	v	II	unwahre Geschichten
10	1 2	<b>mythenreichen Stoff</b> mythenbesetzte Läufer	? ?	? ?	? ?
11	1	<b>GESUNDHEIT MYTHOS</b>	v	II	Irrglaube
12	1	<b>GESUNDHEIT MYTHOS</b>	v	II	Irrtum
13	1	<b>GESUNDHEIT MYTHOS</b>	v	II	Irrtum
14	1	<b>GESUNDHEIT MYTHOS</b>	v	II	Irrtum
15	1 2	Grals- und Parzivalmythen Grals- und Parzival-Mythen	n	I I	Traditionell traditionell
16	1 2	<b>Misstrauisch gegen Mythen</b> Mythos vom Frauenprotest	v	II II	Irrtum Irrtum
17	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	<b>dem Mythos Stalins nachspüren</b> <i>Stalin - Der Mythos</i> Stalin-Mythos Mythos untersuchen vom Mythos Stalin die Rede sein Mythos zerstört werden kennen nur den Mythos der Erhellung des Stalin-Mythos im Wege Mythos von der Umgestaltung der Welt <i>Stalin - Der Mythos</i>	v	IV - IV IV IV IV - IV V -	paradoxes Image (Zitat Film-Titel) paradoxes Image paradoxes Image paradoxes Image positives Teil-Image (Film-Zitat) paradoxes Image Utopie (Zitat Film-Titel)
18	1	<b>MYTHOS/GESUNDHEIT</b>	v	II	Lüge
19	1 2	<b>MYTHOS/GESUNDHEIT</b> Mythos	v	II II	Irrtum unwahre Geschichte
20	1 2 3 4 5	<b>GESUNDHEIT MYTHEN</b> Mythen zum Thema Schlaf Mythos Nummer zwei noch ein Mythos gar kein Mythos	v	II II II II II	unwahre Geschichten unwahre Geschichten Unsinn Unsinn Unsinn
21	1	<b>GESUNDHEIT MYTHEN</b>	v	II	unwahre Geschichten

<sup>59</sup> A ist das Kürzel für Autorensicht. Die Zuordnungen v für verklärend, k für kritisch und n für neutral werden in Kapitel 2.2.4 ausführlich behandelt.

<sup>60</sup> TK ist das Kürzel für die in Kapitel 1.2 aufgeführten Bedeutungskomplexe von Peter Tepe mit den jeweiligen Zuordnungen, die zusammenfassend im Kapitel 2.2.1 dargestellt werden.



22	1	<b>Entstehungsmythos</b>	v	III	Entstehungsgeschichte
23	1	<b>Mythos der Moderne</b>	k	IV	verklärtes Image
	2	Mythos und Wirklichkeit		-	(Buch-Titel)
	3	Urmythos der Moderne		IV	verklärtes Image
	4	Entmythologisierung		IV	Image-Aufklärung
	5	Mythos und Wirklichkeit		-	(Buch-Titel)
	6	Mythensturz		IV	Image-Aufklärung

### 2.1.2 Der Tagesspiegel (TSP)

Im ersten Quartal 2003 weist der Tagesspiegel 12 Dokumente auf, in denen insgesamt 65 MYTH-Begriffe verwendet werden, davon 12 in der Schlagzeile und 53 im Volltext.

Während Dokument 10 dem Wirtschaftsteil zuzuordnen ist, in dem in einem Interview über Internetdienste und Börsengang die Rede ist, thematisieren die übrigen Artikel Kultur-Bereiche, die jedoch sehr weitgefächert sind: Zwei Dokumente (1 und 3) widmen sich in der Rubrik *Sport* dem Fußball. Dokument 11 behandelt das Lebensmittel Honig. Der Wiederaufbau der Bibliotheca Alexandrina ist Thema in Dokument 6. Vier Artikel geben auf sehr unterschiedliche Weise USA-Bilder wieder. Während in Dokument 5 das alte Babylon und Amerikas Umgang mit der alten Kultur besprochen wird, zeigt Dokument 7 andere Wurzeln des Ursprungs auf. Eine Gegenüberstellung von John Wayne und George Bush erheitert in Dokument 8. Die Bedeutung von Pearl Harbor für das amerikanische Selbstbewusstsein ist Thema in Dokument 12. Dem Schriftsteller Georges Simenon ist Dokument 4 gewidmet. Zwei weitere Artikel über Literatur mit Schwerpunkt Politik folgen. In Dokument 2 wird über Václav Havel als Schriftsteller und tschechischer Staatspräsident berichtet. Hitler-Darstellungen in der deutschen Literatur nach 1945 werden in Dokument 9 thematisiert.

Tabelle 13 Übersicht TSP, MYTH-Begriffe und Rubriken

Nr.	Der Tages- spiegel (TSP)	12 65	MYTH-Begriff	Rubrik/ Thema
1	090103-17997	2	<b>Tod eines Mythos</b> Der Mythos stirbt	<i>Sport/Kommentar</i>
2	130103-18001	1	<b>Von der Last ein Mythos zu sein</b>	<i>Die dritte Seite Politik</i>
3	190103-18007	3	<b>die Entstehung des Mythos vom R.</b> Mythos vom unbezwingbaren R. Mythos habe ... überlebt	<i>Sport</i>
4	130203-18032	2	<b>Mythos von Sisyphos</b> Mythos Maigret	<i>Kultur</i>
5	230203-18042	3	<b>Mythen von Mesopotamien</b> Mythen und die Geschichte Gründungsmythen	<i>Kultur</i>
6	250203-18044	1 2 3 4 5	<b>Der Mythos lebt wieder</b> aber ein Mythos geboren Neuinterpretation dieses Mythos geizt nicht Wiedererweckung eines Mythos An den Mythos anknüpfen	<i>Wissen &amp; Forschen Architektur</i>
7	260203-18045	1 2 3 4	<b>Mythen in Tüten</b> mythischer Saft diese Mischung ein Mythos sein Mythen, die uns blind machen	<i>Kultur</i>

		5 6+7	betreiben Mythos und Exegese zugleich mythische Mythen-Exegese	
8	040303-18051	3	<b>zwei moderne Mythen</b> ihre Mythen höher schätzen amerikanische Mythen	<i>Kultur</i>
9	090303-18056	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35	<b>Hitler-Mythos</b> mythenbewussten Betrachter Hitler-Mythos Hitler-Mythos Mythen(...)theorie mythographische mythologische Mythemen des Hitler-Mythos Elemente eines Mythos aus- und aufgebauten Mythos Mythem von Hitler-als-unser-Vater einzelnen Mythemen Mythemen aus der Nazi-Propaganda Tierfreund- und Vegetarier-Mythem Asketenmythem Hitler-als-Vater-Mythem Hitler-Mythos destruieren Wieder-ins-Gedächtnis-Bringen des Mythos Hitler-Mythemen Destruktion des Mythos Bann der Nazi-Mythen Destruktion der Mytheme Funktionsweisen der Mythen Mythengläubigkeit Nazi-Mythen nationalsozialistischen Mythos Hitler-Mythos Nazi-Mytheme Mythos-Projekt Mythus des 20. Jahrhundert Mythos von Hitler Normalisierung der mythischen Verhältnisse Zähmung der mythischen Potenzen Hitler-Mythos	<i>Literatur</i> Politikgeschichte
10	140303-18061-30	2	<b>alte Dotcom-Mythen</b> Mythos der New Economy	<i>Interaktiv</i> Wirtschaft
11	140303-18061-28	1	<b>Mythischen Ruf</b>	<i>Feinkost</i>
12	230303-18070	1	<b>Mythos</b>	<i>Die dritte Seite</i> Politik

### 2.1.2.1 Thema Wirtschaft

In der Rubrik *Interaktiv* wird in Dokument 10 ein Interview von Maurice Shahd mit Ralph Dommermuth, dem Gründer und Chef des Internetdienstleisters *United Internet*, wiedergegeben. Dommermuth beantwortet Fragen zur Entwicklung des Internets und dessen wirtschaftlichen Lage. In der Schlagzeile „**Nie wieder Frühstücksbuffets. United-Internet-Chef über alte Dotcom-Mythen und neue Kunden**“ (TSP 10) kündigt Shahd Veränderung an: *alt* versus *neu* und *nie wieder*. Die Frage des Inter-

viewers: „Was ist eigentlich vom Mythos der New Economy geblieben?“ (TSP 11) beantwortet Dommermuth mit: „Nichts. Der ganze Rummel um lockere Kleidung, kostenlose Frühstücksbuffets und einen kooperativen Führungsstil war bei vielen Firmen doch nur Fassade. Als sich dann herausstellte, dass viele der Internetunternehmen nicht überleben würden, war es damit vorbei.“ (TSP 10) Die Hoffnung, dass neue Trends greifen würden, um aus der wirtschaftlichen Flaute herauszuführen, habe sich als Irrtum erwiesen.

Die MYTH-Begriffe in der Schlagzeile können mit *Erfolgserwartungen*, die vorab formuliert wurden, ersetzt werden. Die Verwendung des Adjektivs *alt* bezieht sich nicht auf alte Geschichten, im Sinne von althergebracht und überliefert, denn der *Neue Markt* ist jung. Vielmehr wird damit das Ende dieser Erfolgserwartungen, das Vergängliche ausgedrückt und ein Begriff gewählt, der dieses konnotiert. Diese Interpretation spricht ebenfalls für die zweite Verwendung des MYTH-Begriffs *vom Mythos geblieben* (vgl. oben). Der MYTH-Begriff im Singular drückt ebenfalls eine formulierte und nicht erfüllte Erfolgserwartung aus und könnte unter Komplex II als unwahre Geschichte eingestuft werden.

### 2.1.2.2 Thema Sport

Dokument 1 beschreibt in der Rubrik *Sport/Kommentar* mit der Schlagzeile „**Tod eines Mythos**“ (TSP 1) den Niedergang und Ausverkauf des 1. FC Kaiserslautern. Die große Verschuldung des Vereins macht es notwendig, das „Allerheiligste, das Fritz-Walter-Stadion,“ (TSP 1) zu verkaufen. Der Autor Christian Hönicke ist skeptisch, dass das „Vermächtnis, das diesen Klub so besonders macht“ (TSP 1), durch den Erlös zu retten ist, da es um mehr als Fußball geht. Das „Selbstwertgefühl einer ganzen Region steht zum Verkauf“ (TSP 1). Es steht fest: „Der Mythos 1. FC Kaiserslautern stirbt so oder so. Die Frage ist nur, wie und wann“ (TSP 1), da nur Insolvenz angemeldet werden kann oder der Ausverkauf weitergeht. Während es in Hamburg oder München kein Problem wäre, denn „da geht es schließlich nur um Fußball“ (TSP 1), geht es bei Kaiserslautern um das Selbstwertgefühl einer ganzen Region.

Die Ersetzung des MYTH-Begriffs muss im Kontext dieser irrationalen Überhöhung und Glorifizierung stattfinden. Die ‚religiöse Wortwahl‘ des Artikels legt mit dem Verkauf des Stadions eine Entweihung nahe. Das Stadion als „Allerheiligstes“ (vgl. oben) erhält den Status eines Tempels, und das „Vermächtnis“ (vgl. oben) des besonderen Fußballclubs wird geopfert. Die Entweihung beruht auf der Unverwundbarkeit des ruhmvollen Vereins, dessen Ausverkauf mit dem Tod gleichgesetzt wird. Die beiden MYTH-Begriffe könnten recht simpel mit *Verein* ersetzt werden, ohne dass sich der Artikelinhalt oder dessen Bedeutung verändert. Die Aussagen und die Verständlichkeit bleiben bestehen, sind vielleicht sogar noch angemessener, weil sie in der Fußballsprache verbleiben. Um das Besondere dieses Vereins aus Sicht seines Fans nicht zu schmälern, könnte ein Adjektiv wie *ruhmreich* hinzugefügt werden. Die überhöht ausgedrückte Verehrung verweist auf Komplex III.

Das zweite Fußball-Dokument besteht aus drei Sportbeiträgen. Da für die Analyse nur der erste Beitrag von Bedeutung ist, wird auf die Darstellung der übrigen verzichtet. Die relevante Schlagzeile lautet: „**Als Kohle und Fußball Doppelpass spielten. Quiz mit Pfiff 60 000 Schalker feiern Olaf Thon // Grimme-Preisträger Wolfgang Ettllich zeigt in seinem neuen Film *Im Westen ging die Sonne auf die Entstehung des Mythos vom Ruhrgebietsfußball***“ (TSP 3). Der Autor Richard Leipold berichtet über einen Film von Wolfgang Ettllich, der den Ruhrgebietsfußball beschreibt. In der Nachkriegszeit spielten „Kohle und Fußball so erfolgreich Doppelpass, dass die Zechevereine entlang der Bundesstraße eins die Region zu einem Zentrum der

kickenden Zunft machten. Die Kohle versorgte nicht nur die Arbeiter und deren Familien, sondern auch die Vereine. Der Revierfußball war mehr, [...]“ (TSP3). Die Verbundenheit und Solidarität sind die Eigenschaften, die am Entstehen des „Mythos vom unbezwingbaren Ruhrgebietsfußball“ (TSP 3) mitgewirkt haben.

Ein Fußballer wie Horst Szymaniak, der unter Tage arbeitete und später als erster deutscher Berufsfußballspieler ins Ausland ging, gilt nach Leipold heutzutage als „Kultfigur“ (TSP 3). Ein Typ wie Szymaniak verleiht der Filmdokumentation „melancholisch-romantische Fazetten“ (TSP 3). Mit dem Zechensterben wurde der sportliche Abstieg der Fußballklubs entschieden, aber in dem Film werde, so Leipold die These vertreten, der Mythos habe „den sportlichen Abstieg in manchen Vereinen überlebt“ (TSP 3). Der alte Geist sei „genauso wenig untergegangen wie die Hoffnung, eines Tages einmal wieder ganz oben mitzuspielen“ (TSP3).

Leipold zitiert den Begriff *Mythos* und dessen Verwendung aus dem Filmdokument Ettlachs. Den „Mythos vom (unbezwingbaren) Ruhrgebietsfußball“ (TSP 3) verwendet er als Aufmacher in der Schlagzeile ohne Adjektiv. Weiter unten im Text kommt er nochmals vor, diesmal mit Adjektiv. Ein drittes Mal wird er in Ettlachs Ausgangstheese aufgeführt (vgl. oben). Wie im Dokument zuvor findet eine Überhöhung statt. Der Verlust von Tradition, Gewohntem und einem vereinten Wir-Gefühl schwingt im MYTH-Begriff mit. Diesmal ist er jedoch nicht auf einen Verein, sondern auf eine ganze Region bezogen. Auf die ersten beiden MYTH-Begriffe könnte verzichtet werden, denn *die Entstehung des (unbezwingbaren) Ruhrgebietsfußballs* gibt den Inhalt der Filmdokumentation präzise wieder. Es scheinen zwei Verwendungen von MYTH-Begriffen vorzuliegen. Während Ettlich damit den Wunsch nach Wiederkehr alter Zeiten, nach vergangenem Ruhm ausdrückt und diese dem Komplex V zuzuordnen ist, verwendet ihn Leipold lediglich als Zitat. Er kritisiert Ettlachs unrealistische Haltung. Denn damit befindet man sich seiner Meinung nach in der „Grauzone zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ (TSP 3).

### 2.1.2.3 Thema Lebensmittel

In Dokument 11 aus der Rubrik *Feinkost* geht es um das Lebensmittel Honig. Die Schlagzeile lautet: **„Zwischen Ägäis und Kleinmachnow. Der Honig hat seinen mythischen Ruf längst eingebüßt - dennoch wird das Angebot im Berliner Handel immer breiter. Unsere Probierrunde kostete sich durch hiesige und internationale Produkte“** (TSP 11). Der Autor beschreibt das Angebot der Honigprodukte in Berliner Läden. Monatlich wird den Mitgliedern eine sogenannte Probierrunde angeboten, in der Honig-Sorten aus aller Welt beurteilt werden. Wer diese Mitglieder sind, wird nicht erläutert, aber dass „der monatlichen Tafelrunde [...] der Honig am Herzen [liegt]“ (TSP 11), wird deutlich. Die Produkte werden nach Konsistenz, Geschmack, Aussehen und Duft sehr kenntnisreich beurteilt. Die „Honigreise der Tafelrunde“ (TSP 11) erinnert an eine Odyssee. Von Neuseeland, Australien und Mexiko über französische Anbaugebiete und Bioprodukte im Allgemeinen geht es nach Griechenland: „Wir kennen das Ursprungsland des Honigs nicht mehr, aber wenn er ein Anrecht auf Heimat oder zumindest auf diplomatische Vertretung hat, so wäre das in Griechenland“ (TSP 11), denn von dort kommen besonders erfreuliche Produkte (vgl. Zitat unten). Auch weniger gute und qualitativ minderwertige Produkte gehen in die Beurteilung ein. Der in der Schlagzeile erwähnte *mythische Ruf* des Produktes wird im Text durch ein anderes Wort ersetzt: „Der Honig allerdings hat seinen Nimbus längst eingebüßt“ (TSP 11). Der Aufbewahrungsort des Produktes, das unattraktive Schraubglas, und der Status als reines Süßungsmittel ist der Grund dafür, dass der Nimbus, das besondere Ansehen des Produktes angezweifelt wird.

Was den sogenannten mythischen Ruf des Honigs ausgemacht haben soll, wird im Text nicht explizit erläutert. Die einzige plausible Antwort in diesem Kontext könnte in der Begeisterung des Autors für das griechische Ursprungsland liegen:

Gleich zwei Gläser von dort ließen die übrigen knapp 30 verkosteten ein gutes Stück hinter sich. Einsam an die Spitze setzte sich der Kretan-Honig von „Manolis Chaniotakis/Sitia“, der bei Philomenis im Regal steht. Das geöffnete Glas riecht nach gemäßigtem Klee und der daneben wahrnehmbare, leicht käsig-animalische Duft weist darauf, dass er tatsächlich von Tieren hergestellt wurde. Obwohl man den auf dem Etikett avisierten Thymian nicht recht wahr nimmt, gewinnt im Gaumen eine herrlich fruchtige Frische die Oberhand, gut grundiert von entwickeltem Wachs und einer Süße, die am Ende sogar noch eine gewisse Tiefenschärfe ausbildet. (TSP 11)

Der „leicht käsig-animalische Duft“ (vgl. Zitat oben) mag jedoch eher an eine flüchtige Begegnung mit dem Ziegengott Pan erinnern und damit unbewusste Mythosverbindungen dieser Art andeuten. Vielleicht liegt die schon zuvor erwähnte Begriffsverwechslung von *mythisch* und *mystisch* vor, denn das eingangs erwähnte unermüdlische Bienenvolk und dessen großer Fleiß scheinen für den Autor kaum fassbar, geradezu geheimnisvoll zu sein:

Schaut auf dieses Volk! Es verfügt über sprichwörtlichen Fleiß, bildet Staaten, entsendet Expeditionen, ist wehrhaft und obendrein noch reinlich und sozial - fast bis an den Rand der Grausamkeit. Von vielen werden die Bienen allein schon deshalb geschätzt, aber der Effekt, dass bei all dem summenden Gewese auch noch so etwas Süßes wie Honig heraus springt, wird natürlich mit besonderer Freude zur Kenntnis genommen. Doch darüber hinaus existiert noch ein weiterer Grund, warum die gestreiften Korbbewohner so hoch angesehen sind. Seit Urzeiten nämlich erlauben sie es dem Menschen, sich zum Herren über all jene Wiesen und Fluren aufzuschwingen, die außerhalb des bestellten oder zugänglichen Landes liegen. Als schwer bewaffnete, von Düften dirigierte Missiles dringen sie in den letzten Winkel der Natur vor und schaffen von dort Tribut. (TSP 11)

Der Autor kritisiert die wachsende Angebotspalette des Produktes. Das Ansehen des Honigs leidet, weil es von kleinen Tieren mühevoll in feinen Waben produziert wird und vom großen Menschen in schlichten Schraubgläsern zum profanen Süßen genutzt wird. Der Autor wählt die Rubrik *Feinkost* und bemängelt, dass die feine Kost Honig oft sehr unfein mundet. Er macht keine Vorschläge, wie die Verpackung veredelt werden könnte und welchen Nutzen Honig – außer dem zum Süßen – noch hat. Der MYTH-Begriff könnte hier mit *besondere* ersetzt und dem Komplex V zugeordnet werden, weil eine Verklärung und Überhöhung stattfindet, in der implizit der Wunsch geäußert wird, die verlorene Eigenschaft wiederzubeleben. Dies wird durch den Adjektiv-Status des Wortes *mythisch* unterstützt.

#### 2.1.2.4 Thema Architektur

In Dokument 6 wird der Neubau der *Bibliotheca Alexandrina* in Ägypten erörtert. Die etwa 300 v. Chr. gegründete Bibliothek wurde durch zwei Kriege stark beschädigt und im Jahre 400 n. Chr. vollkommen zerstört. Das ehemals wohlhabendste Land am Mittelmeer hatte „Unsummen“ (TSP 6) aufgebracht, um die Bibliothek mit Büchern aus aller Welt auszustatten. Der Autor Tom Heithoff beschreibt den nach zwölfjähriger Bauzeit an gleicher Stelle entstandenen hochmodernen Gebäudekomplex. Der Artikel enthält fünf MYTH-Begriffe (vgl. Tabelle 14), die sehr heterogen verwendet werden. Es muss geklärt werden, ob sich diese auf das Bauwerk beziehen oder auf das, was dieses Bauwerk enthielt, oder ob damit noch etwas ganz anderes gemeint ist.

Tabelle 14 – TSP Dokument 6, Übersicht MYTH-Begriffe

6	MYTH-Begriffe
1	<b>Der Mythos lebt wieder</b>
2	aber ein Mythos geboren
3	Neuinterpretation dieses Mythos geizt nicht
4	Wiedererweckung eines Mythos
5	an den Mythos anknüpfen

Die Schlagzeile lautet: „**Der Mythos lebt wieder. Die neue *Bibliotheca Alexandrina* will zur Versöhnung der Kulturen beitragen und fasziniert mit außergewöhnlicher Architektur**“ (TSP 6). Isoliert betrachtet wird der lebende Mythos mit dem Entstehen der neuen Bibliothek gleichgesetzt. Der Nutzen der neuen Bibliothek steht jedoch im Vordergrund, wie es der Bibliotheksdirektor Ismail Serageldin ausdrückt: „Ein Traum gehe in Erfüllung, wenn es gelingt, Alexandria wieder zu einem Ort der Museen, der Künste und Wissenschaften zu machen, und wenn es gelingt, die Bibliothek zu einem universalen Symbol der Offenheit und des kulturellen Austausches zu machen.“ (TSP 6). Für Heithoff heißt das „Zauberwort Öffnung“ (TSP 6), denn die aufwändig gestaltete Architektur des Gebäudes mit Ausblick in alle Himmelsrichtungen, sogar ins All, und mit Zeitbezügen zu Vergangenen und der Moderne dienen als Verständigungsbrücke. Dieser Hintergrund macht deutlich, dass der MYTH-Begriff mit Rückgriff auf eine Wiederbelebung sich nicht nur auf das Bauwerk bezieht, sondern dass die Idee von Versöhnung und Verständigung in Verbindung mit dem Gebäude als Wunschvorstellung betrachtet werden muss.

Der Gebrauch des zweiten MYTH-Begriffs bezieht sich auf die endgültige Zerstörung der Bibliothek. Damit war das „gesamte schriftlich aufgezeichnete Wissen der antiken Welt [...] verloren, aber ein Mythos geboren“ (TSP 6). Durch die Vernichtung des Gebäudes und der Papyrusrollen wird etwas Neues geschaffen, das Mythos genannt wird, und somit weder das Gebäude, noch die Papyrusrollen oder die zuvor vorgeschlagene Wunschvorstellung sein kann. Das Entsetzen über den unermesslichen Verlust von 90.000 Schriften wird ausgedrückt. Aus dieser unvorstellbaren Größenordnung wird ein sogenannter Mythos, eine Berühmtheit, fabriziert, die genügend Stoff bietet, um gegebenenfalls mündlich tradiert zu werden. Dies stimmt mit dem dritten MYTH-Begriff überein, denn die

Neuinterpretation dieses Mythos geizt nicht mit Maß, Zahl und Qualität. Bei 85000 Quadratmeter Gesamtfläche erstreckt sich der Lesesaal mit 20000 Quadratmetern über sieben Terrassen. Innen wurde schwarzer, reflektierender Granit verwendet, außen einheimischer Granit. Ein Planetarium, eine Blindenbibliothek, Restaurationswerkstätten, ein Museum zur Bibliotheksgeschichte sowie ein Kongresszentrum sind in den Komplex integriert. (TSP 6)

Das Gebäude ist die Hülle, die äußere, sichtbare Erscheinung der Berühmtheit, doch die wird ihrem Ruf gerecht. Denn wie der Text beim vierten MYTH-Begriff verlauten lässt: Die „Hälfte der Gesamtkosten von 240 Millionen Euro wurden aus Spenden bezahlt. Groß war der Reiz, an der Wiedererweckung eines Mythos beteiligt zu sein; so flossen Gelder von europäischen Regierungen, von arabischen Scheichs, von der UNESCO, sogar von Saddam Hussein, um das Projekt von Ägyptens Staatschef Mubarak zu ermöglichen“ (TSP 6). Die Wiedererweckung der Berühmtheit zeigt sich in der außergewöhnlichen Architektur. Doch die eingangs angesprochene Idee, die Hülle mit Inhalt zu füllen, wird im Kontext der fünften MYTH-Verwendung wieder

sichtbar: „Damit der hochsymbolische Bau aber an dem [sic!]<sup>61</sup> Mythos anknüpfen kann, muss die angestrebte kulturenübergreifende Öffnung mit Leben erfüllt werden“ (TSP 6). Um die Wunschvorstellung zu verwirklichen und den Zugang zu ermöglichen, muss ein einheitlicher Bildungsstandard erfolgen. Heithoff macht darauf aufmerksam, dass in Ägypten jeder Zweite weder lesen noch schreiben könne, und der zuvor angesprochene allgemeine Nutzen einer Bibliothek damit zweifelhaft werde. Die Benutzung bliebe nur denen vorbehalten, die der Schrift mächtig sind, wie einst in den Ursprüngen.

Die Ersetzung der fünf *Mythos*-Begriffe muss im Text-Kontext mit der jeweiligen Wortwahl betrachtet werden. Diese bewegt sich von *verloren* über *wieder leben/erwecken* zu *anknüpfen* und *geizen*. Die Interpretation ist eine Gratwanderung, da feine Nuancen die Ersetzung bestimmen und eine eindeutige Zuordnung erschweren. Falls die Wahl auf die Wunschvorstellungs-Interpretation fällt, geschieht dies mit dem Blick auf die Gegenwart, in der friedlicher Kulturaustausch die Sicht der Dinge bestimmt. Bei der Berühmtheit-Interpretation ist der neuzeitliche Anspruch irrelevant, da es dort vielmehr um die imposante Darstellung einer vergangenen Epoche geht. Dementsprechend werden die erste und fünfte Ersetzung dem Komplex V zugeordnet und die zweite, dritte und vierte Komplex III.

Tabelle 15 – TSP Dokument 6, Übersicht MYTH-Begriffe und Ersetzungen

6	MYTH-Begriffe	Ersetzungen
1	<b>Der Mythos lebt wieder</b>	Idee
2	aber ein Mythos geboren	Berühmtheit
3	Neuinterpretation dieses Mythos geizt nicht	Berühmtheit
4	Wiedererweckung eines Mythos	Berühmtheit
5	an den Mythos anknüpfen	Idee

### 2.1.2.5 Thema USA-Bilder

In den Dokumenten 5, 7, 8 und 12 werden unterschiedliche Themen behandelt. Die Gemeinsamkeit der Artikel besteht darin, dass sie einen Bezug zu politischen und kulturellen Gegebenheiten der Vereinigten Staaten aufzeigen. In Dokument 5 beschreibt der Autor Rüdiger Schaper einen Irakbesuch im April 2002, dabei bewegt er sich zwischen den gegenwärtigen Unruhen durch die Kriegsvorbereitungen der USA und den Errungenschaften und dem Stellenwert in der Vergangenheit. Dokument 7 wurde von der New Yorkerin Marcia Pally verfasst, die Hollywood, seine Werke und das damit verbundene USA-Bild thematisiert. In Dokument 8 wird durch die Gegenüberstellung des Präsidenten mit einem Hollywood-Schauspieler ein Amerika-Bild aus deutscher Sicht aufgezeigt. Im letzten Dokument wird der Einfluss von Pearl Harbour auf Amerika erläutert.

Für das Dokument 5 lautet die Schlagzeile: „**Wiedersehen mit Babylon. Die Mythen von Mesopotamien: Saddam Hussein sitzt nicht nur auf Öl, sondern auch auf dem Ur-Land der Zivilisation. Eine Ortsbesichtigung**“ (TSP 5). Der Text behandelt die Geschichte des heutigen Irak unmittelbar vor dem Kriegsausbruch im März 2003. Die Rahmenhandlung bildet die Führung durch eine Kulissenstadt, in der Tempelheiligtümer, Paläste und Skulpturen an Alexander den Großen erinnern und Saddam Hussein preisen. Als Alexander im Jahre 323 v. Chr. starb, war das legendäre Babylon „nur noch ein Schatten früherer Epochen. Doch diese Schatten sind lang - die Mythen und die Geschichte des alten Mesopotamiens, auf das die Welt heute wieder mit Furcht und Begierde blickt“ (TSP 5). Es werden historische Fakten

<sup>61</sup> In den relevanten Tabellen wird die korrigierte Form wiedergegeben.

von der Entwicklung der systematischen Gesetzgebung über die überlegenen Kriegstechniken zu den Grundlagen der Schrift und Astronomie aufgeführt. Die „Wiege der Zivilisation“ (TSP 5) weist durch den Turmbau zu Babel, die hängenden Gärten der Semiramis u.a. ebenfalls viel Stoff für Geschichten bzw. Mythen im traditionellen Sinne auf.

Die Faszination des Orients beruhte nicht nur auf „romantische[n] Träumereien, sondern auch auf machtpolitische[n] und ökonomische[n] Interessen“ (TSP 5), denn die Kolonialmächte waren aktiv am Eisenbahnbau, an der Erdölförderung und den Ausgrabungen antiker Schätze beteiligt. Schaper behauptet, dass die „Zivilisation, die dem Zweistromland entsprang [...] einer endlosen Geschichte von Krieg, Despotismus und Eroberungen [gleich] - und [...] der Fantasie einen schier unerschöpflichen Fundus [bietet]“ (TSP 5).

Das scheint im besonderen für die USA zu gelten, denn „Hollywoods Größenwahn war geboren, und Babylon gehörte zu den Gründungsmythen des amerikanischen Zeitalters“ (TSP 5). Der dritte MYTH-Begriff des Artikels bezieht sich auf den Umgang der amerikanischen Filmindustrie mit dem Motiv Babylon. Es werden diverse Film- bzw. Buchprojekte aufgeführt, die Babylon zum Thema haben. Der angesprochene Größenwahn bezieht sich auf ein Filmprojekt, das mit 4.000 Statisten und acht weißen Elefanten realisiert wurde und zukünftige Dimensionen andeutet. Schaper führt ein weiteres Beispiel für Größenwahn an. Drei Jahre vor dem Börsenzusammenbruch von 1929 erscheint ein Buch mit dem Titel *Der reichste Mann von Babylon* von George C. Clason. Der Autor dieses Buches mit Millionenaufgabe, das auch noch gegenwärtig nachgedruckt wird, „entwickelte Geld-Tipps aus alten babylonischen Geschichten von Kamelhändlern und Tontafelschreibern“ (TSP 5).

Die ersten beiden MYTH-Begriffe können relativ unproblematisch als traditionelles Geschichten-Material gedeutet werden, da sie einem großen Pool von überlieferten Geschichten entstammen, nämlich der babylonischen bzw. der mesopotamischen Mythologie. Sie werden Komplex I zugeordnet.

Beim dritten MYTH-Begriff darf dieser nicht isoliert durch die vorangestellte Modifikation *Gründungs-* betrachtet werden, sondern in der Konstruktion „Babylon gehörte zu den Gründungsmythen des amerikanischen Zeitalters“ (vgl. oben). Die Modifikation bezieht sich auf die Anwendung der Überlieferungen aus dem Fremdland und nicht auf ihre Entstehung im Ursprungsland. Gründungsmythen aus Babylon wären ein Teil der zuvor angesprochenen Mythensammlung bzw. Mythologie dieser Region. Dies soll jedoch nicht ausgedrückt werden, sondern vielmehr wird die amerikanische Übernahme babylonischer Ausmaße, die in Übertreibung mündet, kritisiert. Die Ersetzung und Zuordnung zu einem der Komplexe gestaltet sich schwierig. Der Begriff *Gründungsmythen* kann nicht als traditionelle Verwendung unersetzt bleiben und dem Komplex I zugeordnet werden. Im Vergleich mit den übrigen Lesarten dieser Kategorie wäre dies unangemessen. Die kritische, fast ironische Sicht des Autors verleiht dem Begriff eine andere Bedeutung. Die unreflektierte Übernahme babylonischer Größenordnungen als Lebensmuster verweist vielmehr auf Komplex V.

Im nächsten Dokument wird Hollywood wiederum für Vergleiche herangezogen: „**Mythen in Tüten. Amerika und seine Bilder: Hollywood erzählt von einem anderen Land, als George W. Bush es heute regiert**“ (TSP 7). Die Schlagzeile ist sehr auffällig, da sie mit einem Reim beginnt. Die sogenannten Mythen sind die Bilder, wie in der Schlagzeile erläutert, die in Hollywood-Werken produziert werden. Die Tüten konnotieren abgepackte Einheiten vom Fließband, die das amerikanische Selbstbildnis prägen. Den künstlich produzierten Bildern stellt Pally in ihrem Gedankenspiel - „als ich sah, dachte ich“ (TSP 7) - politische Realitäten wie Sicherheitsdoktrin, Geheimdienstüberwachung und Steuererleichterung gegenüber. Sie zeigt auf, dass der



in den Hollywood-Bildern formulierte amerikanische Lebensstil nicht mit dem des Präsidenten bzw. der offiziellen Machthaber übereinstimmt:

Ich sah Eminem tänzeln und René Zellweger ihren schönsten Schmolmund ziehen, um Zeta-Jones die Show zu stehlen, und dachte an die seltsame Art, mit der die Europäer die Amerikaner mit ihrer Regierung verwechseln. Wir wählen sie, aber sie ist nicht ‚Wir‘. Jeder Antiamerikanismus, der den Unilateralismus und das Muskelspiel des Militärs kritisiert, muss das in Betracht ziehen. Wir, das sind *Chicago, 8 Mile, Catch me if you can* von Steven Spielberg und *Gangs of New York* von Martin Scorsese. Auch *American Beauty* und *Do The Right Thing* sind. Wir, ebenso Bruce Willis, der Waffennarr Charlton Heston und die Politaktivistin Susan Sarandon. *Dumm und dümmer* mit Jim Carrey und Michael Moores Politsatire *Bowling for Columbine* sind ‚Wir‘. (TSP 7)

Dieses „kollektive Wir“ (TSP 7) besteht aus vielen Unter-Wirs, die weniger bekannte Hollywoods-Stars sind, wie Blues-Sänger, Kegler, moderne Mütter etc. Die Identität des amerikanischen Volkes in der kulturellen Darstellung durch Filme, Musicals, Theaterstücke oder Bücher und deren Abgrenzung zu den politischen Machthabern wird hinterfragt. Seine multikulturelle Herkunft ermöglicht auch multikulturelle Ansichten, was „Tocqueville ‚lokale Unabhängigkeit‘ nannte“ (TSP 7). Danach misstrauen die Amerikaner ihrer Regierung generell. Sie glauben, dass sie sich selbst erfunden haben, und wenn etwas nicht passte, wurde es neu erfunden. Dieser nostalgische Pioniergeist existiert parallel und unabhängig von der Regierung (vgl. TSP 7). Im zweiten Teil des Artikels erscheinen sechs weitere MYTH-Begriffe (vgl. Tabelle 16) in bezug auf Film- bzw. Theaterkritik.

Tabelle 16 – TSP, Dokument 7, Übersicht MYTH-Begriffe

7		MYTH-Begriffe
	1	<b>Mythen in Tüten</b>
	2	mythischer Saft
	3	diese Mischung ein Mythos sein
	4	Mythen, die uns blind machen
	5	betreiben Mythos und Exegese zugleich
	6+7	mythische Mythen-Exegese

Als Adjektiv erscheint ein MYTH-Begriff in folgender Aussage:

*Gangs* ist kein guter Film. Die Bauten, offenbar aus dem Bühnenbild von *Turandot* in Cincinnati abgestaubt, werden mit Gewaltszenen gefüllt, bis sich alles in *Braveheart* mit ein wenig *Hamlet*-Angst verwandelt. Aber auf der Leinwand fließt mehr mythischer Saft als Blut. Die Iren kamen, wurden zu Brei geprügelt, bahnten sich einen Weg in die Stadtregierung und übernahmen sie. Das ‚große‘ Geld ist in New York bis heute zum Großteil ‚irisch‘. Ungefähr zur Halbzeit von *Gangs* steppt ein ‚Neger‘ und sieht dabei aus wie ein Holy-Roller, der Fred Astaire imitiert. „Nimm den Rhythmus des Schwarzen Kontinents und den irischen Jig“, sagt einer, „verquirle das alles, und du kriegst Amerika.“ (TSP 7)

Während bei den Ersetzungen zuvor Nomina zugrundelagen und diese durch die jeweiligen Objekte ausgetauscht werden konnten, wird beim Adjektiv eine Eigenschaft vorausgesetzt. Wenn Aktionszenen mit mythischem Saft statt mit Blut aufwarten, werden Lebenselixiere gegenübergestellt. Die flüssige Form wurde gewählt, um dem Vergleich mit Blut standzuhalten. Der Saft ist ein besonderer Auszug von etwas, das durch *mythisch* modifiziert wird. Es ist in diesem Fall jedoch nicht möglich, das Adjektiv isoliert zu übersetzen. Vielmehr muss die Nominalphrase (NP) als eine zusammenhängende Einheit aus Adjektiv und Nomen [[mythischer<sub>ADJ</sub> ]][Saft<sub>N</sub>]] betrachtet

werden. Wie zuvor behandelt und ebenso im nachfolgenden Kontext enthalten, spielt die multikulturelle Herkunft des amerikanischen Volkes als ‚bunter Cocktail‘ eine bedeutende Rolle. Die Vermischung von 140 Sprachen und Kulturen und eine Vielfalt an überlieferten Geschichten werden aufgeführt (vgl. TSP 7). Damit kann die mögliche Bedeutung der gesamten NP abgedeckt werden, die dann weniger klingvoll, aber umso treffender durch die multikulturelle Herkunft ersetzt werden könnte. Inwiefern die multikulturelle Herkunft des amerikanischen Volkes dessen Identitätssuche bestimmt, zeigt der folgende Absatz, der drei MYTH-Begriffe enthält:

Einerseits haben Amerikaner nach dem 11. September Araber und Sikhs attackiert. Andererseits ist Amerika Heimat des arabischen Rap und eines neuen Theaterstücks über vier Lesben in einem islamischen Café. Sollte diese Mischung ein Mythos sein, dann einer mit realen Folgen: Wir wurden, was wir zu sein glaubten und erfinden uns selbst, indem wir uns permanenter Selbstkritik aussetzen. Wir wissen alles über jene Mythen, die uns blind machen und in dem Glauben wägen, dass wir Erfolg haben werden. Auch das ist Hollywood: Wir verkaufen uns selbst an uns selber, betreiben Mythos und Exegese zugleich. (TSP 7)

Bei der Frage, ob *diese Mischung ein Mythos* ist, bezieht sich *Mischung* auf die unterschiedliche Einschätzung arabisch stämmiger Menschen, die als Feinde bekämpft werden und sich gleichzeitig als innovative Staatsbürger verdient machen. Bei *Mythos* schwingt etwas Unwahres, Fiktionales in der Frage mit, das durch das Aufführen der „realen Folgen“ (vgl. oben) sichtbar gemacht wird. Die Auseinandersetzung mit der Herkunft und das Infragestellen der eigenen Identität führen zur Persönlichkeitsveränderung.

Dies geschieht nach Pally nicht unreflektiert, denn wir „wissen alles über jene Mythen, die uns blind machen und in dem Glauben wägen, dass wir Erfolg haben werden“ (vgl. oben). Ein durch Hollywood inszenierter Selbstbetrug findet statt, denn „[w]ir verkaufen uns selbst an uns selber, betreiben Mythos und Exegese zugleich“ (vgl. oben). Durch den Selbstbetrug wird ein widersprüchlicher, sich immer wiederholender Prozess in Gang gesetzt: Die fiktionalen Hollywood-Bilder werden als Lebensmuster angenommen und verkörpern damit das als Mythos Bezeichnete. Im nächsten Schritt wird dieses Muster hinterfragt bzw. widerlegt, was in sogenannter Exegese mündet.

Durch die numinose Wortwahl von *Mythos* und *Exegese* kann das hier präsentierte Lebensmuster vielmehr als Glaubens-Prozess verstanden werden. Diese Einschätzung wird durch die Analyse der letzten beiden MYTH-Begriffe unterstützt. Das Musical *Chicago* wird als eine „mythische Mythen-Exegese“ (TSP 7) bezeichnet. Der MYTH-Begriff im Doppelpack kann wiederum nur als Einheit übersetzt werden. Den Glaubens-Prozess, die Mythen-Exegese, als mythisch zu bezeichnen, beinhaltet Attribute wie nicht beweisbar, verklärend und unwahr. In Bezug auf *Chicago* und andere Filme ist die Art der Inszenierung von Bedeutung. Schein und Sein stimmen nicht überein. Eine gewisse unehrliche Oberflächlichkeit tritt zu Tage, die mit folgendem Kommentar zu vereinen ist: „Der Erfolg der Produzenten beruht vor allem darauf, dass sich in Amerika schon immer alles um die richtige Verpackung gedreht hat. Was haben die Iren anderes getan, als sich selbst neu zu verpacken und eine Nische der Macht zu besetzen? Der Rest der Einwanderer aus Europa folgte ihrem Beispiel“ (TSP 7).

Tabelle 17 – TSP Dokument 7, Übersicht MYTH-Begriffe und Ersetzungen

7		MYTH-Begriffe	Ersetzungen
	1	<b>Mythen in Tüten</b>	Bilder
	2	mythischer Saft	multikulturelle Herkunft
	3	diese Mischung ein Mythos sein	Irrtum
	4	Mythen, die uns blind machen	Hollywood-Bilder
	5	betreiben Mythos und Exegese zugleich	Lebensmuster
	6+7 <sup>62</sup>	mythische Mythen-Exegese	verklärender Glaubens-Prozess

Wie in Tabelle 17 zusammengefasst sind die Bedeutungen und Ersetzungen der MYTH-Begriffe vielfältig. Ebenso verhält es sich mit der Zuordnung zu den Bedeutungskomplexen, die sich dadurch schwierig gestaltet. Die Bild-Interpretation in der ersten und vierten Verwendung kann dem Komplex IV zugeordnet werden. Die dritte Verwendung, als Irrtum gedeutet, muss dem Komplex II zugeteilt werden. Bei der Ersetzung von *mythischem Saft* mit *multikultureller Herkunft* sind Helden und traditionelle, überlieferte Geschichten Basis der Interpretation, eine Zuordnung zu Komplex I oder III wäre jedoch nicht wünschenswert. Die Umsetzung im Artikel entspricht eher einem Bild bzw. Lebensmuster und muss somit ebenfalls dem Komplex IV zugeordnet werden. Dies gilt ebenfalls für die restlichen Verwendungen.

Durch die Verwendung der MYTH-Terminologie wirkt Pallys kritische Auseinandersetzung mit dem amerikanischen Selbstbild und der Hollywood-Industrie zu stark überzeichnet und verklärend.

Während der Artikel von Pally als amerikanische Innenschau anzusehen ist, wird in Dokument 8 durch die Ausführungen von Tobias O. Meissner trotz deutscher Sichtweise ein im Ansatz ähnliches Bild vermittelt. Meissner meint, dass das Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika „geprägt und gestört [ist] durch Amerika selbst, durch die beinahe schizophren zu nennende Zweischneidigkeit jenes populärkulturellen Wertesystems, mit dem die USA den Rest der Welt seit dem Ende des II. Weltkrieges kontinuierlich grundversorgen.“ (TSP 8) Während einige Hollywood-Filme kriegerischen Auseinandersetzungen eine notwendige, gerechte und positive Botschaft mit auf den Weg geben, um diese als machthabenden Standard zu rechtfertigen, zeigen andere das genaue Gegenbild auf. Dort gilt die Aufforderung: „Wirf dich dem großen Strom entgegen, dann bist du ein Held!“ (TSP 8). Meissner bezeichnet die Amerikaner als „Weltmeister der Selbstzerfleischung“ (TSP 8), deren Populärkultur besagt, dass „Amerika nicht zu trauen“ (TSP 8) ist. Damit pflichtet er den Ausführungen von Pally bei.

Die aufgezeigte Haltung wird von zwei ‚Supertypen‘ verkörpert, wie in der Schlagzeile zu lesen ist: **„Der Mann, der Saddam erschoss. Antiamerikanismus als US-Kulturgut: Superpräsident George Bush und Superheld John Wayne - zwei moderne Mythen.“** (TSP 8) Der Autor Tobias Meissner setzt sich mit „amerikanischen Mythen“ (TSP 8) auseinander, wie er am Ende des Dokuments vermerkt und auf seine Buchveröffentlichung verweist. Das *modern* in der Schlagzeile weist auf den Bezug zur Neuzeit hin, dennoch wird auf Althergebrachtes referiert, um Kriegsbereitschaft zu rechtfertigen: „Das Gute besiegt nämlich immer das Böse. Überall ist Armageddon. Die heiliggehaltene Schrift wird von der Filmindustrie spezialeffektgesättigt simultanübersetzt und findet als Freizeitvergnügen ihren Weg ins unausgefüllte Unterbewusstsein“ (TSP 8). Die Drohung eines bevorstehenden Weltuntergangs übernimmt eine Alibifunktion.

<sup>62</sup> Die beiden MYTH-Begriffe werden in der Interpretation als Einheit betrachtet.

Meissner erinnert an die amerikanischen Anfänge und greift in seiner Darstellung erneut auf Althergebrachtes zurück, in dem er die Figur des doppelköpfigen Janus aus der griechischen Mythologie verwendet: „Womöglich vermochte einzig die schatten spendende Breitrempigkeit eines Cowboyhutes dem amerikanischen Januskopf einen Anschein von Gelassenheit zu geben. Vielleicht ist der Schlüssel zum Verständnis all dessen, was zur Zeit vor sich geht, ein nicht mehr unter uns weilender Heldendarsteller namens John Wayne“ (TSP 8). John Wayne verkörperte eine „unaufgeregte Überlegenheit, hart, aber gerecht, die zu gleichen Teilen väterlich und abenteuerlich war, niemals aber gleichgeschaltet oder unauffällig. Ein konservativ hedonistischer Patriot, wie ihn nur Amerika hervorbringen konnte.“ (TSP 8) Trotz seiner mimischen Begrenztheit glänzt er in den unterschiedlichsten Rollen, und Meissner hebt hervor, dass

der Westen in John Waynes Filmen mit dem Hauptdarsteller mitalterte. Es begann mit naiven Cowboy-und-Indianer-Spielchen und führte dann über den Edelwestern bis hin zum aufgeklärten Spätwestern. Amerika erlaubte sich ein zweites chronologisches Durchleben seiner eigenen Historie, gespiegelt und gebrochen durch den Lebenslauf eines ikonischen Schauspielers, dabei nachdenklich werdend und lernend. Nur in einem Land, wo Schauspieler Präsidenten werden können, ist so etwas überhaupt denkbar. Nur in einem solchen Land kann ein Präsident einem Schauspieler nacheifern. (TSP 8 )

Die amerikanischen Mythen - das sind die Geschichten von Helden, von Schauspielern und Präsidenten oder beides in einer Person - die durch die Medien vermittelt werden. Dass „die Amerikaner ihre Mythen höher schätzen als die Wahrheit“ (TSP 8), zeigt der Autor an dem Umgang mit politischen Botschaften im kulturellen Bereich auf. Wie zuvor ausgeführt, vermitteln Hollywood-Filme zwei gegensätzliche Botschaften.

Die MYTH-Begrifflichkeit bei Meissner ist einfach zu deuten. Er führt die bekannte Janus-Figur ein und stellt zwei neue Helden mit entgegengesetztem Image vor. Das wird homogen mit den in der Schlagzeile erwähnten *Mythen* durch *modern* modifiziert. Die Ersetzung durch Helden, die als Symbolfigur fungieren, lässt eine Zuordnung zum Komplex III zu.

Im letzten Dokument dieses Abschnitts wird nochmals auf die USA und im besonderen auf ihr Verhältnis zur Kriegsführung eingegangen. Die ausführliche Schlagzeile lässt verlauten: **„Wer regiert die USA? Pearl Harbor beendete den Mythos der Unverwundbarkeit Amerikas. Diese Einsicht prägte die Generation, die heute an der Macht ist. Sie sind Schüler des Strategen Albert Wohlstetter. Sein Geist lebt weiter in einem Sicherheitskonzept, das auf vorbeugendes Angreifen setzt“** (TSP 12). Der zu untersuchende MYTH-Begriff kommt lediglich in dieser Schlagzeile vor.

Der überraschende Angriff der Japaner im Dezember 1941 auf die amerikanische Pazifikflotte in Pearl Harbor begründet nach dem Autor Peter Siebenmorgen die amerikanische Haltung zu kriegerischen Konflikten in der Neuzeit. Denn mit „den Anschlägen vom 11. September 2001 erlebte Amerika sein zweites Pearl Harbor“ (TSP 12). Anders ausgedrückt heißt dies: „Willst du nicht in den Krieg ziehen, dann kommt der Krieg zu dir“: Das ist die eine traumatische Erfahrung von Pearl Harbor. Dass Unverwundbarkeit nicht der gottgegebene Zustand der USA ist, die andere“ (TSP 12). Nach dem Militärstrategen Wohlstetter wird die Verwundbarkeit der USA als Aufforderung zum Angriff gedeutet. Sein Credo lautet, dass der Mensch bzw. der Staat sich rüsten muss, denn Verteidigung und Sicherheit sind keine natürlichen Zustände.

Die Verwendung von *Mythos* in der Schlagzeile kann durch Irrtum ersetzt werden. Der Ursprung dieser irrigen Idee wird nicht aufgezeigt, aber die im Zitat (vgl. oben) formulierte Annahme, dass die Unverwundbarkeit nicht *gottgegeben* ist, könnte die numinose Wortwahl erklären. Die Zuordnung zu Komplex II ist eindeutig.

#### 2.1.2.6 Thema Literatur

Zum 100. Geburtstag des Schriftstellers Georges Simenon erinnert Rüdiger Schaper in Dokument 4 an Leben und Werk des belgischen Künstlers. Mit der Schlagzeile **„Der Mythos von Sisyphos. Maigret oder nicht Maigret: Heute wäre der Jahrhundert-Schriftsteller Georges Simenon 100 Jahre alt geworden“** (TSP 4) wird eindeutig auf die griechische Mythologie und die Figur des Sisyphos verwiesen. In der folgenden Passage kommt dies deutlich zum Ausdruck:

Simenon, der Paria der Literaturgeschichte par excellence. Er vollendete den französischen Realismus des 19. Jahrhunderts, überspielte die Surrealisten und nahm den *Fremden* von Camus vorweg. So etwas tut einer nicht ungestraft. Unwillig bescheinigten ihm die Kritiker von Band zu Band ‚literarischen‘ Fortschritt (oder eben nicht), als sei Sisyphos Simenon zum ewigen Treppensteigen in den Dichter-Olymp verurteilt. Er quälte sich mit gnadenlosen Selbsteinschätzungen, er betrachtete sich mit fast pathologischem Misstrauen als einen Kriminalautor, als literarischen Parvenu, dem paradoxerweise sein handwerkliches Genie im Wege stand. (TSP 4)

Das große Schaffen des Literaten, „legendär das rauschhafte, berauschte Simenonsche Schreibtempo“ (TSP 4), in Kombination mit seinem ausschweifenden Lebensstil wird der berühmten Romanfigur, dem Kriminalisten Maigret, gegenübergestellt. Maigret scheint im Gegensatz dazu wie „eine Märchenfigur“ (TSP 4). Der „kleinbürgerliche, asexuelle Gottvater vom Polizeihauptquartier am Quai des Orfèvres war für seinen rastlosen Schöpfer, der ständig den Wohnort wechselte und am liebsten auf Schiffen zu Hause war, der Ruhepol“ (TSP 4). Die gegensätzlichen Charaktere werden beide mit dem Etikett *Mythos* versehen. Zum einen der Schriftsteller als Ewigschaffender wie der mythische Sisyphos (vgl. oben), zum anderen die Romanfigur:

„Er macht es sich in einer Untersuchung wie in Pantoffeln bequem.“ Ein Satz, ein Leben. Die Methode und der Mythos Maigret: Etwas unzerstörbar Behäbiges, beinahe mutwillig Idyllisches haftet der Erscheinung des bauernschlauen, bis ans Ende aller Tage und Nächte Pfeife schmauchenden Pariser Kommissars an. Folgt man dem Mann bei der Verbrecherjagd, die er mit dem Charme eines Walfischs verrichtet, während Madame Maigret zu Hause geduldig mit dem Essen wartet, vergisst man leicht, dass es sich um den erfolgreichsten und berühmtesten Bullen seit Erfindung des Buchdrucks handelt - und den Paten all der venezianischen oder schwedischen Originale, die auf den aktuellen Bestsellerlisten ermitteln. (TSP 4)

Der begeisterte Autor Schaper schildert, dass Simeon, den man „einen Popstar nennen“ (TSP 4) kann, an Depressionen und Selbstzweifeln litt. Er wollte als ernstzunehmender Literat anerkannt werden und schrieb Non-Maigret-Romane, in denen „sich die Abwesenheit des Beichtvaters vom Quai des Orfèvres produktiv bemerkbar“ (TSP 4) macht.

Während die erste MYTH-Verwendung als traditionelle unersetzt bleibt, ergibt sich bei der zweiten ein Zwiespalt. Sisyphos dient als Symbolfigur für zwei andere Personen, den Schriftsteller und seinen Protagonisten. Eine Ersetzung von *Mythos* ist nicht möglich, da der Bezug zur traditionellen Lesart bestehen bleiben muss. Die erste Verwendung kann dem Komplex I zugeordnet werden. Die zweite Verwendung muss dem dritten Komplex zugeteilt werden, da eine überhöhte Heldenschöpfung auf verklärende Weise stattfindet.

### 2.1.2.7 Thema Literatur und Politik

Nicht nur Schauspieler, auch Literaten haben das Zeug zum Staatspräsidenten, wie an Václav Havel zu sehen ist. Der Dramatiker, Philosoph und ehemalige tschechische Staatspräsident äußert sich in der Schlagzeile **„Jeden Tag leide ich stärker unter Lampenfieber.“** (TSP 2). Weiterhin wird dort berichtet: **„Über ein Jahrzehnt war er das kollektive Gewissen seines Landes. Jetzt endet Havels Zeit als tschechischer Staatspräsident. Er selbst ist auch ein wenig erleichtert, dass er wieder Theaterstücke schreiben darf. Von der Last, ein Mythos zu sein.“** (TSP 2).

Havels Werdegang vom Schriftsteller, der aus dem Untergrund kam und Staatspräsident wurde, und sein Einfluß auf die „Samtene Revolution“ (TSP 2) in der Tschechoslowakei sind Gegenstand des Artikels von Paul Kreiner. Havel blickt zurück: „Ich fühlte mich in eine Märchenwelt katapultiert, in den Jahren danach musste ich auf die Erde zurück. Keine diplomatische Immunität hat mich bewahrt vor dem harten Fall aus der fröhlichen Welt revolutionärer Aufregung in die irdische der bürokratischen Routine.“ (TSP 2)

Vom US-Magazin *Newsweek* wird ihm der Titel „Philosophen-König“ (TSP 2) verliehen, denn in eine Märchenwelt gehört ein König, und „die Amerikaner lieben eben solche Typen. Märchenhafter Aufstieg, Bezwingen des Kommunismus, starke Moralansprüche, Visionär“ (TSP 2) - wie vom tschechischen Journalisten Komarek zitiert, der ebenfalls die tschechische Sicht der Dinge darstellt: „Die Welt beklatscht bei Havel noch das, was unseren heimischen Beobachtern als moralischer Kitsch erscheint. Havel lässt keine Gelegenheit aus, korrekte Werte zu predigen oder über Sein und Nichtsein zu reflektieren.“ (TSP 2) Havel ist unbequem, er kritisiert den kommunistischen Polizeistaat, aber ebenso die moderne Konsumgesellschaft „mit ihren verborgenen Anpassungszwängen“ (TSP 2). Er warnt vor der „kalten Technologie der Macht“ (TSP 2) und der „Marktwirtschaft ohne Attribute“ (TSP 2).

Trotz seiner Überzeugung hat er Lampenfieber und fürchtet: „[I]ch könnte dem Job nicht gewachsen sein, ihn trotz besten Willens vermessen, oder jemand könnte meine mangelnde Befähigung dafür aufdecken.“ (TSP 2) Havel hat Angst davor, sich zu wiederholen und vor dem: „Zeitpunkt, an dem mich meine Umgebung, die Welt und - viel schlimmer noch - mein eigenes Gewissen nicht mehr nach meinen Idealen und Zielen fragen oder danach, wie ich die Welt verändern will, sondern, was ich wirklich erreicht habe, was mein Vermächtnis sein soll und in welchem Zustand ich die Welt zurücklasse.“ (TSP 2)

Damit ist die in der Schlagzeile erwähnte *Last* erklärt. Die Kombination, die *„Last ein Mythos zu sein“*, kann ersetzt werden mit der Last, den Erwartungen eines Helden nicht mehr entsprechen zu können. Der MYTH-Begriff kann in diesem Kontext durch Held bzw. ruhmreiche Persönlichkeit ersetzt und dem Komplex III zugeordnet werden.

In der Rubrik *Literatur* wird im letzten Dokument dieser Tageszeitung der MYTH-Begriff unglaubliche fünfunddreißig Mal verwendet, wie in folgender Auflistung zu sehen ist (vgl. Tabelle 18):

Tabelle 18 – TSP Dokument 9 MYTH-Begriffe und Ersetzungen

9	MYTH-Begriffe		MYTH-Begriffe (Fortsetzung)
	1 Hitler-Mythos	19	Wieder-ins-Gedächtnis-Bringen des Mythos
	2 mythenbewussten Betrachter	20	Hitler-Mythemen
	3 Hitler-Mythos	21	Destruktion des Mythos
	4 Hitler-Mythos	22	Nazi-Mythen
	5 Mythen(...)theorie	23	Destruktion der Mytheme

6	mythographische	24	Funktionsweisen der Mythen
7	mythologische	25	Mythengläubigkeit
8	Mythemen	26	Nazi-Mythen
9	Hitler-Mythos	27	nationalsozialistischen Mythos
10	Mythos	28	Hitler-Mythos
11	Elemente eines Mythos	29	Nazi-Mytheme
12	Mythem von Hitler-als-unser-Vater	30	Mythos-Projekt
13	einzelnen Mythemen	31	Mythus des 20. Jahrhundert
14	Mythemen aus der Nazi-Propaganda	32	Mythos von Hitler
15	Tierfreund- und Vegetarier-Mythem	33	mythischen Verhältnisse
16	Asketenmythem	34	mythischen Potenzen
17	Hitler-als-Vater-Mythem	35	Hitler-Mythos
18	Hitler-Mythos destuieren		

Der Autor Marius Meller stellt in Dokument 9 Marcel Atzes umfangreiche Studie *Unser Hitler. Der Hitler-Mythos im Spiegel der deutschsprachigen Literatur nach 1945* vor. Die Schlagzeile verkündet: **Ich war ein Schnurrbart. Literarische Destruktionen: Marcel Atze untersucht den Hitler-Mythos in der deutschen Literatur nach 1945.** Der in der Schlagzeile erwähnte Schnurrbart bildet als typisches Hitler-Merkmal die Rahmenhandlung des Artikels. Atze zeigt literarisch umgesetzte Phänomene auf, die die Person Hitler zum Thema haben. Diese Phänomene, die Hitlers Aussehen, Gebaren und Erfolg ausmachen, werden als Mytheme begriffen, wobei ein Mythem als Element eines Mythos nach Claude Lévi-Strauss verstanden wird (vgl. TSP 9). Für Meller untersucht Atze „Klischees aus der Hitlerkiste“ (TSP 9), was er auf die „weitgehend mäßige intellektuelle Qualität der untersuchten Literatur“ (TSP 9) zurückführt.

Bedeutung und Herkunft des Wortes *Mythem* werden im Text erklärt. Die sonstigen MYTH-Verwendungen werden nicht definiert, und es wird nicht explizit gemacht, ob Meller diese von Atze übernimmt oder ob sie seinem eigenen Wortschatz entspringen, wie die folgende Analyse zeigen wird. Meller meint:

Marcel Atzes Buch ist keine brave Motivgeschichte, sondern eine mit den Wassern der Mythen- und kulturellen Gedächtnistheorie gewaschene mythographische und mythologische Tour de force durch die deutsche Nachkriegsliteratur, auf der Suche nach den verschiedenen „Mythemen“ des Hitler-Mythos - wie Atze die Elemente eines Mythos mit Claude Lévi-Strauss nennt. Und zwar auf der Suche erstens nach den Bestandteilen des von Hitler mit *Mein Kampf* fabrizierten Selbstbildes. Und zweitens nach den Elementen des von der Propagandamaschinerie der NSDAP weiter auf- und ausgebauten Mythos von Hitler. (TSP 9)

Die Konstruktion „eine mit den Wassern der Mythen- und kulturellen Gedächtnistheorie gewaschene mythographische und mythologische Tour de force“ (TSP 9) beinhaltet drei MYTH-Begriffe, die eng miteinander verwoben sind. Eine sogenannte *Mythentheorie* wird mit einer *kulturellen Gedächtnistheorie* gleichgesetzt, die, wie oben erwähnt, nach Meller ‚keine brave Motivgeschichte‘ ist, sondern als eine *mythographische und mythologische* (vgl. oben) Kraftanstrengung angesehen werden muss. Atze weist in seiner Darstellung eine Sammlung und Zuordnung von Charakteristika auf, die sich auf Hitler beziehen. Diese Elemente sollen als Einzelteile verstanden werden, die für das so entstandene Gesamtbild konstitutiv sind. Der *Mythos von Hitler* ist zum einen das Selbstbildnis, womit er sich selbst in Szene gesetzt hat und zum anderen die Methode, mit der er durch die Propaganda in Szene gesetzt wurde. Wie dieses Bild und das damit entstandene Image des Diktators in der Literatur verarbeitet wurde, zeigt Atze anhand dieser Kriterien auf. In den Konstruktionen

*Hitler-Mythos* und *Mythos Hitler* kann Mythos öfter als Bild oder Image verstanden werden. Die These Atzes lautet,

dass die Autoren nach 1945 mit ihren literarischen Strategien den Hitler-Mythos „destruieren“. Atze definiert seinen Begriff von literarischer Destruktion mit dem Wieder-ins-Gedächtnis-Bringen des Mythos und seiner „entfremdenden Bloßstellung“. Zwar stellt Atze fest, dass man nach dem zentralen literarischen Text zum Hitler-Stoff vergebens sucht, aber er findet doch eine beträchtliche Menge von Werken, die mit Hitler-Mythen arbeiten, von denen nur einige noch heute einer breiteren Leserschaft bekannt sein dürften. (TSP 9)

Die Zerstörung von Hitlers Mythos funktioniert durch „das Wieder-ins-Gedächtnis-Bringen des Mythos“ (vgl. oben). Anhand eines typischen Merkmals oder Klischees, wie es Meller ausdrücken würde, wird dies durch Atze veranschaulicht. Als Beispiel dient der Bart des Diktators, ein „Mosaiksteinchen des Hitler-Mythos“ (TSP 9). Der dicke Haarbalken über der Oberlippe ist Teil von Hitlers Aussehen und kann als Hitlers Markenzeichen gewertet werden. Andere Mytheme, die aus *Mein Kampf* entnommen sind, wie „Auserwähltheit, Lebensprüfungen, Erweckungserlebens“ (TSP 9) werden erwähnt. Zusätzlich werden noch jene aus der Nazi-Propaganda erwähnt, die als *Tierfreund- und Vegetarier-Mythem*, *Asketenmythem* oder dem *Hitler-als-Vater-Mythem* (vgl. TSP 9) bezeichnet werden.

Meller kritisiert Atzes Vorgehensweise, diese „Mosaiksteinchen des Hitler-Mythos“ (TSP 9) aufzudecken und das Wiedererkennen einem „mythenbewussten Betrachter“ (TSP 9) zu überlassen. Atze spricht von „wirksamen und weniger wirksamen Destruktionen des Mythos“ (TSP 9) und beruft sich dabei auf „eine Art Literatur der Geisteraustreibung“ (TSP 9). Die Forderung Atzes, den „Bann der Nazi-Mythen durch Destruktion der Mytheme“ (TSP 9) zu brechen, ist nach Meller nicht genug:

Das ist natürlich eine löbliche literarische Aufklärungsarbeit, die in jedem Falle zu untersuchen lohnt. Aber müsste nicht Literatur mehr leisten, als nur die Destruktion von individuellen und kollektiven Größenphantasien? Sie könnte durch Reflexion auf die Funktionsweisen der Mythen und der Mythengläubigkeit eines durchhysterisierten Volkes Zusammenhänge anschaulich machen, wie es die Geschichtswissenschaft oder deren literarische 1-zu-1-Umsetzung in Literatur eben nicht leistet. Liest man die von Atze untersuchten Textstellen hintereinander, so ergibt sich, mit einigen erfreulichen Ausnahmen, doch der Eindruck, die Nazi-Mythen seien eine Art Popanz gewesen und nicht eine Macht, die Massen in Bann schlagen konnte. (TSP 9)

Nach Meller ist die von Atze geforderte Zerstörung von Größenphantasien, die Hitlers Macht und Einfluss erklären, nicht ausreichend, da sie verharmlosend wirkt. Vielmehr fordert er, dass die „Funktionsweisen der Mythen und der Mythengläubigkeit“ (vgl. oben) aufzuzeigen sind. Das könnte zum Beispiel Thomas Manns Roman *Doktor Faustus* leisten, der zeitlich in die Untersuchung Atzes gepasst hätte, denn dieser ist

ein früher und einsamer Höhepunkt der Literatur zum nationalsozialistischen Mythos. Zwar taucht der Name Hitler im Mannschen Text nicht auf und wird durch Umschreibungen wie *der Komödiant auf dem Kaiserthron* angespielt. Aber Thomas Manns Buch entwirft die Passform, in die der Hitler-Mythos greifen konnte, und zwar in jener gesellschaftlichen Schicht, der man eine gewisse Resistenz zugetraut hätte: der Schicht der Bildungsbürger und Höhenkamm-Intellektuellen. Thomas Mann gelingt das durch eine Kontextualisierung der Nazi-Mytheme in sein großes, mit *Joseph und seine Brüder* begonnenes Mythos-Projekt. Vor allem setzt er den malignen *Mythus des 20. Jahrhunderts* in den theologischen Horizont des Mythos von Hitler, den Na-



zis und dem verführten Volk als dem absolut Satanisch-Bösen, der sich natürlich schon vor Kriegsende abzeichnete. (TSP 9)

Meller fordert einen härteren Kurs in der Beurteilung von Hitlers Macht und seinem Geschichtsbild, denn der

letzte Satz des Buches lautet: „...es gibt Anlaß zur Hoffnung, daß das besitzanzeigende Fürwort *unser* (in der Wendung ‚unser Hitler‘) einmal selbstverständlich und dann vielleicht nicht mehr nötig sein wird.“ Das liest sich - mit Verlaub - doch als all-zufrommer Wunsch nach einer Normalisierung der mythischen Verhältnisse. So leicht wird die Zähmung der mythischen Potenzen nicht zu haben sein, die die geschichtlichen Verwerfungen begleiteten und leiteten. Gnade sei dem für alle Zeit, dem ein paar parallele Filzstiftstriche den Bart eines Komikers bedeuten. (TSP 9)

Die Ersetzung der MYTH-Begriffe bereitet Schwierigkeiten, da Meller und Atze diese aus verschiedenen Blickwinkeln verwenden. Während Atzes Motivation hier nicht geklärt werden kann, ist Mellers Position deutlich. Klischees, die das Bild bzw. Image von Hitler wiedergeben, wurden untersucht. Dieses Bild, das viele Facetten bzw. Mytheme aufweist, ist widersprüchlich inszeniert und muss korrigiert werden. Nach Meller ist dies nicht gelungen.

Die hier aufgezeigten MYTH-Begriffe zeigen wiederum ganz deutlich ihre Funktion als Schlagwörter, die von der Aura des Ungeklärten umgeben sind. Einerseits sind es klar fassbare Dinge wie Aussehen, Ruhm, Macht und Erfolg, die die Elemente des sogenannten Hitler-Mythos ausmachen. Hitlers Sein als Held soll entlarvt bzw. *destruiert* (vgl. oben) werden. Meller kritisiert an Atze, dass die Vorgehensweise in der von ihm untersuchten Literatur an Geisteraustreibung erinnert, gleichzeitig verweist Meller jedoch auf das absolut Satanisch-Böse (vgl. oben) eines Thomas Mann und packt die ganze gutgemeinte Analyse in ein unverständliches, überfrachtetes und überflüssiges Gewirr aus MYTH-Konstruktionen, die nicht zur Klärung beitragen.

### 2.1.2.8 Zusammenfassung TSP

Der *Tagesspiegel* weist bei den Ersetzungen eine deutliche Tendenz auf, die Held- bzw. Ruhm-Lesart aus Komplex III mit 14 Einträgen zu favorisieren. An zweiter Stelle folgt mit 13 Einträgen Komplex IV, der Bild- bzw. Imagebezüge herstellt. Komplex V (Wunschvorstellung, Lebensmuster, Utopie) ist mit acht Einträgen vertreten. Komplex II (unwahre Geschichten) weist lediglich zwei Verwendungen auf. Die traditionelle Lesart aus Komplex I wird in vier Einträgen verwendet.

Den größten Posten bilden jedoch mit 18 Einträgen die unersetzten Einträge der Zitate. Das ist darauf zurück zu führen, dass zu dieser Kategorie ebenfalls die Fälle zählen, die den Begriff *Mythem* samt Ausformungen enthalten. Da diese als MYTH-Begriffe in die Zählung eingehen, aber aufgrund ihres definierten Status unersetzt bleiben, ergibt sich ein hoher Eintrag für diese Kategorie, der nicht überbewertet werden darf. Von den 18 Einträgen sind neun der *Mythem*-Konstruktion zuzurechnen und neun als Zitate deklariert. In Tabelle 19 befindet sich eine Übersicht der Ergebnisse.

Tabelle 19 Übersicht TSP, MYTH-Begriffe, Ersetzungen und Komplexzuweisung

TSP		MYTH-Begriff		K	MYTH-Begriff Ersetzung
1	1 2	<b>Tod eines Mythos</b> Der Mythos stirbt	v	III III	ruhmreicher Verein ruhmreicher Verein
2	1	<b>Von der Last ein Mythos zu sein</b>	k	III	ruhmreiche Persönlichkeit
3	1	<b>die Entstehung des Mythos vom R.</b>	k	-	(Film-Zitat)

	2 3	„Mythos vom unbezwingbaren R.“ Mythos habe ... überlebt		- V	(Film-Zitat) Wunsch nach Wiederkehr
4	1 22	<b>Mythos von Sisyphos</b> Mythos Maigret	v	I III	traditionell Helderschaffung
5	1 2 3	<b>Mythen von Mesopotamien</b> Mythen und die Geschichte Gründungsmythen	n n k	I I V	traditionell traditionell Lebensmuster
6	1 2 3 4 5	<b>Der Mythos lebt wieder</b> aber ein Mythos geboren Neuinterpretation dieses Mythos geizt nicht Wiedererweckung eines Mythos an den Mythos anknüpfen	v	V III III III V	Wunschvorstellung Berühmtheit Berühmtheit Berühmtheit Wunschvorstellung
7	1 2 3 4 5 6+ 7	<b>Mythen in Tüten</b> mythischer Saft diese Mischung ein Mythos sein Mythen, die uns blind machen betreiben Mythos und Exegese zugleich mythische + Mythen-Exegese	v	IV IV II IV IV V V	Bilder multikulturelle Herkunft Irrtum Hollywood-Bilder Lebensmuster verklärender + Glaubens-Prozess
8	1 2 3	<b>zwei moderne Mythen</b> ihre Mythen höher schätzen amerikanische Mythen	k	III III III	Helden Helden Helden
9	1 2 3 4 5 6 7 8+ 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34	<b>Hitler-Mythos</b> mythenbewussten Betrachter Hitler-Mythos Hitler-Mythos Mythen(...)theorie mythographische mythologische Mythemen des Hitler-Mythos Elemente eines Mythos aus- und aufgebauten Mythos Mythem von Hitler-als-unser-Vater einzelnen Mythemen Mythemen aus der Nazi-Propaganda Tierfreund- und Vegetarier-Mythem Asketenmythem Hitler-als-Vater-Mythem Hitler-Mythos destruieren Wieder-ins-Gedächtnis-Bringen des Mythos Hitler-Mythemen Destruktion des Mythos Bann der Nazi-Mythen Destruktion der Mytheme Funktionsweisen der Mythen Mythengläubigkeit Nazi-Mythen nationalsozialistischen Mythos Hitler-Mythos Nazi-Mytheme Mythos-Projekt Mythus des 20. Jahrhundert Mythos von Hitler Normalisierung der mythischen Verhältnisse Zähmung der mythischen Potenzen	k	- ? - - IV ? ? - IV - IV - - - - - - IV IV - IV III - III ? III III IV - I - IV ? ?	(Zitat Buch-Titel) ? (Zitat Buch-Titel) (Übernahme aus Titel) Image gesammelte zugeordnete (nach Lévi-Strauss) Bild (nach Lévi-Strauss) Image Element Elemente Elemente Element Element Element Bild Bild Elemente Bild Ruhm Elemente Ruhm Blauäugigkeit Ruhm Erfolg Bild Elemente Traditionell (Zitat nach Thomas Mann) Bild verklärenden verklärenden

	35	Hitler-Mythos		-	(Zitat Buch-Titel)
10	1	<b>alte Dotcom-Mythen</b>	n	IV	Erfolgserwartungen
	2	Mythos der New Economy		IV	Erfolgserwartung
11	1	<b>mythischen Ruf</b>	v	V	besondere
12	1	<b>Mythos</b>	k	II	Irrtum

### 2.1.3 Die *tageszeitung* (TAZ)

Die *tageszeitung* weist 16 Dokumente mit 41 MYTH-Begriffen auf. Davon befinden sich 16 in der Schlagzeile und 25 im Volltext. Die Artikel lassen sich folgenden Themenbereichen zuordnen: Dokument 4 ist dem Fußballclub Atlético Madrid und somit dem Sport gewidmet. Das Seemannsleben und damit verbundene Extremsituationen werden in Dokument 16 erörtert. Das letzte Werk des österreichischen Krimiautors Haas wird in Dokument 14 behandelt. In den Dokumenten 5 und 13 wird jeweils eine amerikanische Band und das damit verbundene USA-Bild vorgestellt. Zwei weitere Artikel – die Dokumente 3 und 8 - befassen sich ebenfalls mit amerikanischer Musik, werden jedoch dem Themenbereich Popkultur zugeordnet, da dieser den inhaltlichen Schwerpunkt ausmacht. Unterschiedlicher können Theaterproduktionen, wie in Dokument 6 und 11 als Themenbereich zusammengefasst, nicht sein. Während im ersten Artikel die Geschichte der Augsburger Puppenkiste ausgeführt wird, beschäftigt sich der zweite Artikel mit dem Dasein palästinensischer Selbstmordattentäter. Im nächsten Abschnitt werden vier Filmproduktionen dargelegt: Dokument 1 beinhaltet eine mehrteilige Fernsehproduktion über die Riviera, Dokument 15 behandelt einen Fernsehfilm, in dem der Frage nach dem Verbleib des sogenannten Bernsteinzimmers nachgegangen wird. In Dokument 9 wird ein Film über Grönland und seine Einwohner vorgestellt, und ein japanischer Horrorfilm ist Thema in Dokument 10. Die restlichen Artikel sind der Politikgeschichte zuzurechnen: Sie beinhalten in Dokument 12 das deutsche Frauenbild der Zwanziger Jahre in Berlin. Die Bedeutung des Fahrrads während des 2. Weltkriegs und danach wird in Dokument 2 analysiert. In Dokument 7 wird der Niedergang Stalingrads in den Werken der deutschen Frontmaler thematisiert.

Tabelle 20 Übersicht TAZ, MYTH-Begriffe und Rubriken

Nr.	Die Tageszeitung (TAZ)	16 41	MYTH-Begriff 16/25	Rubrik Thema
1	040103-6945-18	1	<b>den verblassenden Mythos der Riviera</b>	<i>Flimmern und Rauschen</i> Filmbesprechung
2	060103-6946-14	1	<b>Das Fahrrad als Waffe und Mythos</b>	<i>Kultur</i> Drittes Reich
3	080103-6948-17	2	<b>schwarze Popkultur und ihre Mythen</b> afroamerikanische Popkultur und ihre Mythen	<i>Kultur</i> Buchbesprechung
4	210103-6959-19	2	rot-weiße Mythos rot-weiße Mythos	<i>Leibesübungen</i> Fußball
5	230103-6961-IV	2	<b>Kennedy-Mythos</b> vom Mythos des Kennedy-Attentats	<i>Hamburger Kulturkalender</i>
6	290103-6966-18	3	<b>ihr kleiner Mythos verblasst</b> wurde zum Minimythos der Minimythos immer mehr zu verblas- sen	<i>Flimmern und Rauschen</i> Augsburger Puppenkiste
7	300103-6967-15	7	<b>mythenbewertes Bild</b> die furchtbare Wirklichkeit ins Mythische zwei mythische Verweismöglichkeiten	<i>Kultur</i> Drittes Reich

			Stalingrad zum Mythos machen als mythischer Ort in Feindeshand der Zementierung des Mythos die Mythen unter sich begraben	
8	030203-6970-15	3	<b>Glücksversprechen der alten Popmythen</b> die alten Popmythen zu beschwören Schlagworte wie „alte Popmythen“	<i>Kultur</i> Buchbesprechung
9	130203-6979-25	3	<b>Der Inuit-Mythos</b> mündlich überlieferte Eskimo-Mythos Wie der Mythos,...	<i>Filmbesprechung</i>
10	140203-6980-16	4	<b>Übertragung japanischer Horror-Mythologien</b> Übertragung ostasiatischer Horror-Mythologien Hermetik seines Milieus und seiner Mythologie die mythischen Wälder von Washington State	<i>Filmbesprechung</i>
11	180203-6983-25	2	<b>im Dickicht der Mythen verirrt</b> in zweitausendjährigen Mythen	<i>Kultur</i> Theatervorstellung
12	190203-6984-25	2	<b>kocht Supervamp-Mythen auf</b> Mythos Marlene	<i>Kultur</i> Buchbesprechung
13	050303-6996-25	3	<b>Mythen des amerikanischen Traums</b> Mythen um Autorschaft und Verweigerung Mythos vom „Girl meets Boy“	<i>Kultur</i> Musiktheater
14	170303-7006-23	2	<b>Bloss kein Mythos werden</b> Ein Mythos sein	<i>Kultur</i> Buchvorstellung
15	250303-7013-18	2	<b>Harziger Mythos</b> Mythos jener legendären Schnitzarbeit	<i>Flimmern und Rauschen</i> Bernsteinzimmer
16	270303-7015-28	2	<b>Mythos vom knallharten Seebären</b> Mythos Kapitän	<i>Schlagseite</i> Schifffahrt

### 2.1.3.1 Thema Sport

Der spanische Fußballclub Atlético Madrid ist unter der Rubrik *Leibesübungen* Thema in Dokument 4. In der Schlagzeile **Der rot-weiße Mythos meldet sich zurück - Trainer Luis Aragones führt Atletico Madrid zum 2:2 gegen Real und langsam wieder an den angestammten Platz** ist unklar, ob sich der MYTH-Begriff auf den Verein oder auf die Person Luis Aragones bezieht. Weiter unten im Text wird dies jedoch eindeutig geklärt, denn der Coach „Luis Aragones, der rot-weiße Mythos, hatte es wieder einmal geschafft“ (TAZ 4). Der ehemalige Spieler und jetzige Trainer des Vereins wurde in einer Abstiegsphase um Unterstützung gebeten. Er wollte und konnte helfen, denn „Symbolfigur und Trainergeschick, beides trug seinen Teil zum Erfolg in der nächsten Spielzeit bei und ‚die Hölle der zweiten Liga‘ war vergessen. Als unbestrittener Spitzenreiter der zweiten Liga meldete sich Atletico zwölf Monate später im Oberhaus zurück.“ (TAZ 4) Mythos könnte hier sehr schlicht mit Held (in Vereinsfarben) übersetzt und dem Komplex III zugeordnet werden.

### 2.1.3.2 Thema Schifffahrt

Helden der besonderen Art werden auch in Dokument 16 zum Workshop über *Traumatische Ereignisse in der Seeschifffahrt* an der Hochschule Bremen thematisiert. In der Rubrik *Schlagseite* lautet die Schlagzeile von Gerrit Koy: **Bei Nebel in die Koje**

- **Durch den Mythos vom knallharten Seebären werden Schwächen an Bord nicht akzeptiert. Nach Unglücken traumatisierte Seeleute werden mit ihrem Problem allein gelassen. Die Hochschule hilft**“ (TAZ 16). Der Schifffahrtspsychologe Jensen beschreibt in seinem Aufsatz *Mythos Kapitän - Führung zwischen Anspruch und Wirklichkeit* Probleme von traumatisierten Seeleuten. Als Führungsperson muss der Kapitän mit Extremsituationen umgehen können. Problematische Situationen wie z.B. Unfälle an Bord werden aufgeführt, aber auch Kollisionen mit anderen Schiffen oder Piratenüberfälle wie in Ostasien. Die seelische Belastung, die damit einhergeht, passt nicht zum Ruf des Seemanns: „Gross, stark, selbstsicher soll er sein“ (TAZ 16). Koy berichtet, dass die Matrosen ihren Kapitän sogar „Master next God“ (TAZ 16) nennen.

Jensen wählt in seinem Aufsatz den MYTH-Begriff für die Figur des Kapitäns. Der Autor des Zeitungsartikels übernimmt den MYTH-Begriff zwar in der Schlagzeile, gibt ihm aber eine andere Funktion. Während im Aufsatz eine Ersetzung des MYTH-Begriffs mit *Held* durchaus plausibel wäre, funktioniert dies nicht in der Schlagzeilen-Verwendung, da bereits eine Figur, *der knallharte Seebär* (vgl. oben), Erwähnung findet. Vielmehr wird ein Kontrast - *stark* versus *schwach* – aufgezeigt, indem die Präpositionalphrase (PP) [durch<sub>P</sub>[den<sub>DET</sub> Mythos<sub>N</sub>]<sub>NP</sub>] die Funktion vorgibt und eine Ersetzung des MYTH-Begriffs durch Bild, das Image vom knallharten Seebären, angemessener wäre. Eine Ersetzung mit Bild durch Komplex IV und eine mit Held durch Komplex III erfolgt.

### 2.1.3.3 Thema Literatur

Das Unvergängliche ist ebenfalls Thema im nächsten Text. Mit der Schlagzeile in der Rubrik *Kultur* „**Bloss kein Mythos werden - Wolf Haas beendet mit seinem neuen Krimi Das ewige Leben die Existenz seines Protagonisten Brenner, der unversehens eine Kugel in den Kopf bekommt. Lesung heute im Literaturhaus**“ (TAZ 14) stellt die Autorin Caroline Mansfield den österreichischen Autor Haas vor. Der Kriminalautor lässt seine Romanfigur, den Polizeikommissar Brenner, im dritten Buch untergehen. Mansfield geht auf die anderen Romane des Autors und auf den Protagonisten Brenner ein. Haas möchte aufhören, „bevor es fad wird“ (TAZ 14), und er möchte nicht, dass er mit der Serie „einmal zur Masche verkomme“ (TAZ 14), wie Mansfield berichtet. Weiterhin bemerkt sie, dass der „sympathische Antiheld durch das Spiel des Kabarettisten Josef Hader auch auf der Leinwand unsterblich“ (TAZ 14) geworden ist und: „Ein Mythos ist sein Simon Brenner aber schon heute“ (TAZ 14).

Die MYTH-Begrifflichkeit von *ein Mythos sein* im Text und *kein Mythos werden* in der Schlagzeile widersprechen sich. Während Mansfield abschließend bemerkt, dass der Kriminalkommissar Brenner bereits ein Mythos ist, kündigt sie das Gegenteil in der Schlagzeile an. Durch den Zusatz *bloss kein* schwingt eine negative Konnotation mit, die in Zusammenhang mit Haas' Begründung verstanden werden muss: Einen Schlusstrich ziehen, bevor zur Masche verkommt (vgl. oben). Die Aussage *ein Mythos sein* konnotiert einen positiven Zustand, während *bloss kein Mythos werden* einen negativen Zustandswechsel ausdrückt. Die Ersetzung beinhaltet Unvergänglichkeit, Vorhersagbarkeit und Stagnation, die bereits vorhanden ist bzw. nicht erwünscht wird. In der negativen Variante kann es als Klischee, als Lebensmuster gedeutet und Komplex V zugeordnet werden. In der positiven Fassung würde sich die Lesart Held in Komplex III anbieten, auch wenn die Figur Brenner als Antiheld konzipiert wurde.

#### 2.1.3.4 Thema USA-Bilder

Die zwei folgenden Dokumente beschäftigen sich mit der Darstellung zweier amerikanischer Musikbands. Da die MYTH-Verwendungen einen politischen Hintergrund haben, werden sie dem Themenbereich USA-Bilder zugeordnet.

Unter der Rubrik **Hamburger Kulturkalender** wird im Dokument 5 die Band *The Paper Chase* aus den USA vorgestellt. Die Schlagzeile kündigt diese Band als „**kompromisslos noisig**“ (TAZ 5) an. Weiterhin steht dort geschrieben: „**Don't mess with Texas: The Paper Chase kommen aus Dallas, wo es den Kennedy-Mythos, viel Konservatismus und seltsamerweise einige künstlerische Nischen gibt**“ (TAZ 5). Der Gitarrist und Sänger John Congleton behauptet u.a., dass Dallas, Texas, die einzige „Stadt in ganz US-Amerika [ist], in der der Mythos des Kennedy-Attentats noch verteidigt wird“ (TAZ 5). Warum beim Präsidenten-Attentat von einem Mythos die Rede ist, macht Congleton im weiteren deutlich:

Was ich an Dallas wirklich skurril finde, ist dieses Kennedy-Ding. Lee Harvey Oswald soll ja angeblich von einer Bücherei aus auf den Wagen des Präsidenten geschossen haben. Du kannst hier sogar das besagte Gebäude besichtigen, allerdings darfst du auf dem Stockwerk, auf dem er damals gewesen sein soll, nicht bis an das Fenster herantreten und rausgucken. Da ist eine Absperrung. Warum? Weil sich natürlich jeder dort davon überzeugen könnte, dass Oswald von dort aus niemals den Wagen ins Visier hätte nehmen können. Es ist lächerlich. (TAZ 5)

Es liegen zwei Verwendungen der MYTH-Begriffe vor. Zum einen der in der Schlagzeile vom Autor Carsten Sandkämper erwähnte *Kennedy-Mythos*, in dem die Person Kennedy zum traurigen Helden wird: Der junge aufstrebende Präsident mit großen Sympathien beim Volk wird ermordet. In der zweiten Verwendung wird Congleton zitiert, der *vom Mythos des Kennedy-Attentats* (vgl. oben) spricht. Es geht nun nicht mehr um die Person Kennedy, sondern um die Aktion Attentat. Die gängige Verschwörungstheorie, nach der Kennedys politische Widersacher für den Mord verantwortlich sind und Oswald lediglich als Sündenbock herhält, wird durch Congletons Darstellung deutlich gemacht. Das Kennedy-Attentat und die offizielle Erklärung werden in Frage gestellt. Die Verwendung von *Mythos* könnte als vorsichtige Umschreibung für Lüge interpretiert werden. Eine Zuordnung zu Komplex II findet statt.

Im folgenden Artikel (TAZ 13) geht es ebenfalls um eine amerikanische Band, *The Residents*, die in Berlin gastiert hat. Die Band wird in der Schlagzeile folgendermaßen angekündigt: **“Zombies suchen Zeichen - Zwischen Totentanz, Nummernrevue und Trauerritual: Mit ihrer Show *Demons Dance Alone* arbeiteten sich The Residents im Schiller Theater an den letzten noch verbliebenen Mythen des amerikanischen Traums und den Folgen des 11. September ab**“ (TAZ 13). Die in der Schlagzeile erwähnten *verbliebenen Mythen des amerikanischen Traums* (vgl. oben) beziehen sich auf die musikalische Darstellung der Band und die Inhalte des Konzerts, diverse Musikrichtungen, Personen und Metaphern werden angeführt. Schwerpunkt der musikalischen und tänzerischen Darstellung sind die Auswirkungen des Terroranschlags vom 11. September. Der Autor Harald Fricke kritisiert die „sentimental journey [...]“, mit der die Band eine etwas verschwiemelte Revue zum amerikanischen Traum musikalisch unterlegt hat“ (TAZ 13). Die Sorge um die Zukunft ist seiner Meinung nach zu oberflächlich ausgedrückt. Der MYTH-Begriff in der Schlagzeile kann mit Geschichten ersetzt werden.

Der zweite MYTH-Begriff hat einen anderen Hintergrund. *The Residents* existieren mit wechselndem Outfit seit über drei Jahrzehnten, ohne preiszugeben, welche Musiker sich hinter der Kostümierung verbergen. Das gutgehütete Geheimnis ihrer Identität, denn „[s]olche Mythen um Autorschaft und Verweigerung haben sich gehalten,

30 Jahre lang“ (TAZ 13), liegt dem MYTH-Begriff zugrunde. Die Mythen in diesem Kontext sind die unwahren Geschichten und Mutmaßungen, die angestellt werden, um das Geheimnis der Band zu lüften. Vielleicht schwingt auch ein wenig Mystik mit. Der dritte MYTH-Begriff bezieht sich wieder auf das Amerika-Bild. Auch wenn der Autor offensichtlich kein Fan der Band ist, meint er abschließend, dass „auf der Bühne ein gutes Stück Befremdlichkeit angesichts des Mythos vom *Girl meets Boy* sichtbar [wird], der im Pop alles Glücksstreben von jeher begleitet hat“ (TAZ 13). Der letztgenannte MYTH-Begriff, in der Singularform verwendet, kann als Teil, als eine Geschichte im Zusammenhang mit den zuvor erwähnten amerikanischen Traum betrachtet und Komplex V zugeordnet werden.

### 2.1.3.5 Thema Popkultur

Die nächsten beiden Dokumente beschäftigen sich mit Buchveröffentlichungen zum Thema Pop, wobei im ersten Text über die schwarze Popkultur in den Vereinigten Staaten berichtet wird und im zweiten deutsche Neuerscheinungen thematisiert werden.

In Dokument 3 wird unter der Rubrik *Kultur* ein Buch mit folgender Schlagzeile vorgestellt: **„Am Filmset der Geschichte - Der Pulp-Autor, New Journalist und Blaxploitation-Spezialist Darius James hat ein neues Buch veröffentlicht: *Voodoo Stew* versammelt Essays und Storys rund um die schwarze Popkultur und ihre Mythen - vom Radical Chic der Black Panthers über Pam Griers Frisur bis hin zum Tod von Jimi Hendrix“** (TAZ 3). Andreas Hartmann präsentiert Darius James in seinem Artikel als einen Kultautor. Die bereits erschienenen Werke und die Vorgehensweise des Schriftstellers werden erläutert. Bei der schwarzen Popkultur und ihren Mythen geht es um die Darstellung von Geschichten, die eine ethnische Minderheit betreffen. Im Text wird die Formulierung der Schlagzeile fast identisch wiederholt: „Darius James' Thema ist, grob gesagt, die afroamerikanische Popkultur und ihre Mythen. Sein Spektrum reicht vom radical chic der Black Panthers über Pam Griers Frisur bis hin zum zu frühen Tod von Jimi Hendrix. James ist nie bloss Beobachter, sondern Teilnehmender.“ (TAZ 3) Das Besondere an James ist, dass er sich, „ganz in der Tradition des new journalism, immer selbst in seine Storys“ (TAZ 3) einbringt und keine „fundierte Theorien aufstellen, sondern einfach seine Gedanken und Erlebnisse vor den Augen des Lesers wirbeln lassen will - postmodernes Erzählen könnte man das auch nennen“ (TAZ 3):

Seine Texte mäandern fröhlich vor sich hin und werden mit den unterschiedlichsten Stilmitteln zwischen ernsthaftem Journalismus mit intellektuellem Anstrich, Erzählerischem und, sagen wir: drogeninduziertem Delirieren vorangetrieben. Voodoo, also das Ritual ekstatischer Verzückung, dessen Beschreibung man sich durch den Buchtitel verspricht, gibts weniger inhaltlich als vielmehr formal. (TAZ 3)

Der Verweis auf die schwarze Popkultur in der Schlagzeile und eine präzisere Eingrenzung im Text auf die afroamerikanischen Figuren und Themen, die auch numinosen Charakter annehmen, erübrigen eine Ersetzung, da die traditionelle Lesart und eine Zuordnung zu Komplex I erfolgt.

In Dokument 8 stellt Gerrit Bartels unter der Rubrik *Kultur* zwei deutsche Neuerscheinungen vor. Die Schlagzeile lautet: **„Nutze die Popkultur - Die letzten Nischen der Subversion: Zwei Poptheorie-Reader suchen nach dem guten Pop im schlechten. Doch zum Glücksversprechen der alten Popmythen führt wohl kein Weg zurück“** (TAZ 8). Da für die Analyse des MYTH-Begriffs nur der erste Teil des Beitrags von Bedeutung ist, bleibt der Rest unberücksichtigt.

Unter der Bezeichnung *Popkultur* vereinen sich diverse Ausrichtungen. Die sogenannten „Popbastionen Popliteratur und Popjournalismus“ (TAZ 8) sind nach Bartels bereits gefallen, die Popmusik ist im Wandel begriffen. Die neue gesellschaftliche Stellung und Bedeutung der verbleibenden Popkultur wird erörtert. Drei Mal wird in diesem Zusammenhang der Begriff *Popmythen* erwähnt. Bartels greift den Begriff der Herausgeber Neumann-Braun/Mai/Schmidt auf, die ihre Veröffentlichung mit *Popvisionen* betitelt haben, im Untertitel „Links in die Zukunft“ (TAZ 8) versprechen, um dann

auf dem Buchrücken die alten Popmythen zu beschwören, auf die sich alle noch so unterschiedlichen Popjünger einigen können: „Ablehnung des Spiessertums, Lust auf Freiheit und ein unbändiger Erlebnishunger“ - das hat schon was in einer Zeit, in der Pop nicht nur viel von seinem alten Glanz verloren hat, sondern auch viel zwiespältige Gefühle auslöst: Orwellsche Ausmasse habe der angenommen, klagen die einen schon länger und wollen nichts mehr von Pop wissen. Ein alter Hut, wissen wiederum die anderen seit kurzem und finden es irgendwie popimmanent, auch nichts mehr von ihm wissen zu wollen.“ (TAZ 8)

Laut Bartels werden alte Popmythen nach den Soziologen Neumann-Braun/Mai/Schmidt als Ablehnung des Spießertums, Lust auf Freiheit und als ein unbändiger Erlebnishunger (vgl. Zitat oben) definiert. Bartels verwendet eine dritte Konstruktion von *alten Popmythen*:

Abgesehen von Schlagworten wie *alte Popmythen* und eben *Popvisionen* hat man so auch auf ein gewaltsam konstruiertes Leitmotiv verzichtet und begnügt sich in der Einführung mit der knappen Zusammenfassung der dreizehn grob in drei grosse Kapitel [...] gegliederten Beiträge. (TAZ 8)

Der MYTH-Begriff muss in allen drei Fällen mit dem modifizierenden Adjektiv betrachtet werden, denn es geht um *alte Popmythen*. In der Schlagzeile war vom Glücksversprechen der alten Popmythen die Rede, auf dem Buchrücken sollten alte Popmythen beschwören, und in der dritten Verwendung wird die Konstruktion *alte Popmythen* eindeutig als Schlagwort verwendet. Die hier angesprochenen alten Popmythen, einst Neuerung und kultureller Wegweiser, müssen weichen und werden durch neue Lebensmuster ersetzt. Der MYTH-Begriff kann in diesem Kontext mit Lebensart ersetzt und Komplex V zugewiesen werden.

### 2.1.3.6 Thema Theater

In den folgenden zwei Dokumenten werden Theateraufführungen thematisiert. Im ersten Artikel (Dokument 11) wird Polit-Theater vorgestellt und im zweiten (Dokument 6) das Puppen-Theater.

Im Dokument 11, unter der Rubrik *Kultur*, stellt die Autorin Esther Slevogt eine Theateraufführung mit folgender Schlagzeile vor: „**Zwischen Troja und Massada - Virtuose Übungen in der Ästhetik des Schreckens, aber im Dickicht der Mythen verirrt: Hans-Werner Krösingers *Primetime. Suicide Bombers on Air in den Sophiensälen***“ (TAZ 11). Das Stück beschreibt das Dasein von palästinensischen Selbstmordattentätern. Nach Meinung von Slevogt will Krösinger zuviel, „er will die blutige Geschichte des Nahen Ostens von Anfang an erzählen“ (TAZ 11) - mit Rückgriff auf Geschichten aus der Vorzeit:

schon in Massada, jener sagenumwobenen Festung am Toten Meer, [soll] sich im ersten Jahrhundert nach Christus eine Gruppe jüdischer Rebellen mit ihren Familien vor den Römern zurückgezogen haben [...], die sich dort lieber kollektiv umbrachte, als den Römern in die Hände zu fallen. (TAZ 11)



Durch die Vermischung von überlieferten Geschichten und dokumentarischen Texten aus der Neuzeit wähnt sich Slevogt im „Dickicht“ (vgl. Schlagzeile), da die Unterscheidung von Fiktion und Realität nicht mehr nachzuvollziehen ist. Sie meint: „Zur Wahrheitsfindung trägt dies alles wenig bei. Vielmehr verirrt sich der Abend in zweitausendjährigen Mythen, die schon die Gehirne im Nahen Osten vernebeln.“ (TAZ 11) Mit *Mythen* sind hier eindeutig überlieferte Geschichten aus der Vorzeit gemeint, und eine Zuordnung zu Komplex I findet statt.

In der Rubrik *Flimmern und Rauschen* wird das bekannteste deutsche Puppentheater behandelt. Die Schlagzeile dazu lautet: „**Kleine Insel mit zwei Bergen - Seit einem halben Jahrhundert gibt es im Fernsehen die Augsburger Puppenkiste, aber ihr kleiner Mythos verblasst immer mehr - schuld sind aufgeregtes Marketing und die moderne Konkurrenz**“ (TAZ 6). Die Autorin Anja Mauruschat begründet die *Verblassung* mit der großen Anzahl der Privatsender und der gegenwärtigen Führung des Theaters. Für Mauruschat handelt es sich bei der Augsburger Puppenkiste um einen kleinen Mythos (vgl. Schlagzeile).

Der Erfolg der Augsburger Puppenkiste seit den fünfziger Jahren ist auf die „liebvoll und originell erzählten, immer wieder neuen und verrückten Geschichten“ (TAZ 6) zurückzuführen. Die „Aura des Besonderen“ (TAZ 6) macht die Puppenkiste zum *Minimythos*. Der Gebrauch des Deminutivs *mini* bzw. des Adjektivs *klein* in Verbindung mit dem MYTH-Begriff mag auf die Größe der Darsteller oder die eigentliche Zielgruppe der Kinder zurückzuführen sein. Es sind nicht große Heldengeschichten, die erzählt werden, sondern kindgerechte Geschichten, an die sich auch die Erwachsenen gerne zurückerinnern. Mit Zunahme der Programmfülle und dem Aussterben der Puppenkisten-Generation wird die Erinnerung verblasen. Der *Minimythos Puppenkiste* bzw. *ihr kleiner Mythos* (TAZ 6), das sind nicht die gespielten Geschichten der Puppen, sondern die Erfolgsgeschichte der Puppenkiste. Der MYTH-Begriff könnte in diesem Kontext mit *Ruhm* ersetzt und dem Komplex II zugeordnet werden.

### 2.1.3.7 Thema Film

Im ersten Dokument dieses Kapitels geht es wiederum ums Verblasen. Während die Puppenkiste diesen Zustand bereits erreicht hat, handelt die Rubrik *Flimmern und Rauschen* davon, diesen aufzuhalten. Eine Fernsehfilmproduktion wird von Jeni Zylka mit folgender Schlagzeile versehen: „**Entlang den blauen Küsten - Mit einer aufwändigen Doku-Reihe lässt das ZDF den verblasenden Mythos der Riviera (Teil 1: Monaco, Sa., 18.00 Uhr) wieder aufleben - in vielen schönen, manchmal etwas zu ruhigen Bildern**“ (TAZ 1). Die vierteilige Produktion über die Riviera von Lutz Hachmeister missfällt der Autorin, denn

herausgekommen ist ein unterhaltsames Porträt der oberen Zehntausend Europas damals und heute, mit allem, was ein Gala-Leser wissen will (Onassis, Callas, Spielbanken, Ballettratten) und was der Spiegel-Leser vorgibt, wissen zu wollen (Steuerpolitik, Autorennen), um nicht seine Neigung zu braun gebrannten Millionärinnenbeinen einzugestehen. Dazu fahren weissblonde Starfotografinnen im offenen Jeep vor blauem Himmel herum und zeigen, wie schön die Promifotos geworden sind, die sie schiessen durften. (TAZ 1)

Schöne Bilder in Blau und das scheinbar sorglose Leben betuchter Menschen mündet in „Millionärslangeweile“ (TAZ 1), wie es Zylka ausdrückt. Der MYTH-Begriff erscheint lediglich in der Schlagzeile und kann mit Image und Prestige ersetzt werden, die es wieder zu beleben gilt. Die Ersetzung mit Komplex IV bietet sich an.

In den drei folgenden Artikeln werden ebenfalls Filmproduktionen vorgestellt. Es geht von der Ostsee über Grönland nach Japan.

In der Rubrik *Flimmern und Rauschen* kündigt Dokument 15 eine Filmkritik an. Thema ist eine zweiteilige Produktion des ZDF über das Bernsteinzimmer. Die Schlagzeile lautet: „**Harziger Mythos - schneller Vorlauf**“ (TAZ 15). Die Wortspielerei wird im Text weiter geführt:

„Das Bimssteinzimmer gefunden“ - zugegeben, der Spruch ist nicht von uns. Passt aber schön zu dem Mythos jener legendären Schnitzarbeit aus dem Gold der Ostsee, das einst ein russisches Zarenpalais zierte, dann nach Kenigsberg in Ostpreussen umgezogen wurde (TAZ 15).

Der MYTH-Begriff *Mythos* kann weniger pompös und dennoch treffend durch *Rätsel* ersetzt werden. Das Bernsteinzimmer an sich, die „legende Schnitzarbeit“ (TAZ 15) ist weniger Gegenstand des Interesses als vielmehr die „Schatzsuche“ (vgl. TAZ 15) bzw. die Frage nach seinem Verbleib am Ende des 2. Weltkriegs und danach. Es liegt die Mystik-Variante vor.

Die Schlagzeile „**Jenseits der Ich-AG - Neu im Kino: Der Inuit-Mythos Atanarjuat**“ (TAZ 9) unter der Rubrik *Kultur* (in Bremen) ist Überschrift zu einer Filmkritik. Das Austragen eines Familienkonflikts bildet die Handlungsbasis des dreistündigen Films, dessen dokumentarische Qualität ihn sehenswert macht, wie der Autor bemerkt. Er bezeichnet den Film als „Schauereignis“ (TAZ 9):

Mundpropaganda, das ist das Beste, was diesem Film passieren konnte: Mit gerade mal 25 Kopien startete *Atanarjuat - Die Legende vom schnellen Läufer* Mitte Dezember in deutschen Grossstadtkinos, niemand hatte daran geglaubt, dass die Verfilmung eines uralten, mündlich überlieferten Eskimo-Mythos ein grösseres Publikum interessieren könnte.“ (TAZ 9)

Die MYTH-Begriffe in *Eskimo-Mythos* bzw. *Inuit-Mythos* dürfen im klassischen Sinn als überlieferte Erzählung gedeutet werden, wie das folgende Zitat aus dem Text verdeutlicht: „Eine schöne Pointe: Wie der Mythos, so hat sich auch die Nachricht vom Film mündlich verbreitet“ (TAZ 9). Eine unkomplizierte Zuweisung zu Komplex I mit der traditionellen Lesart kann erfolgen.

Das folgende Dokument behandelt ebenfalls unter der Rubrik *Kultur* eine Filmbesprechung. Die Schlagzeile lautet: „**Blick in die Schattenwelt - Unter Horrorfans genießt Hideo Nakatas Film *The Ring* Kultstatus. Wie schwierig die Übertragung japanischer Horror-Mythologien auf andere Märkte ist, zeigt jetzt das US-Remake von Gore Verbinski**“ (TAZ 10). Der Grund dafür liegt nach Autor Andreas Busche darin, dass

der amerikanische Mystery-Thriller zu einer recht fantasielosen Eindeutigkeit [tendiert] (gerade durch die dem übersinnlichen Phänomen übergeordneten zwischenmenschlichen Konflikte): Er will stets auf eine natürliche, wissenschaftliche oder emotionale Erkenntnis hinaus, um eine innere Ordnung zumindest scheinbar wieder herzustellen. Anhand solch psychologischer Modelle lassen sich japanische Mystery-Filme aber nur selten hinterfragen. Wie schwierig die Übertragung ostasiatischer (für Korea und Thailand gilt dies genauso wie für Japan) Horror-Mythologien auf den amerikanischen Markt letztlich ist, zeigt sich jetzt anhand des Hollywood-Remakes von Gore Verbinski. (TAZ 10)

Der Versuch der amerikanischen Filmindustrie, die ostasiatischen Produktionen nachzuahmen und an deren Erfolg anzuknüpfen, scheitert aufgrund der kulturellen Übersetzungsschwierigkeiten, wie Busche behauptet. Auch wenn der amerikanische Film dem asiatischen technisch weit überlegen ist, fehlt ihm inhaltlich „[d]iese Hermetik seines Milieus und seiner Mythologie [...]“ (TAZ 10). Der Autor führt Symbole und symbolische Orte der japanischen Filmfiguren an, die für den amerikanischen Zu-

schauer „exotisch anmuten“ (TAZ 10). Um den „Mystizismus-Versatzstücken“ (TAZ 10) des Originals gerecht zu werden, hat Verbinski „seine Geschichte an die Nordwestküste Amerikas verlegt, nach Seattle und in die mythischen Wälder von Washington State.“ (TAZ 10)

Die MYTH-Begriffe *Mythologie* bzw. *Horror-Mythologien* sind durch Figuren, Symbole und Geschichten aus japanischen Überlieferungen ersetzbar, die dem westlich geprägten Menschen nicht zugänglich sind. Das mag auch der Grund sein, warum der Autor die Begriffe nicht weiter erläutert. Ebenso wie die Bedeutung der *mythischen Wälder* Nordwest-Amerikas. Das große Territorium birgt unentdeckte Regionen, Un erklärliches und Geheimnisvolles, und die eigentliche Wortwahl *mystische* schwingt unterschwellig mit.

### 2.1.3.8 Thema Politikgeschichte

Dieser Abschnitt beinhaltet drei Artikel mit sehr unterschiedlichen Themen. Eingangs folgt eine Darstellung über berühmte Frauen im Berlin der Zwanziger Jahre. Im Anschluss daran wird die Frage nach der Bedeutung des Fahrrads im Zweiten Weltkrieg und danach erörtert. Der letzte Artikel beschäftigt sich mit dem Untergang Stalingrads aus künstlerisch-politischer Sicht.

Eine Buchbesprechung ist in der Rubrik *Kultur* Thema in Dokument 12. Die Artikel-Autorin Aygül Cizmecioglu überschreibt ihren Beitrag mit folgender Schlagzeile: „**Birgit Haustedt kocht mit *Die wilden Jahre in Berlin* noch einmal Supervamp-Mythen von Berber, der Dietrich oder Riefenstahl auf - Blauer Engel, blaues Licht**“ (TAZ 12). Als Quelle dienen Haustedt Biografien, Schlagertexte und Zeitungsartikel, die sie „zu einem bunten, aber oberflächlichen Panorama (TAZ 12) zusammenstellt. In der „Klatsch- und Kulturgeschichte“ (TAZ 12) werden starke, schöne und unheimlich erfolgreiche Frauen vorgestellt, „die scheinbar alles im Griff haben“ (TAZ 12). Mit dieser Charakteristik kann Cizmecioglus Wortwahl der „Supervamp-Mythen“ (vgl. Schlagzeile) gedeutet werden, wobei Mythen mit Heldinnen ersetzt werden können. Die Verwendung von *noch einmal aufkochen lassen* (vgl. Schlagzeile) zeigt die ablehnende Haltung der Artikel-Autorin, die das dort dargestellte Frauenbild kritisiert, weil es unrealistisch ist:

Sportliche Schönheiten, die beruflich Karriere machen und dabei die Familie nicht vernachlässigen, werden von ihr als Prototyp der modernen Frau gezeichnet. Letztendlich reproduziert sie damit ein urmännliches Wunschdenken vom sexuell attraktiven Vamp, der zugleich ein familienkompatibles Hausmütterchen ist. Die Kehrseite solcher Superfrauen, ihre Schwierigkeit, sich in der neuen Rolle zurechtzufinden, scheint die Autorin nicht zu interessieren.

Die Ersetzung durch Heldin ist ebenfalls für die zweite Verwendung möglich. Denn Haustedt verweist auf die „zwei berühmtesten Berlinerinnen“ (TAZ 12), Leni Riefenstahl und Marlene Dietrich, die ebenfalls „in diese Schablone der erotischen und unabhängigen Frau gedrückt“ (TAZ 12) werden:

Anekdoten über gemeinsame Männerbekanntschaften, Begegnungen am Set des *Blauen Engels* und die gegenseitige „Stutenbissigkeit“ reihen sich aneinander. Dabei lässt die Autorin kein Klischee aus. Hier die Regisseurin Hitlers, die „olympiareif Ski fahren“ konnte und sich in einer Männerdomäne behauptet hat, und dort das Bild der glamourösen Femme fatale, die zudem ihre Liebhaber bekochte und nebenbei Amerika eroberte. Der Mythos Marlene wird aufrechterhalten, indem die Auftritte vor US-Soldaten als bewusste Absage an Hitler interpretiert werden. Ihre apolitische Grundhaltung dagegen bleibt unerwähnt. (TAZ 12)

Der Autorin Cizmecioglu zufolge bleiben neuere Erkenntnisse unberücksichtigt, bereits widerlegte Lügen werden erneut thematisiert. Die gesamte Herangehensweise wirkt verklärend. Im Falle von Riefenstahl findet ein nachträglicher „Mystifikationsversuch“ (TAZ 12) statt. Der Heldinnen-Status ist in diesem Falle negativ konnotiert. Eine Ersetzung mit Komplex III erscheint angemessen.

Im folgenden Artikel wird unter der Rubrik *Kultur* über das Fahrrad und seine Bedeutung während des Zweiten Weltkrieges und danach berichtet. Der MYTH-Begriff taucht lediglich einmal in folgender Schlagzeile auf: **„Partisanen auf zwei Rädern - Das Fahrrad als Waffe und Mythos: Im Zweiten Weltkrieg mussten die Widerstandsbewegungen gegen die Nazis auf den Drahtesel umsteigen - die Autos hatten die Deutschen konfisziert. Einige Bruchstücke zur Vorgeschichte der Bikerkultur“** (TAZ 2). Bücher und Filme, die das Fahrrad zum Thema haben, werden erwähnt.

Anfänglich wird im Artikel auf die Kriegsjahre eingegangen. Mobilität wurde von den Machthabern durch Beschlagnahme von Autos und Fahrrädern verhindert. Das Fahrrad wird zur Kostbarkeit, es rettet Menschenleben und ermöglicht die Arbeit im Widerstand. So erzählt z.B. ein Partisane: „Franco. Er war nicht in der Lage, weit zu Fuss zu gehen, aber auf dem Fahrrad war er ein Gott; das Fahrrad war ein Teil seiner Persönlichkeit, und daher entfaltete Franco seine Grösse in dieser Phase des Widerstands, der Phase des Fahrrads.“ (TAZ 2). Der Autor Helmut Höge berichtet weiterhin über das Fahrrad als Fortbewegungsmittel in der Nachkriegszeit, über die Entwicklung des motorisierten Fahrrads und den Fahrrad-Boom der Gegenwart.

Die Bedeutung des Fahrrads verändert sich durch den Anschlag der RAF auf den Vorstandschef der Deutschen Bank, Alfred Herrhausen, im Jahre 1987 und durch das aggressive Verhalten deutscher Fahrradkuriere in der Neuzeit. Höge empfindet das Fahrrad als Waffe, und „damit hat sich der einstige revolutionäre Widerstand - der Fahrradkuriere in der Resistance - komplett in sein Gegenteil verkehrt“ (TAZ 2). Der MYTH-Begriff in „Das Fahrrad als Waffe und Mythos“ (vgl. Schlagzeile) könnte durch Held ersetzt werden. Nichts würde sich an der Verständlichkeit des Textes ändern. Die mit dem MYTH-Begriff einhergehende numinose Erhöhung des Gebrauchsgegenstandes würde jedoch damit verlorengehen. Der offensichtliche Kontrast von gut und böse und von gerecht und ungerecht ist gewollt. Der göttliche Helfer in der gerechten Sache des Widerstandes, ein positiver Held, ein friedvoller, waffenloser Gehilfe aus Stahl und Gummi, mutiert zum negativen Helden, zur Waffe, die als gewalttätiger Gebrauchsgegenstand agiert. Eine Zuordnung zum Komplex III erscheint sinnvoll.

Im letzten zu behandelnden Artikel der *tageszeitung* beschreibt der Autor André Meier in der Rubrik *Kultur* den künstlerisch-politischen Umgang mit der Niederlage von Stalingrad 1943, dabei werden sieben MYTH-Begriffe verwendet:

Tabelle 21 - TAZ Dokument 7, Übersicht MYTH-Begriffe

7	MYTH-Begriffe
1	<b>mythenbewehrtes Bild</b>
2	die furchtbare Wirklichkeit ins Mythische
3	zwei mythische Verweismöglichkeiten
4	Stalingrad zum Mythos machen
5	als mythischer Ort in Feindeshand
6	der Zementierung des Mythos
7	die Mythen unter sich begraben

Die Schlagzeile lautet: „**Ein kaltes, schmutziges Weiss - Goebbels wollte ein Heldenepos: Die Niederlage von Stalingrad sollte sich als Untergang der Nibelungen darstellen. Frontmaler zeichneten ein anderes, nicht minder mythenbewehrtes Bild**“ (TAZ 7). Die Reaktion Goebbels' auf die katastrophale Situation der eingeschlossenen deutschen Soldaten wird in seinen Tagebuchnotizen wiedergegeben: „Reihenweise sitzen sie in den Bunkern, verhungern und erfrieren. Ein Bild von wahrhaft antiker Grösse. Die Worte fehlen, dieses Heldendrama zu schildern“ (TAZ 7). Heldentum und antike Größe sollen zum Maßstab für den zukünftigen Umgang mit dem traurigen Tod vieler Soldaten werden, denn „der kriegsdienstverwendungsunfähige Goebbels, promovierter Germanist und Dichter, transzendiert hier die furchtbare Wirklichkeit des Kessels ins Mythische und gibt damit - gut zehn Tage vor der Kapitulation der letzten Reste der 6. Armee - die Lesart vor, mit der die Heimatfront die Niederlage an der Wolga aufzunehmen habe.“ (TAZ 7). Göring

konkretisiert die heroischen Muster, mit denen die sich abzeichnende Pleite von Stalingrad aufzuwerten sei. Plural, denn der Reichsluftfahrtminister hat gleich zwei mythische Verweismöglichkeiten im Angebot. Zum einen den Untergang der Nibelungen, die, von der nach Rache sinnenden Kriemhild in die Etzelburg geladen, im blutigen Gemetzel der Übermacht der Hunnen erliegen. Zum anderen den Opfergang König Leonidas und seiner 300 Helden aus Sparta, die sich zur Rettung Griechenlands 480 vor Christi im Thermophylenpass 20.000 Persern entgegenstellen. (TAZ 7)

Mit dem Sieg der russischen Armee war Stalingrad „damit nicht nur als realer, sondern auch als mythischer Ort in Feindeshand“ (TAZ 7). Mit Rückgriff auf Heldengeschichten aus der nordischen und griechischen Mythologie sollten grauenvolle Tatsachen verschleiert werden. Die Presse unterlag der Zensur und hatte die Anweisung, „Stalingrad zum Mythos zu machen, der allen kommenden Generationen unseres Volkes Kraft geben und Verpflichtung sein wird“ (TAZ 7). Der von den Herrschenden gewollte Bezug zum klassischen Heldentum der Antike wurde nicht durchgehalten, denn während „Film, Memorial- und Trivialliteratur bei der Reaktivierung der alten Kader und der Zementierung des Mythos von der *Verratenen Armee* brav attestierten, wurde für die Kunst das Thema zum Tabu“ (TAZ 7) oder durch abstrakte Abbildung vermieden.

Das Bild des dänischen Künstlers Asger Jorn mit dem Titel *Stalingrad. Niemandsland. Irres Gelächter der Tapferkeit* von 1973 trifft nach Meinung des Autors das Drama an der Wolga am Besten, denn „am Ende droht ein einziges kaltes, schmutziges Weiss alle zuvor in sechzehn Jahren mühsam aufgetragenen Schichten zu verschlingen. Wenigstens hier hat der Schnee die Mythen unter sich begraben.“ (TAZ 7) Die klassischen Heldengeschichten der griechischen oder nordischen Mythologie wurden, wie von den Machthabern gewünscht, aus Propagandagründen und zur Rechtfertigung der eigenen Unfähigkeit übernommen. Der dritte MYTH-Begriff verweist auf solch eine Auswahl an traditionellem Gut und wird dementsprechend dem ersten Komplex zugeordnet. Die zweite, sechste und siebte Verwendung beinhalten eine Ersetzung aus dem zweiten Komplex, da Lüge und Fiktion thematisiert werden. Die vierte und fünfte Verwendung gehören in den vierten Komplex, da die Begriffe für Ruhm stehen.

Der erste MYTH-Begriff *mythenbewehrte* in der Schlagzeile bezieht sich auf die Situation der Frontmaler und ihre Umsetzung des Themas. Das angesprochene Bild zeigt die Darstellungen der Frontmaler, die einerseits pflichtgetreu porträtieren, indirekt aber durch die Titel ihrer Werke Kritik äußern und Lügen entlarven. Im Werk des Frontmalers Franz Eichhorst wird z.B. der Wehrmachtssoldat „moralisch rehabilitiert“

(TAZ 7), denn die Darstellung seiner „properen“ (TAZ 7) Soldaten signalisiert, „nicht das Prinzip soldatischer Tugenden, nicht der gemeine Landser ist in Stalingrad gescheitert, sondern einzig dessen von jeder militärischen Vernunft verlassene Führung.“ (TAZ 7) Die Ersetzung durch einen anderen, passenderen Begriff erscheint nicht möglich. Die Zuordnung zu Komplex V macht Sinn, weil es um Bewahrung von Lebensmustern geht, die durch neue Geschichten bzw. durch die Art der Darstellungen und der Bildtitel eine andere Perspektive ermöglichen.

### 2.1.3.9 Zusammenfassung TAZ

In der *tageszeitung* steht die Held- bzw. Ruhm-Lesart aus Komplex III mit zwölf Einträgen in der Ersetzungskategorie an der Spitze. Fünf Einträge werden dem Komplex IV (Bild bzw. Image) zugewiesen. Jeweils vier Einträge für ersetzbare Begriffe sind für die Komplexe II (unwahre Geschichten) und V (Wünsche, etc.) vorgenommen worden.

Den größten Anteil an Einträgen machen die unersetzten Ausdrücke in Komplex I (traditionelle Lesart) aus. Während die Kategorie *Zitate* leer bleibt, sind in der Kategorie *MYS* vier Einträge vermerkt. Der Begriff *Mystik* samt Ausformungen wird nicht explizit erwähnt, könnte jedoch als eine mögliche Lesart von Bedeutung sein. In Tabelle 22 befindet sich eine Übersicht der Ergebnisse.

Tabelle 22 - Übersicht TAZ, MYTH-Begriffe, Ersetzungen und Komplexzuweisung

TAZ		MYTH-Begriff	A	K	MYTH-Begriff Ersetzung
1	1	<b>den verblassenden Mythos der Riviera</b>	v	IV	Image
2	1	<b>Das Fahrrad als Waffe und Mythos</b>	v	III	Held
3	1	<b>schwarze Popkultur und ihre Mythen</b>	n	I	traditionell
	2	afroamerikanische Popkultur und ihre Mythen		I	traditionell
4	1	<b>rot-weiße Mythos</b>	v	III	Held
	2	rot-weiße Mythos		III	Held
5	1	<b>Kennedy-Mythos</b>	k	III	Held
	2	vom Mythos des Kennedy-Attentats		II	Lüge
6	1	<b>ihr kleiner Mythos verblasst</b>	v	III	Ruhm
	2	wurde zum Minimythos		III	Ruhm
	3	der Minimythos immer mehr zu verblassen		III	Ruhm
7	1	<b>mythenbewehrtes Bild</b>	k	?	??
	2	die furchtbare Wirklichkeit ins Mythische		II	Fiktionale
	3	zwei mythische Verweismöglichkeiten		I	traditionell
	4	Stalingrad zum Mythos machen		III	berühmt
	5	als mythischer Ort in Feindeshand		III	berühmter
	6	der Zementierung des Mythos		II	Lüge
	7	die Mythen unter sich begraben		II	Lügen
8	1	<b>Glücksversprechen der alten Popmythen</b>	k	V	Lebensmuster
	2	die alten Popmythen zu beschwören		V	Lebensmuster
	3	Schlagworte wie „alte Popmythen“		V	Lebensmuster
9	1	<b>Der Inuit-Mythos</b>	n	I	traditionell
	2	mündlich überlieferte Eskimo-Mythos		I	traditionell
	3	Wie der Mythos,...		I	traditionell
10	1	<b>Übertragung japanischer Horror-Mythologien</b>	n	I	traditionell
	2	die Übertragung ostasiatischer Horror-Mythologien		I	traditionell
	3	Diese Hermetik seines Milieus und seiner Mythologie		I	traditionell
	4	in die mythischen Wälder von Washington State		?	geheimnisvolle/MYS
11	1	<b>im Dickicht der Mythen verirrt</b>	k	I	traditionell
	2	in zweitausendjährigen Mythen		I	traditionell

12	1 2	<b>kocht Supervamp-Mythen auf</b> Mythos Marlene	k	IV III	Bild Heldin
13	1 2 3	<b>Mythen des amerikanischen Traums</b> Mythen um Autorschaft und Verweigerung Mythos vom <i>Girl meets Boy</i>	v	IV ? IV	Bild Geheimnisse/MYS Bild
14	1 2	<b>Bloss kein Mythos werden</b> Ein Mythos sein	v	V III	Klischee Held
15	1 2	<b>Harziger Mythos</b> Mythos jener legendären Schnitzarbeit	v	? ?	Rätsel/MYS Rätsel/MYS
16	1 2	<b>Mythos vom knallharten Seebären</b> Mythos Kapitän	v	IV III	Bild Held

## 2.2 Datenanalyse

Die folgende Datenanalyse beinhaltet mehrere Schwerpunkte. Eingangs sollen die Ergebnisse der einzelnen Medien nochmals kurz zusammengefasst und im nächsten Schritt miteinander verglichen werden. Im Weiteren soll auf den MYTH-Begriff im Verhältnis zwischen Schlagzeile und Text eingegangen werden. Der Zusammenhang zwischen Themenwahl und Komplexzugehörigkeit soll ebenfalls erörtert werden, sowie die Sichtweise der Autoren.

Abschließend erfolgt ein kurzer linguistischer Exkurs zum Thema Wortbildung und Metaphern.

### 2.2.1 Der MYTH-Begriff im Vergleich

Zwar geben die zuvor untersuchten Artikel lediglich einen kleinen Ausschnitt wieder, die Problematik jedoch wird deutlich. Die Verwendung der MYTH-Begriffe ist vielfältig, ebenso die möglichen Lesarten. Um die Zuordnung zu erleichtern, wurden die MYTH-Begriffe und ihre Verwendung fünf unterschiedlichen Bedeutungskomplexen zugeordnet. Die daraus resultierenden Zahlen sind orientierende Einstufungen und spiegeln lediglich eine Tendenz wider.

Die Verwendung der MYTH-Begriffe in den einzelnen Medien stellt sich folgendermaßen dar: Während die *Berliner Tageszeitung* (BTZG) für den untersuchten Zeitraum ganz deutlich die Lesart aus Komplex II (unwahre Geschichten, Irrtum, Lüge, Vorurteil etc.) favorisiert, spielt diese bei den anderen Medien eine untergeordnete Rolle. Der *Tagesspiegel* (TSP) verwendet überwiegend die MYTH-Begrifflichkeit aus den Komplexen III (profane Helden-Interpretation, Kult- und Symbolfiguren, Ruhm- und Verehrungsphänomene) und IV (die Image- bzw. Bild-Lesart). Die *tageszeitung* (TAZ) tendiert ebenfalls zur häufigen Verwendung von Komplex III, aber fast ebenso häufig kommt die traditionelle Lesart (Komplex I) zum Einsatz. Komplex V (Wunschvorstellungen, Lebensmuster und Utopien) ist für die BTZG bis auf eine einmalige Verwendung bedeutungslos. Für den *Tagesspiegel* ist dieser mit acht Verwendungen der drittgrößte Posten. Bei der *tageszeitung* kommt der Komplex V fast genauso häufig zum Einsatz wie Komplex II und IV.

Aus den vorliegenden Zahlen und Beobachtungen resultiert, trotz gewisser nicht zu vernachlässigender Einschränkungen,<sup>63</sup> die Tatsache, dass die traditionelle Variante des MYTH-Begriffs in der Verwendung durch die Printmedien eine untergeordnete Rolle spielt. Aus der ursprünglichen Bedeutung wurden semantisch unterschiedliche Verwendungen abgeleitet. Während die MYTH-Konstruktionen aus Komplex I unersetzt bleiben, da die dort verwendeten Begriffe auf traditionelle Überlieferungen und

<sup>63</sup> Die semantisch subjektive Wort-Ersetzung und die relativ geringe Datenmenge dürfen nicht unerwähnt bleiben.

Figuren aus der Vorgeschichte referieren und somit relativ klar verankert sind, ist dies für die anderen Bedeutungskomplexe nicht der Fall.

In den Komplexen II-V haben sich neue Lesarten des MYTH-Begriffs entwickelt, wobei es bei den Zeitungen zu unterschiedlichen Verwendungen kommt, wie in Tabelle 23 ersichtlich.

Tabelle 23 – Komplexzuordnungen

Zuordnungen	BTZG	TSP	TAZ	Summe
<b>Komplex II</b>	23	2	4	29
<b>Komplex III</b>	3	14	12	29
<b>Komplex IV</b>	10	13	5	28
<b>Komplex V</b>	1	8	4	13
<b>Summe Ersetzungen</b>	37	37	25	99
<b>Komplex I</b>	5	4	11	20
<b>Zitate</b>	5	18	0	23
<b>Fragezeichen</b>	2	6	5	13
<b>MYS<sup>64</sup></b>	0	0	4	4
<b>Summe Nichtersetzungen</b>	12	28	16	56
<b>MYTH-Begriff insgesamt</b>	49	65	41	155

Die traditionelle Verwendung aus dem ersten Komplex ist mit insgesamt 20 Einträgen eher von geringer Bedeutung. Die Verwendungen in den Komplexen II, III und IV machen bei 86 von 155 Einträgen einen bedeutenden Anteil aus. Die fast gleich große Menge von 29 (Komplex II), 29 (Komplex III) und 28 (Komplex IV) Einträgen für die jeweiligen Zeitungen darf nicht überbewertet werden, da Zitate, die MYS-Fälle und die anderen ungeklärten Fälle nicht berücksichtigt sind. Dies gilt auch für die nachfolgenden Einschätzungen.

### 2.2.2 Der MYTH-Begriff im Verhältnis von Schlagzeile und Text

Die Bedeutung des MYTH-Begriffs in der Schlagzeile zum jeweiligen Text muss ebenfalls betrachtet werden. Für die *Berliner Tageszeitung* gilt generell, dass die in der Schlagzeile verwendete Ersetzung durch den jeweiligen Bedeutungskomplex mit dem bzw. denen im Text identisch ist. Eine Abweichung ist nur in Dokument 17 sichtbar (vgl. Tabelle 24), obwohl es insgesamt relativ homogen zugeht mit sechs schlagzeilenidentischen Ersetzungen von Komplex IV, drei Auslassungen durch Zitate und lediglich einer Zuordnung zum Komplex V.

Tabelle 24 – BTZG Dokument 17

BTZG		MYTH-Begriff	TK	MYTH-Begriff Ersetzung
7	1	<b>dem Mythos Stalins nachspüren</b>	IV	paradoxes Image
	2	<i>Stalin - Der Mythos</i>	-	(Zitat Film-Titel)
	3	Stalin-Mythos	IV	paradoxes Image
	4	Mythos untersuchen	IV	paradoxes Image
	5	vom Mythos Stalin die Rede sein	IV	paradoxes Image
	6	Mythos zerstört werden	IV	positives Teil-Image
	7	kennen nur den Mythos	-	(Film-Zitat)
	8	der Erhellung des Stalin-Mythos im Wege	IV	paradoxes Image
	9	Mythos von der Umgestaltung der Welt	V	Utopie
	10	<i>Stalin - Der Mythos</i>	-	(Zitat Film-Titel)

<sup>64</sup> Ersetzungen, die eher den Begriffen *Mystik, mystisch etc.* zuzuordnen sind.



Für den *Tagesspiegel* gilt die oben gemachte Beobachtung nicht. Ein MYTH-Begriff, dessen mögliche Ersetzung in der Schlagzeile identisch mit dem im Text ist, bleibt eher die Ausnahme, wie aus Tabelle 25 zu ersehen ist. In sechs Dokumenten tritt neben der MYTH-Ersetzung der Schlagzeile mindestens eine weitere Ersetzung durch einen der anderen Bedeutungskomplexe auf.

Tabelle 25 – Ausschnitt TSP

TSP		MYTH-Begriff	TK	MYTH-Begriff Ersetzung
3	1	<b>die Entstehung des Mythos vom R.</b>	-	(Film-Zitat)
	2	Mythos vom unbezwingbaren R.	-	(Film-Zitat)
	3	Mythos habe ... überlebt	V	Wunsch nach Wiederkehr
4	1	<b>Mythos von Sisyphos</b>	I	traditionell
	22	Mythos Maigret	III	Helderschaffung
5	1	<b>Mythen von Mesopotamien</b>	I	traditionell
	2	Mythen und die Geschichte	I	traditionell
	3	Gründungsmythen	V	Lebensmuster
6	1	<b>Der Mythos lebt wieder</b>	V	Wunschvorstellung
	2	aber ein Mythos geboren	III	Berühmtheit
	3	Neuinterpretation dieses Mythos geizt nicht	III	Berühmtheit
	4	Wiedererweckung eines Mythos	III	Berühmtheit
	5	an dem Mythos anknüpfen	V	Wunschvorstellung
7	1	<b>Mythen in Tüten</b>	IV	Bilder
	2	mythischer Saft	IV	multikulturelle Herkunft
	3	diese Mischung ein Mythos sein	II	Irrtum
	4	Mythen, die uns blind machen	IV	Hollywood-Bilder
	5	betreiben Mythos und Exegese zugleich	V	Lebensmuster
	6+	mythische +	V	verklärender +
	7	Mythen-Exegese		Glaubens-Prozess
9	1	<b>Hitler-Mythos</b>	-	(Zitat Buchtitel)
	2	mythenbewussten Betrachter	?	?
	3	Hitler-Mythos	-	(Zitat Buchtitel)
	4	Hitler-Mythos	-	(Übernahme aus Titel)
	5	Mythen(...)theorie	IV	Image
	6	mythographische	?	gesammelte
	7	mythologische	?	zugeordnete
	8+	Mythemen des	-	(nach Lévi-Strauss)
	9	Hitler-Mythos	IV	Bild
	10	Elemente eines Mythos	-	(nach Lévi-Strauss)
	11	aus- und aufgebauten Mythos	IV	Image
	12	Mythem von Hitler-als-unser-Vater	-	Element
	13	einzelnen Mythemen	-	Elemente
	14	Mythemen aus der Nazi-Propaganda	-	Elemente
	15	Tierfreund- und Vegetarier-Mythem	-	Element
	16	Asketenmythem	-	Element
	17	Hitler-als-Vater-Mythem	-	Element
	18	Hitler-Mythos destruieren	IV	Bild
	19	Wieder-ins-Gedächtnis-Bringen des Mythos	IV	Bild
	20	Hitler-Mythemen	-	Elemente
	21	Destruktion des Mythos	IV	Bild
	22	Bann der Nazi-Mythen	III	Ruhm
	23	Destruktion der Mytheme	-	Elemente
	24	Funktionsweisen der Mythen	III	Ruhm
	25	Mythengläubigkeit	?	Blauäugigkeit
	26	Nazi-Mythen	III	Ruhm
	27	nationalsozialistischen Mythos	III	Erfolg

	28	Hitler-Mythos	IV	Bild
	29	Nazi-Mytheme	-	Elemente
	30	Mythos-Projekt	I	traditionell
	31	Mythos des 20. Jahrhunderts	-	(Zitat nach Thomas Mann)
	32	Mythos von Hitler	IV	Bild
	33	Normalisierung der mythischen Verhältnisse	?	verklärenden
	34	Zähmung der mythischen Potenzen	?	verklärenden
	35	Hitler-Mythos	-	(Zitat Buchtitel)

Die *tageszeitung* weist sieben von 16 Dokumenten auf, in denen Differenzen zwischen den MYTH- Begriffen der Schlagzeile und denen des Textes bestehen (vgl. Tabelle 26).

Tabelle 26 – Ausschnitt TAZ

TAZ		MYTH-Begriff	TK	MYTH-Begriff Ersetzung
5	1	Kennedy-Mythos	III	Held
	2	vom Mythos des Kennedy-Attentats	II	Lüge
7	1	mythenbewertes Bild	?	??
	2	die furchtbare Wirklichkeit ins Mythische	II	Fiktionale
	3	zwei mythische Verweismöglichkeiten	I	traditionell
	4	Stalingrad zum Mythos machen	III	berühmt
	5	als mythischer Ort in Feindeshand	III	berühmter
	6	der Zementierung des Mythos	II	Lüge
	7	die Mythen unter sich begraben	II	Lügen
10	1	Übertragung japanischer Horror-Mythologien	I	traditionell
	2	die Übertragung ostasiatischer Horror-Mythologien	I	traditionell
	3	Diese Hermetik seines Milieus und seiner Mythologie	I	traditionell
	4	in die mythischen Wälder von Washington State	?	geheimnisvolle/MYS
12	1	kocht Supervamp-Mythen auf	IV	Bild
	2	Mythos Marlene	III	Heldin
13	1	Mythen des amerikanischen Traums	IV	Bild
	2	Mythen um Autorschaft und Verweigerung	?	Geheimnisse/MYS
	3	Mythos vom <i>Girl meets Boy</i>	IV	Bild
14	1	Bloss kein Mythos werden	V	Klischee
	2	Ein Mythos sein	III	Held
16	1	Mythos vom knallharten Seebären	IV	Bild
	2	Mythos Kapitän	III	Held

Dass die *Berliner Tageszeitung* homogener wirkt, mag darauf zurückzuführen sein, dass vor allem die Ersetzungen durch den zweiten Komplex (unwahre Geschichten etc.) favorisiert werden und es dadurch nicht zum Konflikt mit den übrigen Lesarten kommt. Der *Tagesspiegel* und die *tageszeitung* sind durch die weitgefächerte Verwendung der MYTH-Begriffe ‚anfälliger‘ für Abweichungen (vgl. Kapitel 2.2.1).

### 2.2.3 Der MYTH-Begriff im Verhältnis zur Themenwahl

Die drei untersuchten Printmedien sprechen unterschiedliche Zielgruppen in der Leserschaft an. Die großen außen- und innenpolitischen Themen des ersten Quartals 2003 sind gegen die MYTH-Terminologie ‚resistent‘. Vielmehr scheint sie auf die Berichterstattung im kulturellen Sektor festgelegt zu sein. Dabei geht es überwiegend um Buch- und Filmbesprechungen und um Beschreibungen von Kunstausstellungen

und Musikaufführungen. Auffällig ist, dass keine Themen-Überschneidung bei den drei Tageszeitungen im untersuchten Zeitrahmen stattgefunden<sup>65</sup> hat.

Für die *Berliner Tageszeitung* scheint die Aufklärung über Gesundheitsthemen mit 13 Beiträgen von größter Bedeutung zu sein, wie Tabelle 24 vermittelt. Andere Beiträge sind den Themen Film (3), Politikgeschichte (2), Malerei (2), Oper (2) und Mode (1) gewidmet. Beim *Tagesspiegel* überwiegen vier Artikel, die sich mit dem USA-Bild beschäftigen, aber es werden ebenfalls Themenbereiche wie Sport (2), Literatur und Politik (2), Lebensmittel (1), Architektur (1) und Wirtschaft (1) angesprochen. Die *tageszeitung* wartet mit vier Dokumenten zum Thema Film auf. Desweiteren behandelt sie USA-Bilder (2), Politikgeschichte (3), Sport (1), Theater (2), Popkultur (2) und Literatur (1).

Tabelle 24 – Verhältnis Dokumentenanzahl und Thema

Thema	BTZG	TSPI	TAZ	Summe
<b>Gesundheit</b>	13			13
<b>Film</b>	3		4	7
<b>USA-Bilder</b>		4	2	6
<b>Politikgeschichte</b>	2		3	5
<b>Sport</b>		2	1	3
<b>Malerei</b>	2			2
<b>Oper</b>	2			2
<b>Theater</b>			2	2
<b>Popkultur</b>			2	2
<b>Literatur</b>		1	1	2
<b>Literatur und Politik</b>		2		2
<b>Mode</b>	1			1
<b>Schiffahrt</b>			1	1
<b>Lebensmittel</b>		1		1
<b>Architektur</b>		1		1
<b>Wirtschaft</b>		1		1
<b>Summe</b>	23	12	16	51

#### 2.2.4 Der MYTH-Begriff im Verhältnis zum Autor

Ein Blick auf die AutorInnen ist ebenfalls aufschlussreich. Während bei der *tageszeitung* kein(e) AutorIn innerhalb des untersuchten Zeitraums für zwei Artikel verantwortlich gemacht werden kann, ist dies für die anderen beiden Medien der Fall.

Der Autor Bernd Ziegenbalg hat sieben Artikel (vgl. Tabelle 25) für die *Berliner Zeitung* verfasst. Alle sieben Artikel sind in der Rubrik *Gesundheit* erschienen und die verwendeten MYTH-Begriffe durch Komplex II zu ersetzen. Ein weiterer Autor, mit dem Kürzel *ser* versehen, ist für zwei Artikel verantwortlich, die ebenfalls Gesundheitsthemen behandeln und deren MYTH-Begriffe auf die Lesart in Komplex II zurückgreifen. Weiterhin wird Silke Struck zitiert, die zwei Dokumente unter der Rubrik *Film* verfasst hat. In Dokument 10 war sie Co-Autorin, eine Ersetzung des MYTH-Begriffs konnte nicht erfolgen (vgl. Kapitel 2.1.1.5). Im zweiten Dokument (BTZG 9) fand eine Ersetzung durch die Lesart des zweiten Komplexes statt. Die drei Autoren zeigen die bereits erwähnte Richtung der *Berliner Tageszeitung* an, in der die Ersetzung durch Bedeutungen aus dem Komplex II deutlich favorisiert wird.

<sup>65</sup> Diese Aussage bezieht sich selbstverständlich nur auf die 51 untersuchten Dokumente.

Tabelle 25 – Autoren

AutorIn	Medium	Doku	Ersetzungen
<b>Ser</b>	BTZG	3	II
		4	II
<b>Bernd Ziegenbalg</b>	BTZG	11	II
		12	II
		13	II
		14	II
		18	II
		19	II,II
20	II,II,II,II,II		
<b>Silke Struck</b>	BTZG	9	II
		10	?
<b>Rüdiger Schaper</b>	TSP	4	I, III
		5	I, I,V

Im *Tagesspiegel* ist Rüdiger Schaper für zwei Artikel zuständig (vgl. Tabelle 25). Für Dokument 4 wählt er MYTH-Begriffe, die Ersetzungen aus dem Komplex I und III aufweisen, und für Dokument 5 neben der traditionellen Lesart aus Komplex I ebenfalls die Ersetzung aus Komplex V.

Der Umgang in der Verwendung der MYTH-Begriffe ist unterschiedlich. Während Bernd Ziegenbalg eine Standardbedeutung des MYTH-Begriffs für jedes zu behandelnde Gesundheitsthema verwendet, lässt Rüdiger Schaper viele verschiedene Bedeutungsvarianten zu.

Die in Kapitel 1.2 von Tepe dargestellte Unterscheidung zwischen einem *neutralen* und einem *kritischen* Mythosbegriff muss im Kontext der Autoren ebenfalls Berücksichtigung finden. Nach Tepe handelt es sich um einen kritischen Mythosbegriff, wenn ein Text eine bestimmte Auffassung kritisiert. Es bleibt bei einer neutralen Verwendung, wenn lediglich festgestellt wird, welche Auffassung in einem bestimmten Bereich wirksam ist.

Die hier behandelten Artikel bieten für diese Fragestellung eine reiche Ausbeute. Es handelt sich jedoch in der Beurteilung der Autorensicht um ein Phänomen, das eine Dreiteilung erfordert. Wie aus den Tabellen 12 (BTZG), 19 (TSP) und 22 (TAZ) ersichtlich, ist Spalte A, mit folgenden Kennungen versehen: *n* steht für neutral, *k* für kritisch und *v* für verklärend. Diese drei Kategorien wurden gewählt, um in einem Text bzw. einem Dokument die Sichtweise und die Einstellung des Autors wiederzugeben. Neben einer neutralen Verwendung, die nur zustande kam, wenn eine Ersetzung mit Komplex I erfolgte, wie z.B. in der *tageszeitung* in Dokument 9 bei der Darstellung eines *Inuit-Mythos*, gibt es weiterhin eine kritische und eine verklärende. Die kritische Verwendung der MYTH-Begriffe wird eingesetzt um aufzuklären, wie im Falle des *Hitler-Mythos* in Dokument 9 des *Tagesspiegels*. Die Überfrachtung an MYTH-Begriffen erschwert die Verständigung. Die Botschaft des Textes, dass es sich um Klischees handelt, ist jedoch deutlich geworden.

Die dritte Kategorie *verklärend* verwendet den MYTH-Begriff, um zu überhöhen und zu verklären. Dokument 7 der *Berliner Tageszeitung* ist ein bemerkenswertes Beispiel dafür. Der *Stalin-Mythos* eines Filmprojektes wird kritisiert, ohne zu erklären, was damit gemeint sein soll. Gleichzeitig wird die MYTH-Terminologie unreflektiert übernommen. Die Berichterstattung verbleibt unklar und versackt in einem undefinierbaren MYTH-Nebel.

Aus Tabelle 26 wird ersichtlich, dass alle drei Medien die MYTH-Begriffe überwiegend dazu nutzen, um zu verklären. Für die *Berliner Tageszeitung* wird das ange-

nommene Allgemeinwissen über Gesundheit als Mythos verklärt, um dann aufklären zu können. Die *tageszeitung* verwendet die MYTH-Begriffe eher verklärend während der *Tagesspiegel* die kritische Sicht am häufigsten nutzt. Die neutrale Verwendung, der die traditionelle Lesart zugrundeliegt, bleibt eher unbedeutend.

Tabelle 26 – Autorensicht

<b>Autorensicht</b>				
	<b>BTZG</b>	<b>TSP</b>	<b>TAZ</b>	<b>Summe</b>
<b>Neutral</b>	2	1	3	6
<b>Verklärend</b>	20	5	8	33
<b>Kritisch</b>	1	6	5	12
<b>Summe</b>	23	12	16	

Die Zahlen und Einstufungen sind wiederum unter Vorbehalt zu betrachten, da sie lediglich eine Tendenz aufzeigen und nur einen kleinen Zeitraum überblicken, der nicht unbedingt repräsentativ sein muss. Es stellt sich jedoch die Frage, welchen Stellenwert diese Form der Verklärung hat.

Die Überhöhung und Verklärung durch die MYTH-Begrifflichkeit, die in den Artikeln zum Ausdruck kommt, erinnert oftmals an eine Rückbesinnung auf mythische Denkstrukturen bzw. eine mythische Weltauffassung. Nach Tepe wird damit eine besondere Art der Weltsicht dargestellt, die sich vor allem vom wissenschaftlichen Denken neuzeitlich-modernen Typs deutlich unterscheidet. Das mythische Denken, geprägt durch die numinose Wahrnehmung, ist ein System der Weltauffassung, aber kein in sich geschlossenes, sondern ein „konflikthafte[s] Zusammenspiel zwischen profanem Wissen und mythischer Weltauffassung.“<sup>66</sup> Das profane, wissenschaftliche Denken der Neuzeit scheint dem mythischen überlegen, denn die „historisch festzustellende Zurückdrängung des mythischen Bewußtseins ist in kognitiver Hinsicht ein Fortschritt, da gewisse Verkennungen, die für das mythische Denken charakteristisch sind, überwunden werden.“<sup>67</sup>

In seinen Ausführungen zum Thema Religion stellt Alfred Whitehead fest: „Zu einem Mythos gehört, daß einigen Personen oder Dingen, die real oder imaginär sein können, besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Daher ist das Ritual in gewissem Sinne, wenn es im Zusammenhang mit dem Erklärungszweck des Mythos vollzogen wird, die primitive Verehrung der Heldenperson oder des heroischen Gegenstandes.“<sup>68</sup> Diese besondere Aufmerksamkeit scheint durch die Verwendung der MYTH-Begriffe in den Printmedien zum Einsatz zu kommen. Diese müssen jedoch von den ursprünglichen bzw. geglaubten Mythen unterschieden werden. Tepe etabliert die Bedeutung der „fiktionalen Mythen oder Wert-Symbole“<sup>69</sup>. Sie haben die Funktion, „die entscheidenden Wertüberzeugungen wachzuhalten, und sie wirken wie eine Art Verstärker der jeweiligen Wertorientierung.“<sup>70</sup> Parallel dazu existieren nach Tepe sogenannte *Quasi-Mythen*: „In der modernen Welt treten an die Stelle der *religiösen* Überhöhung des Lebensbedeutsamen vielfach *profane* Überhöhungen“<sup>71</sup>, die die Nachfolge des mythischen Bewusstseins angetreten haben, und sich oft in ideologischen Ausführungen widerspiegeln. Whiteheads Aussage

<sup>66</sup> Peter Tepe/Helge May: *Mythisches, Allzumythisches*. Band 1, Ratingen 1995, S. 168.

<sup>67</sup> Peter Tepe/Helge May: *Mythisches, Allzumythisches*. Band 2, Ratingen 1996, S. 17.

<sup>68</sup> Alfred North Whitehead: *Wie entsteht Religion?* Frankfurt a.M. 1990, S.:22.

<sup>69</sup> Peter Tepe/Helge May: *Mythisches, Allzumythisches*. Band 2, a.a.O., S. 17.

<sup>70</sup> Ebd.

<sup>71</sup> Ebd.

Ein Mythos befriedigt die Bedürfnisse der aufkommenden Rationalität. Die Menschen bemerkten, daß sie verschiedene Rituale ausführten, und sie stellten auch fest, daß die Rituale Gefühle hervorbringen. Der Mythos erklärt den Zweck sowohl des Rituals als auch des Gefühls. Er ist das Produkt einer lebhaften Phantasie primitiver Menschen in einer unerforschten Welt.<sup>72</sup>

kann ebenfalls auf die zivilisierten Menschen einer vielleicht ‚überforschten‘ Welt übertragen werden, die sich nach Mythen sehnen.

## 2.2.4 Linguistischer Exkurs

Die Analyse der Daten hat gezeigt, dass MYTH-Begriffe eine semantische Vielfalt aufweisen, die in den Medien eine starke Verwendung findet. Es stellt sich die Frage, wieso dies möglich ist. Konnotationen der unterschiedlichsten Art werden mit dem MYTH-Begriff ausgedrückt. Viele Begriffe konnten anschaulich ersetzt werden, während andere unübersetzbar bleiben. Besonders bei Neubildungen von MYTH-Begriffen erwies sich eine Ersetzung oft als problematisch. Deshalb soll im Weiteren auf den Prozess der Wortbildung eingegangen werden. Im Anschluss daran wird die Möglichkeit erörtert, ob es sich bei MYTH-Neubildungen um Metaphern handeln könnte.

Eine Auflistung der verwendeten MYTH-Begriffe zeigt, dass die Oberbegriffe *Mythos* (und die veraltete deutsche Form *Mythus*) und *Mythen* in Singular und Plural mit 69 und 21 Treffern in allen drei Zeitungen am Häufigsten vorkommen. Eine weitere Grundform wie *Mythem* kommt in fünf einfachen bzw. nichtzusammengesetzten Verwendungen vor. Neben den zuvor erwähnten Nomen (N) findet das Adjektiv (ADJ) *mythisch* ebenfalls häufiger Verwendung (vgl. Tabelle 25).

Tabelle 25 – Verhältnis MYTH- Begriffe und linguistische Kategorie

Begriffe	Ling. Kat.	BTZ G	TAZ	TSP	Summe
<b>Mythos</b>	N SG	30	17	22	69
<b>Mythus</b>	N SG			1	1
<b>Mythen</b>	N PL	6	7	8	21
<b>Hitler-Mythos</b>	N SG			6	6
<b>Popmythen</b>	N PL		3		3
<b>Stalin-Mythos</b>	N SG	2			2
<b>Nazi-Mythen</b>	N PL			2	2
<b>Minimythos</b>	N SG		2		2
<b>Horror-Mythologien</b>	N PL		2		2
<b>Entstehungsmythos</b>	N SG	1			1
<b>Eskimo-Mythos</b>	N SG		1		1
<b>Inuit-Mythos</b>	N SG		1		1
<b>Urmythos</b>	N SG	1			1
<b>Kennedy-Mythos</b>	N SG		1		1
<b>Mythos-Projekt</b>	N SG			1	1
<b>Mythengläubigkeit</b>	N SG			1	1
<b>Mythensturz</b>	N SG	1			1
<b>Mythen(...)theorie</b>	N SG			1	1
<b>Gründungsmythen</b>	N PL			1	1
<b>Mythen-Exegese</b>	N SG			1	1
<b>Mythen-Reihe</b>	N SG	1			1
<b>Dotcom-Mythen</b>	N PL			1	1

<sup>72</sup> Alfred North Whitehead: *Wie entsteht Religion?* A.a.O., S. 21.

<b>Grals- und Parzivalmythen</b>	N PL	1			1
<b>Supervamp-Mythen</b>	N PL		1		1
<b>Mythologie</b>	N SG		1		1
<b>Mythische</b>	N SG		1		1
<b>Entmythologisierung</b>	N SG	1			1
<b>Mythemen</b>	N PL			3	3
<b>Mytheme</b>	N PL			1	1
<b>Mythem</b>	N SG			1	1
<b>Nazi-Mytheme</b>	N PL			1	1
<b>Hitler-Mythemen</b>	N PL			1	1
<b>Asketenmythem</b>	N SG			1	1
<b>Tierfreund- und Vegetarier-Mythem</b>	N SG			1	1
<b>Hitler-als-Vater-Mythem</b>	N SG			1	1
<b>mythischen</b>	ADJ		1	3	4
<b>mythischer</b>	ADJ		1	1	2
<b>mythenreichen</b>	ADJ	3			3
<b>mythenbewussten</b>	ADJ			1	1
<b>mythenbesetzte</b>	ADJ	1			1
<b>mythenbewehrtes</b>	ADJ		1		1
<b>mythographische</b>	ADJ			1	1
<b>mythologische</b>	ADJ			1	1

Zusätzlich zu den zuvor genannten Wörtern, die in ihrer Grundform als Nomen in der Singular- oder Pluralform stehen oder als Adjektive mit dem jeweiligen Kasus versehen sind, sind die Begriffe *Mythologie* und *Mythische* einfache Wortformen. Alle anderen Begriffe sind abgeleitete Formen, die *Mythos*, *Mythen*, *Mythem* oder *mythisch* als Basis haben. Sie können sehr produktiv für die Neubildung von Wörtern genutzt werden, wie z.B. *Hitler-Mythos*, *Popmythen* oder *Asketenmythem* und weisen in den hier analysierten Dokumenten einen weit größeren Umfang auf, als die in Kapitel 1.2 aufgezeigten Lexikoneinträge. Die Wortbildung der MYTH-Begriffe wird im Folgenden thematisiert, da sich, wie bereits erwähnt, die semantische Analyse als besonders schwierig bei zusammengesetzten Begriffen gestaltet. Vorab erfolgt ein linguistischer Diskurs zum Thema Wortbildung.<sup>73</sup>

Bei der Wortbildung stehen zwei unterschiedliche Prozesse - die Komposition und die Derivation - zur Verfügung. Bei der Komposition werden mindestens zwei Grundmorpheme miteinander kombiniert, diese können der gleichen Wortart angehören (z.B. Nomen+Nomen = *Salzstreuer*) oder verschiedenen (Adjektiv+Nomen = *Schlechtwetter*). Bei der Komposition steht „der bestimmende Bestandteil vor dem näher bestimmten. So handelt es sich bei einer *Rattenfänger-Konstruktion* um eine ‚Konstruktion‘ und nicht um einen ‚Fänger‘:

[...] Das Grundwort legt die Grundbedeutung der Fügung fest wie auch die Wortart und das Genus, das Bestimmungswort modifiziert die Bedeutung zu ‚einer spezielle Konstruktion‘. Das Beispiel zeigt auch, daß ein Bestimmungswort selbst wiederum aus einem Bestimmungswort und einem Grundwort zusammengesetzt sein kann.<sup>74</sup>

Bei der Derivation wird das Grundmorphem um mindestens ein Affix erweitert, dabei wird entweder die Bedeutung (z.B. *un-schön*) verändert oder die Wortart (z.B. von ADJ *schön* zu Nomen *Schön-heit*).

<sup>73</sup> Auf die Unterscheidung zwischen Wortbildung und Flexion wird verzichtet, da letztere für diesen Kontext nicht von Bedeutung ist.

<sup>74</sup> Michael Dürr/Peter Schlobinski: *Einführung in die deskriptive Linguistik*. Opladen 1994, 2. überarbeitete Auflage, S. 74.

Die in den Artikeln mit Fragezeichen versehenen MYTH-Begriffe wie z.B. *mythenreicher Stoff* und *mythenbesetzte Läufer* (BTZG - Dokument 10) sowie *mythenbewusste Betrachter* und *mythenbewehrtes Bild* (TSP - Dokument 9) beruhen auf Wortbildungsprozessen:

- mythen+reich = N+ADJ
- mythen+besetzt = N+V
- mythen+bewusst = N+ADJ
- mythen+bewehrt = N+ADJ

Wenn nach dieser Definition der bestimmende Bestandteil vor dem näher bestimmten steht, bedeutet dies für die angezeigten Fälle, dass der MYTH-Bestandteil in der ersten Position des zusammengesetzten Wortes lediglich modifizierend wirkt. Da die Bedeutung des MYTH-Begriffs jedoch nicht eindeutig festgelegt ist, kann vieles daraus gefolgert werden, wie die folgende Auflistung mit diversen Präpositionen (P) zeigt:

- bei *mythenreich* = reich an/durch/mit/von Mythen
- bei *mythenbesetzt* = besetzt durch/mit/von Mythen
- bei *mythenbewusst* = bewusst durch/für/mit Mythen
- bei *mythenbewehrt* = bewehrt durch/für/mit Mythen

Diese Vielfalt an Möglichkeiten entsteht durch die Vagheit des MYTH-Begriffs, der in dieser Konstruktion als Adjektiv noch schwieriger zu fassen ist als eine ähnliche Nomen-Konstruktion. Die Gesamtbedeutung eines Kompositums aus den Einzelementen abzuleiten, ist z.B. bei einem Begriff wie *Popmythen* einfacher, da eine Ersetzung von Nomen zu Nomen stattfindet. In den vier Bedeutungskomplexen (II-IV) werden Begriffe angeboten, die durch Nomen - Subjekte, Objekte und Abstrakta wie Held, Ruhm, Bild, Image, Wunsch, Utopie etc. - repräsentiert werden. Dies mag auf die zugrundeliegende traditionelle Lesart (Komplex I) zurückzuführen sein, die durch Geschichten und Helden geprägt ist. Im vorliegenden Fall scheint der Derivationsprozess, in dem die Kategorie Nomen (*Mythen*) zu einem Adjektiv ‚umformuliert‘ wird, schwer fassbar zu sein.

Die undurchsichtige Semantik der zusammengesetzten MYTH-Begriffe könnte auf ihren Status als Metaphern zurückzuführen sein. Bei einer Metapher findet eine Bezeichnungsübertragung statt, „wobei die *übertragene* Bedeutung entweder zusätzlich zu der urspr[ünglichen] Bedeutung tritt oder die alte Bedeutung ganz oder teilweise verdrängt.“<sup>75</sup> Wenn Metaphern als „sprachliche Bilder, die auf einer Ähnlichkeitsbeziehung zwischen zwei Gegenständen bzw. Begriffen beruhen“<sup>76</sup> verstanden werden, kann die Problematik der Ersetzungen erklärt werden, da eine „wörtliche Lesart der Metapher zum Widerspruch führt.“<sup>77</sup>

Nach Sabine De Knop, die sich mit metaphorischen Neubildungen in Texten beschäftigt, agieren Wortneubildung und Text eng miteinander.<sup>78</sup> Sie betrachtet Neubildungen als Metaphern, die nach George Lakoff und Marc Johnson keine rein sprachlichen Phänomene sind, sondern bereits auf der „konzeptuellen Ebene“<sup>79</sup> vorhanden sind. De Knop meint, dass Metaphern sich „aufgrund eines enzyklopädischen, ste-

<sup>75</sup> Hadumod Bußmann: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart 1990, S. 485.

<sup>76</sup> Ebd., S. 484.

<sup>77</sup> Ebd., S. 485.

<sup>78</sup> Sabine de Knop: *Die Rolles des Textes bei der Interpretation von metaphorischen Neubildungen*. In: *Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis und Dokumentation*. Berlin 2003/3, 31. Jg, S. 255.

<sup>79</sup> Georg Lakoff/Mark Johnson: *Leben in Metaphern*. Heidelberg, 2003.



reotypen Wissens interpretieren“ lassen.<sup>80</sup> Dies spiegelt sich unter Umständen in den MYTH-Konstruktionen wider. Die aufgewiesenen Bedeutungsfacetten sind trotz ihrer Vielfalt eng miteinander verwoben. Das Fehlen einer eindeutigen semantischen Zuordnung wirkt sich nicht hinderlich auf den Gebrauch aus, da der Interpretation der MYTH-Begriffe, eine ‚Ahnung‘ über die mögliche Bedeutung zugrundeliegen.

De Knop unterscheidet zwischen *eingeführten Metaphern*, die nicht unbedingt notwendig für den Text sind und textuellen Metaphern, die abhängig vom textuellen Bezug sind.<sup>81</sup> Der Begriff *Entstehungsmythos* (BTZG, Dokument 22) in der Berichterstattung über die Entstehungsgeschichte des Textilproduktes Jeans, ist ein Beispiel für eine eingeführte Metapher. Der Text kommt ohne diesen Begriff aus und die Verständlichkeit würde beim Verzicht auf den Begriff nicht darunter leiden. Der Begriff *Asketenmythem* (TSP, Dokument 9) in der literarischen Darstellung des Hitler-Bildes kann als textuelle Metapher verstanden werden, die „ohne textuellen Rahmen nur beschränkt, überhaupt nicht oder falsch interpretiert“<sup>82</sup> werden kann.

Die Ersetzung der Begriffe hat gezeigt, dass die MYTH-Begriffe häufig kontextsensitiv zu interpretieren sind. Die traditionelle Lesart ist davon weniger betroffen, weil die Semantik der enthaltenen Figuren und Motive bereits festgelegt ist. Die Konstruktion *Inuit-Mythos* (TAZ, Dokument 9) kann unabhängig vom Textkontext interpretiert werden. Ein Kompositum wie *mythenreich* (BTZG – Dokument 8 und 9), das in der Ersetzung dem Komplex II zugeordnet wurde, konnte weder durch die Wortnachbarschaft (*Stoff*) noch durch den Gesamttext präzise gedeutet werden.

Eine detaillierte Untersuchung der besonderen MYTH-Semantik wäre wünschenswert, kann an dieser Stelle jedoch nicht geleistet werden.

### 3. Fazit & Ausblick

Die semantische Vielfalt der MYTH-Begriffe und die Schwierigkeit, diese nicht eindeutig fassen zu können, ist durch die Darstellung und Analyse der 51 Zeitungsartikel mit 155 MYTH-Begriffen veranschaulicht worden. Es scheint nicht nur die unmittelbare Wort-Umgebung für die Interpretation von Bedeutung zu sein, sondern auch Textstellen, die sich nicht in unmittelbarer Nachbarschaft des MYTH-Begriffs befinden. Weiterhin wurden Fälle aufgezeigt, deren sinnvolle Interpretation unmöglich war. Durch die Ersetzungsmethode konnte die Vagheit und Ambiguität ein wenig entschärft werden. Die Grobzuweisung durch die Bedeutungskomplexe hat wichtige Tendenzen aufgezeigt. Dennoch existiert weiterhin ein großes Potential an Erklärungsbedarf.

Anzahl und Auswahl der untersuchten Dokumente wurden im Rahmen dieser Arbeit notwendigerweise stark eingeschränkt. Die Ergebnisse spiegeln eine deutliche Tendenz in der Verwendung von MYTH-Begriffen wider. Um zu sehen, ob diese Tendenz eher zufällig für die drei behandelten Zeitungen besteht oder ob sie sich ebenfalls auf andere Printmedien übertragen lässt, wäre ein Vergleich mit anderen Zeitungen von Interesse. Dabei ergeben sich interessante Fragestellungen:

- Ist die hier analysierte Verwendung der MYTH-Begriffe auf Zeitungen aus anderen Regionen übertragbar?
- Gibt es regionale Unterschiede zwischen Osten und Westen, zwischen Norden und Süden, zwischen ländlichen und urbanen Verbreitungsgebieten?

---

<sup>80</sup> Sabine de Knop: *Die Rolles des Textes bei der Interpretation von metaphorischen Neubildungen*, a.a.O., S. 252.

<sup>81</sup> Ebd., S. 253.

<sup>82</sup> Ebd., S. 261.

- Wie verhält es sich mit der Darstellung in den Wochen-Magazinen?
- Wie repräsentiert sich die Verwendung der MYTH-Begriffe in anderen deutschsprachigen Ländern und Regionen, z.B. in Tageszeitungen aus der Schweiz und Österreich oder in den Grenzgebieten?

Weiterhin könnte es von Interesse sein, einen anderen Zeitrahmen zu wählen, z.B. eine Gegenüberstellung der Ergebnisse mit den Verwendungsformen des 1. Quartals 2004. Aufschlussreich könnte eine Langzeitstudie sein, durch die die Möglichkeit bestünde, mögliche Bedeutungsänderungen bzw. Bedeutungsverschiebungen der MYTH-Begrifflichkeit zu überprüfen.

Eine Zuordnung nach Themenbereichen - zu Überschneidungen kam es im vorliegenden Fall nicht - könnte ebenfalls weitere Einsichten mit sich führen. Es stellt sich die Frage, ob MYTH-Begriffe je nach zu behandelnden Themen in unterschiedlichen Printmedien verschiedene Bedeutungen aufweisen können.

Eine Stellungnahme bzw. Ersetzung der MYTH-Begriffe durch die jeweiligen Autoren und Journalisten wäre ebenfalls eine Untersuchung wert. Parallel dazu sollte eine weitere Kontrollgruppe- von Zeitungslesern - befragt werden. Die Ergebnisse könnten mit den hier aufgeführten Ersetzungen verglichen und überarbeitet werden. Andere Lesarten der MYTH-Begriffe könnten eine Umstrukturierung der Bedeutungskomplexe und neue Erkenntnisse mit sich führen.

Aus linguistischer Sicht stellt sich die Frage, ob die Semantik der MYTH-Begriffe mit geeigneteren Mitteln als Wortbildung und Metaphern zu fassen ist. Und ob neue MYTH-Begriffe lexikalisiert werden und der traditionell verwendete Eintrag parallel dazu bestehen bleibt, oder ob er ‚umgeschrieben‘ bzw. erweitert werden muss.

Nachdem die Grobzuweisung der MYTH-Begriffe in fünf Bedeutungskomplexe Tendenzen aufgezeigt hat, könnte in einem nächsten Schritt eine ‚Verfeinerung der Begrifflichkeit‘ in den einzelnen Komplexen vorgenommen werden.

Der Mensch verfügt über das Bewusstsein und den Drang, das Dasein verstehen und erklären zu wollen. In vorgeschichtlicher Zeit wurden ausschließlich göttliche Wesen für das Geschick der Menschen verantwortlich gemacht. In der Gegenwart existiert neben einer religiösen Auslegung eine profane, die auf wissenschaftlichen und beweisbaren Fakten basiert. Nichtsdestotrotz scheinen das Bedürfnis nach ‚mythischen Bedingungen‘, wie verklärtes Heldentum und die damit verbundene Sichtweise von Ruhm und Verehrung nach wie vor vorhanden zu sein. Das spiegelt sich in der aktuellen Verwendung der MYTH-Begriffe wider. Neben dem traditionellen Gebrauch, in dem einzelne Elemente, ob Figuren oder Geschichten, einer Mythologie verwendet werden, besteht die Neigung *Neuzeit-Mythen* zu erzeugen. Die implizit vorhandene Bedeutungsvariante des MYTH-Begriffs von unwahr, übertrieben und nicht beweisbar schreckt dabei nicht ab. Im Gegenteil, dies scheint in einer Welt, die stetig weiter durchtechnisiert und rasant verändert wird, von Vorteil zu sein, da der MYTH-Begriff durch die traditionelle Verwendung über die Jahrhunderte mit dem Etikett *unvergänglich* versehen ist und damit ewige Gültigkeit hat. Die Zunahme der Anhänger einer kreationistischen Weltauffassung<sup>83</sup>, die die Erklärungen und Fakten der Evolutionstheorie ablehnen, und eine eigene Auslegung durch den biblischen Schöpfungsglauben postulieren, mag ein Indiz für die Wiederkehr alter Denkstrukturen sein.

---

<sup>83</sup> Der gegenwärtige amerikanische Präsident George Bush ist einer der stärksten Befürworter dieser Richtung. Er fordert, dass parallel zur gängigen anerkannten naturwissenschaftlichen Methode, diese veraltete Sicht der Weltwahrnehmung Bestandteil des Schulunterrichts wird.

Der MYTH-Begriff liefert einen Kontrast zur schnelllebigen Gegenwart, wiedererkennbare Figuren, Muster und Geschichten geben Halt und Sicherheit. Dies kann, wie aufgezeigt, diverse Richtungen und Ausformungen annehmen. Die Medien greifen durch rasche Übermittlung von Informationen auf diesen Effekt zurück, denn es gilt, Aufmerksamkeit und Interesse zu erregen, Quoten zu steigern und im Gespräch und in Erinnerung zu bleiben. Der MYTH-Begriff, wenn auch nicht bewusst für jeden in seiner traditionellen Bedeutung bekannt, leistet dies durch die ständig zunehmende Präsenz in den Medien<sup>84</sup>. Dadurch wird er mit Attributen wie *bedeutsam*, *wichtig*, *zeitnah* und *unverzichtbar* belegt und eignet sich vorzüglich als Schlagwort, das viele mögliche Konnotationen hat. Unbewusst mag auch der Reiz bestehen, ein Fremdwort, ein altes griechisches Wort, im eigenen Wortschatz vorzufinden. Die häufige Verwendung der MYTH-Begriffe kann vielleicht auch als bloße Modeerscheinung betrachtet werden.

Die Sprache lebt durch Wandel und Neuschöpfung, das Medium Presse als informationsstiftende Instanz bemächtigt sich dieser mit einer gewissen Verantwortung. Die Forderung, auf *Mythos & Co* zu verzichten, wenn sie lediglich als Schlagwörter zur Effekthascherei dienen, sollte nicht als Zensur betrachtet werden. Um Informationen zu vermitteln, sollten Worte, Ausdrücke und Begriffe gewählt werden, die eindeutig und treffend sind. Wie die Analyse zeigte, hätte größtenteils auf die MYTH-Begriffe verzichtet werden können, weil treffendere zur Verfügung stehen. Die Vieldeutigkeit des Begriffs erhöht die Möglichkeit, dass viele sich damit identifizieren können, aber es besteht auch die Gefahr, dass sie nichts mehr aussagen.

Peter Tepe schlägt eine *verbale Askese*<sup>85</sup> vor, um das terminologische Chaos in eine sinnvolle Ordnung zu bringen, denn „eine ungeklärte Mehrdeutigkeit von Begriffen ist überall dort nachteilig, wo es um Informationsvermittlung und Erkenntnis geht.“<sup>86</sup>

Das von Peter von Polenz formulierte *Mitzuverstehende* eines Handlungskonzepts im Gespräch kann nach Christina Ganschel und Frank Jürgens ebenfalls auf Texte übertragen werden. Mitzuverstehendes, das sich aus dem Kontext ergibt, wird nach von Polenz als „pragmatische Präsuppositionen und stille Folgerungen“<sup>87</sup> definiert. Präsuppositionen als Bestandteile von semantischen Äußerungen, stellen Voraussetzungswissen dar, das beim Verstehensprozess aktiviert wird.<sup>88</sup> Ohne auf die Darstellung im Einzelnen einzugehen zu können, stellen Ganschel und Jürgens fest, „für Mitzuverstehendes ist nun interessant, dass nicht die korrekte Befolgung der Prinzipien Mitzuverstehendes hervorruft, sondern ihre Verletzung.“<sup>89</sup> Es stellt sich die Frage, was ein MYTH-Begriff präsupponiert. Die Ersetzungen haben eine mögliche Richtung gewiesen, die jedoch noch intensiver untersucht werden muss.

Die MYTH-Begriffe, ihre Verwendung und die Entwicklung sollten weiterhin mit Aufmerksamkeit beobachtet werden, da sie wie aufgezeigt nach wie vor Hochkonjunktur haben. Kürzlich ließ ein Werbespot im Fernsehen verlauten: *Der Mythos kehrt zurück*. Ein ausgemustertes Automobil – der Golf GTi – wird wiedererweckt. Der Fußballverein *Fortuna Düsseldorf* hat vor einiger Zeit ebenfalls den Begriff *MYTHOS* im

---

<sup>84</sup> Es vergeht ebenfalls kaum ein Tag, in dem das Fernseh-Programm ohne MYTH-Begriffe auskommt.

<sup>85</sup> Peter Tepe: [Selbstanzeige] *Mythos und Literatur. Aufbau einer literaturwissenschaftlichen Mythosforschung*. In: *Archiv für Begriffsgeschichte*. 44, Düsseldorf 2002.

<sup>86</sup> Ebd.

<sup>87</sup> Christina Ganschel/Frank Jürgens: *Textlinguistik und Textgrammatik. Eine Einführung*. In: *Studienbücher zur Linguistik*. Band 6, Peter Schlobinski (Hg.), Wiesbaden 2002, S. 163.

<sup>88</sup> Vgl. ebd., S. 162.

<sup>89</sup> Ebd., S. 163.

oberen Teil seines Vereinslogos platziert. Welche Ersetzung der MYTH-Begriffe in diesen Konstruktionen angebracht ist, bleibt abzuwarten.

Mit den Kommunikationsprinzipien von Herbert Paul Grice, „deren oberstes Prinzip das Bemühen um Kooperation aller Beteiligten“<sup>90</sup> sein soll, werden die Ausführungen beendet:

- Quantitätsprinzip: Sei so informativ wie möglich!
- Qualitätsprinzip: Sei wahrheitsgemäß!
- Relevanzprinzip: Bleib beim Wesentlichen!
- Ausdrucksprinzip: Sei klar und deutlich, vermeide Mehrdeutigkeiten und Verhüllungen!<sup>91</sup>

---

<sup>90</sup> Ebd., S. 164.

<sup>91</sup> Ebd., S. 164.

## Literaturverzeichnis

Peter Braun: *Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache*. Band 297, Stuttgart 1979.

Hans-Bernd Brosius/Frederike Koschel: *Methoden der Empirischen Kommunikationsforschung*. Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiesbaden 2001.

Hadumod Bußmann: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart 1990.

Joachim Dückert/Günter Kempcke (Hg): *Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten. Zweifelsfälle, Normen und Varianten im gegenwärtigen Sprachgebrauch*. Leipzig 1986.

Michael Dürr/Peter Schlobinski: *Einführung in die deskriptive Linguistik*. Opladen 1994, 2. überarbeitete Auflage.

Christina Gansel/Frank Jürgens: *Textlinguistik und Textgrammatik. Eine Einführung*. In: *Studienbücher zur Linguistik*. Band 6, Peter Schlobinski (Hg.), Wiesbaden 2002.

Michael Herfurth/Pia Fritzsche/Dieter Baer: *Kleines Wörterbuch der deutschen Sprache*. Leipzig 1988.

Sabine de Knop: *Die Rolles des Textes bei der Interpretation von metaphorischen Neubildungen*. In: *Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis und Dokumentation*. Berlin 2003/3, 31. Jg., S. 250-263.

Georg Lakoff/ Mark Johnson: *Leben in Metaphern*. Heidelberg 2003.

Wolfgang Müller (Hg.): *Sinn- und sachverwandte Wörter. Wörterbuch der treffenden Ausdrücke*. Band 8. Mannheim 1997.

Wolfgang Müller (Hg.): *Bedeutungswörterbuch*. Band 10, Mannheim 1999.

Wolfgang Pfeifer (Hg.): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Berlin 1989.

Werner Scholze-Stubenrecht (Red.): *Das grosse illustrierte Wörterbuch der deutschen Sprache*. Stuttgart 1995.

Werner Scholze-Stubenrecht (Red.): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. Band 6. Mannheim 1999.

Robert von Ranke-Graves: *Griechische Mythologie. Quellen und Deutung*. Hamburg 1960.

Astrid Stedje: *Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde*. München 1989.

Peter Tepe,: *Mythos und Literatur. Aufbau einer literaturwissenschaftlichen Mythosforschung*. Würzburg 2001.

Peter Tepe: [Selbstanzeige] *Mythos und Literatur. Aufbau einer literaturwissenschaftlichen Mythosforschung*. In: *Archiv für Begriffsgeschichte*. 44, Düsseldorf 2002.

Peter Tepe/Helge May: *Mythisches, Allzumythisches II*. Band 2, Ratingen 1996.

Gerhard Wahrig (Hg.): *Deutsches Wörterbuch*. Gütersloh 1997.

Alfred North Whitehead: *Wie entsteht Religion?* Frankfurt a.M. 1990.

### **Weitere Quellen**

GENIOS-Datenbanknutzung: [www.genios.de](http://www.genios.de)